

T a s s i l o

oder

die deutschen Argonauten.

Gedicht in zwölf Gesängen.

Z w e i t e r B a n d.

Zum Besten des Wohlthätigkeits - Verein.

Breslau 1821,
gedruckt bei Grafs, Barth und Comp.

Cas.

I n h a l t.

S i e b e n t e r G e s a n g.

Vers

- 1 Saból, Fürst der Kurden, sammelt die Flüchtigen von Teftars Heer.
- 21 Tassilo errichtet ein Siegesdenkmal auf Teftars Grabe. Sein Sehnen nach Adelpha.
- 56 Ruperts und Ulrichs Rückkehr; Tassilo erhält durch sie Kunde von seiner Mutter Bertilda,
- 224 Bertildas Bildnis. Stellung des Heers am Euphrat.
- 294 Zug nach Amida. Vereinigung der Heere Tassilos und Almamons.
- 336 Tassilo und Almamons Zusammentreffen. Pracht und Gastmal Almamons.

A c h t e r G e s a n g.

- I Tassilos Gespräch mit Almamon. Taubenpost von Aleppo.
- 55 Tassilos Erbieten, wider den Emir der Drusen zu ziehen. Das heilige Buch.
- 101 Debo, des Sternkundigen Rede.
- 154 Mandantes, der Magus.
- 260 Leontes. Bethaël-Assaphs Preisgesang der Gottheit.

Vers

- 310 Grosse Jagd. Tassilo erlegt einen Tiger.
431 Almamons Geschenke an Tassilo und die Seinen.

N e u n t e r G e s a n g.

- 1 Tassilos Schaaren trennen sich von Almamons Heer am Tigris. Ankunft am Karmel.
29 Ankunft am Kison. Tassilo geht dem Heere voraus; kömmt nach Athleta, und findet es ähnlich mit Rhenäa.
126 Günter von Teck findet einen Spalt in der Klostermauer; er und Tassilo gehn hindurch, und treffen auf den Priester Elias.
145 Tassilos Gespräch mit Elias; Nachricht über die Zerstörung Athletas.
220 Mokdar raubte, nebst Anderm, auch die Kiste mit dem heiligen Buche.
257 Tassilo befiehlt durch Werle den Aufbruch des Heers; Elias segnende Weissagung.
318 Zug des Heers gegen Cäsarea. Mokdars Flucht nach Cyprus. Tassilos Flotte sammelt sich im Hafen bey Cäsarea.

Z e h n t e r G e s a n g.

- 1 Lodegar wird zum Führer des Heers und der Schiffe von Tassilo bestellt. Tassilo, und mehrere Ritter, wallfahrten als Pilger gekleidet nach Jerusalem.
29 Ein grauenvolles Gewitter nöthigt die Pilger zur Einkehr in Gabaons Tempel. Ansicht Jerusalems.
66 Elias erscheint Tassilo im Traum; Enthüllung ferner Begegnisse in Zollerns Königsstamm.
300 Tassilos Erwachen. Einzug in Jerusalem. Chorgesang und Gottesdienst der Priester in Jerusalems Tempel.

- Vers
 336 Wanderung der Pilger nach Zion; Josaphats Thal u. f. Tassilos Rückkehr nach Cäsarea.
 363 Abfahrt des Heeres mit der Flotte. Ankunft bey Cypem; bey Paphos; bey den Cykladen. Mokdars Verheeren der Inseln.
 381 Die Flotte ankert bei Thera. Bertram kreuzet auf Kunde vor Kandax.

F i f f t e r G e s a n g.

- 1 Mokdar der Sultan; sein Haß gegen Tassilo; seine unbegrenzte Ruhmsucht.
 85 Mokdars Anschlag, Tassilos Flotte und Heer bey Thera zu überfallen.
 100 Bertram bringt die Nachricht von Mokdars Anrücken.
 110 Tassilo ordnet die Seinen zum Treffen.
 136 Seeschlacht bey Thera, Mokdar, Melech, Hassan, Gegner Tassilos. Neftullim fällt; Tassilos Schiff brennt; Lodegar komt zu Hilfe. Mokdar flieht. Die Nacht endet das Morden.
 235 Walas Siegeshymne. Sifna, der Führer eines gestrandeten Schiffes, wird zu Tassilo geführt.
 293 Ankunft Bertildas, Tassilos Mutter.
 320 Adelpha durch Seeräuber von Rhenäa entführt.
 366 Bertildas Erzählung von ihren und Adelphas früheren Schicksalen.
 409 Irene, Gemahlin des griechischen Kaiser Constantins, ist Adelphas Mutter; ihre Schicksale, und ihr Tod auf Rhenäa.
 525 Adelphas Gelübde.
 577 Tassilos Selbstgespräch über sein Verhängnis.
 624 Adelpha, im Thurme des Kastells von Kandax. Kephas der Mönch.

Z w ö l f t e r G e s a n g.

Vers

- I Kephas giebt Tassilo Kunde von einer unterirdischen Halle, die in die Feste Kandax führt. Tassilo giebt Befehle zum Sturm.
- 105 Tassilo dringt mit seiner Schaar durch den unterirdischen Gang.
- 129 Mokdars Ausfall; sein Treffen mit Lodegar und Hugo.
- 170 Tassilo wird von Mokdar verwundet. Holding erscheint, streckt Mokdar tödtlich verletzt nieder; rettet so Tassilo, und sinkt dann selbst todt zur Erde. Holdings Begebnisse auf Andros.
- 248 Mokdar wird von den Seinen gerettet. Ende der Schlacht.
- 285 Zophar, der Sohn des Emirs vom Karmel, wird gefangen; giebt Tassilo Kunde vom heiligen Buche, und von Adelphas Aufenthalt.
- 405 Soter, der Arzt, heilt mit dem Wunderkraut Diptam schnell Tassilos Wunde.
- 436 Tassilo erhält vom Abt Farnese ein kostbares Kästchen mit dem heiligen Buche; der Schlüssel dazu fiel ins Meer.
- 543 Mokdar bietet Tassilo Frieden; Tassilo gewährt ihn. Adelphas Befreiung.
- 632 Festliches Mahl. An der Perlschnur Adelphas wird ein Ring entdeckt, der den Schlüssel zum Kästchen des heiligen Buches enthält.
- 703 Adelphas Gelübde ist durch Tassilo, als Besitzer des heiligen Buches, gelöst.
- 785 Tassilo und Adelphas Vermählung.
- 798 Tassilos Rückkehr nach Zollern. Niederlegung des heiligen Buches im Dom zu Minden.
-

T a s s i l o

oder

die deutschen Argonauten.

Z w e i t e r B a n d.

Tassilo.

Siebenter Gesang.

Bald vernimt auch Sabol, der graueste
Führer der Kurden,
Welcher vor Romkalas Thor mit sieben
Kohorten zurückblieb,
Voller Entsetzen, die nie geträumete,
schreckliche Kunde
Von dem plötzlichen Sturz der turkoman-
nischen Heerskraft.
5 Kaum gewinnt er noch Musse, die angst-
voll fliehenden Brüder
Aufzunehmen; allein zu barren des kom-
menden Hesper,
Um in der Dunkelheit Schirm; bequem
und sicher zu flüchten,



Waget er nicht, aus banger Bekümmernis,
Romkalas Aga
Dürft' in verderblichem Bunde mit Tas-
silos kommenden Reitern,
10 Ihn anfallen zuvor. Kaum hatte die Sonne
den höchsten
Gipfel der strahlenden Bahn im heiteren
Aether erschritten,
Zog er seiner Gewapneten Schaar almäh-
lich, unmerklich,
Ueber den Phrat zurück, und lenkte dem
dräuenden Schlag' aus.

Zwar erschauete Nakim die schlaunen Be-
wegungen endlich,
15 Zwar versammelt' er Schaaren, und brach,
vorsichtig und zögernd,
Durch entriegelte Pforten hervor: zu stra-
fen den Nachzug.
Aber zu spät: nur bey den verketteten
Prahmen am Euphrat
Loderten Kämpfe noch auf: denn Sabols
tapfere Schaaren

Schirmten sie rüstig und keck, bis, unter
den Schatten des Abends,
20 Nakim, der vorsichtvolle, die müderen
Streiter zurückzog.

Als nun Tassilo drauf die Spolien alle
gesammelt,
Als er die Rosse, die Decken, die Waffen
der kurdischen Häupter
Alle gerecht vertheilt an Syrer, an Araber,
Deutsche,
Liefs er die tapferen Kämpfer, die hier
mit geopfertem Blute,
25 Ruhe den Völkern erkaufte, durch klagende
Brüder bestatten,
Aber die Leichen des Feindes von fröli-
chen Flurenbewohnern.
Auf die Grabesstätte des plötzlich ver-
stummenden Wüthrichs
Ward ein spitziger Marmor gewälzt, den
selber, so schien es,
Mutter Natur, im Spiel, zur Pyramide
gebildet.



30 An den Felsblock grub Held Paran, der
Barde, die Worte:

Hier ward Teftar der stolze, der Feind
der Menschheit gerichtet,

Tartarus, nim ihn zurück! schon sandt'
er der Opfer genug dir.

Unterdessen betrat die Nacht den kühle-
ren Luftraum,

Und gewährte den Helden, nach heifs
abmattender Arbeit,

35 Endlich den ersten erquickenden Lohn,
den stärkenden Schlummer,

Nur dir, Tassilo, wenig. Die schleunige
Völkererrettung,

Diese berathene gestern, und heut so
glänzend gekrönte

That, berauschte den Geist des Jünglin-
ges, warf ihn in Taumel.

Keiner gewahrt sogleich und leitet die
keimende Regung;

40 Niemand bändigt ihn plötzlich, den Sturm
des Blutes im Busen!

Dennoch hätte der Klang der rühmenden
 Siegesposaune,
 Dennoch hätte der Lorber ihm Werth und
 Reize verlohren,
 Schimmert' ihm nicht durch Nebel der
 Ferne, die goldene Hofnung,
 Dafs Adelpha dereinst im Kranz der Sie-
 ger ihn sähe,
 45 Dafs Adelpha den Hall vernähme der
 preisenden Tuba.
 Palmen von Händen Adelphas, ihr bey-
 fallgebendes Lächeln,
 Worte der Huld von Ihr, der Heiligen,
 Engilverwandten,
 Welch ein Balsam! erfüllte mit süsserer
 Wonne die Brust ihm,
 Galt ihm für höheren Lohn, als ehrende
 Siegesarkaden,
 50 Als der preisende Jubel entgegen ihm
 jauchzender Völker,
 Als Posaunengetön von Thürmen augu-
 stischer Städte.



Solche Gedanken und Bilder beschäftigen
Sinnen und Herz ihm,
Erst in Träumen und dann bey gegen-
wärtigem Geiste,
Selber da schon im Glanze der wieder-
erwachten Aurora
55 Sich die verbündeten Schaaren, zu gestern
gebotenem Aufbruch
Sammelten. Aber da traten urplötzlich
und nimmervermuthet,
Rupert der Knapp' und Ulrich der graue-
ste Diener der Zollern,
Vor den erstaunenden Fürsten. Woher,
o Freunde, nun endlich?
Rief Held Tassilo laut, indem die Diener
ihm nahten.

60 Ach! giebt Ulrich zurück, ach, dafs ein
widriger Stern uns
Fern vom Pfade der Flotte verschlug,
preiswürdiger Feldherr!
Oder dafs unser Geschick uns nicht ge-
stattete, Einen

Frölichen Morgen zuvor zu schaun dein
fürstliches Antlitz.

Ja, wir haben die grofse, die jauchzende
Kunde vernommen:

65 Heil dir, Heil! zu dem strahlenden Sieg'
o Tassilo Zollern,
Ottomars würdiger Sprofs, Erzeugter der
glücklichsten Mutter!

Wehe mir! dafs die Gestirne mich fern
vom Pfade verleitet,

Mich der Wonne beraubt, dir nachzu-
treten im Kampfe,

Dich zu schaun auf Ottomars Bahn, im
Werke der Helden!

70 Laß die vergebliche Reue! entgegnet ihm
Tassilo Friedrich.

Sage mir lieber, woher? woher, ihr Säu-
migen jetzo?

Und weswegen so spät? Sprich, welch
feindselige Windsbraut

Trieb euch Irrenden ab, vom Pfad der
verbündeten Flotte?



- Ach, wo beginn' ich, wo schliefs' ich die
Fülle, des wichtigen, grossen,
75 Welches mein Mund dir verkündigen soll!
versetzte der Greis ihm:
Winde verschlugen uns nicht: allein ein
feindlicher Unstern
Waltete, dafs wir des Bartolo Schiff, des
geizigen Kaufherrn
Aus Amalfi bestiegen, ein Schiff, das eilig
und sorglos,
Auf dem Werfte zu Delos, das lahme
Steuer gebessert,
80 Und auch Mangel empfand an Tauen und
mancherley Seilwerk.
Anfangs blieb es, so weit ein kräftig ent-
sendeter Pfeil zieht,
Hinter dem Heere zurück, bald weiter
dahinter und weiter,
Bis wir im Schatten des Abends, bey dicht
umschleyertem Himmel,
Zwischen dem Felsengestein um Naxos,
die Pfade verlierend,
85 Links abschweiften, und endlich, der
irrenden Schiffer Erstaunen,

Statt an Thera zu landen, o Fürst, in
das offene Seethor

Einer ionischen Stadt einsegelten, welche
Miletus

Von den Hellenen benannt ist, und gern
Verirrenden Schutz beut.

Lafs die Erzählung des übrigen ruhn, gieb
Rede vom Auftrag!

90 Greift hier Friedrich ins Wort. O Fürst!
wo beginn' ich, wo schliefs' ich!

Giebt der entathmete Greis zurück, in
stammelnder Rede:

Deine verirrte Mutter! o Sohn glück-
seliger Aeltern!

Wisse, sie lebt! ich sah, o Tassilo,
deine beglückte

Mutter: du hattest zur Mutter mich vor,
zur Mutter entsendet.

95 Auch die Schwester, sie lebt, dein wür-
dig, geschäftig im Wohlthun.

T. Wo? zu Miletus? wo? sprich, Räthsel-
verkündiger! ende.

U. Auf Rhenäa! Die edele Frau, zu der du
vom Kiel mich
Sendetest, nach Rhenäa; bey Gott und
seinen Erwählten,
Diese war Ottomars Gattin, ist deine Ge-
bährerin, Feldherr!
100 Höre mit Ruhe mich an; dann werde dein
frohes Erstaunen
Meinen Empfindungen gleich. Sobald den
Schiffen des Handels
Du durch Bertram gebotest, dir nachzu-
segeln gen Thera,
Und ich die Kunde vernahm, du kehre-
test nimmer gen Delos,
Führete Rupert der Knapp' mich hin
auf Rhene das Eiland,
105 Leitete mich durch Gräber und düsterer
Waldungen Pfade,
Nach dem hellenischen Dorf, zu jener
bezeichneten Hütte,
Deren Bewohnenden jüngster du deinen
erkohrensten Erbschmuck,
Ottomars Ring geweiht. Ich trat mit zö-
gernden Schritten

Ueber die Schwelle des Zimmers, des
andre geräumige Pforte
110 Nach dem Garten hinaus und seinen ent-
falteten Blumen
Schaute. Hier an der Schwelle der weit
eröfneten Pforte,
Sah die eine der Fraun am attischen
Webegerähme,
Aber sie webete nicht. Sie sah und be-
trachtete schweigend
Eines Gebildes Gestaltung, ein helfenbei-
neres Kleinod,
115 Mit Smaragden umstirnt. Sie hörte mich,
wandte das Auge,
Staunte mich an, fuhr hastig empor,
stand, hielt sich am Rahmen,
Staunte mich abermal an, und rief mit
bebender Stimme:
Ulrich, Ulrich, woher? Gott! können
auch Wachende träumen?
Ulrich, woher? — Da trat ich der Fra-
genden näher, da sah ich,
120 Wonne! da sah ich sie wieder die edelen
Züge Bertildas,



Deiner erhabenen Mutter, o Tassilo! un-
serer Fürstin,

Zwar gewandelt, gewelkt, so schiens,
durch wachsendes Alter,

Siechthum und Gram, doch bald erkenn-
bar dem näheren Anblick

Ihres gerühreten Knechtes. Ich sank zu
Füßen ihr nieder,

125 Küßt' ihr langes Gewand, benetzte mit
quillenden Zähren

Meiner Gebieterin schönes Gewand und
seidene Schleyer.

Aber, woher? so fragte sie wieder: ge-
treuester Diener

Rede, woher? U. Mich sendet dein Sohn,
dein Tassilo Friedrich.

B. Tassilo, sagst du? von wannen? o sprich,
wo weilet er jetzo?

U. Jetzo weiter als jüngst: er segelte neulich
von hinnen.

B. Wie? von hinnen? so war er denn hier?
auf Delos? auf Rhene?

U. Tassilo eilte ja von dir, er kam von Rhene
dem Eiland;

Als er den Ring mir gab, mich zu dir
entsendete. B. Von mir?

U. Nun, der Jüngling, der Ritter, der un-
serer Schiffe Geschwader

135 Ueber das Meer nach Syria führt; er eilte
ja von dir.

B. Der? der wäre mein Sohn? mein Tas-
silo? — Ewige Vorsicht! —

Rief sie und sank in den Sessel zurück,
und Fluthen von Thränen

Drängten einander, und Seufzer ersticke-
ten jegliches Wort ihr.

Endlich ergofs ihr Mund, bey hemmen-
dem Schluchzen, die Klage:

140 Gott, Regierer der Welt, und ihr, o Se-
raphim alle,

Die ihr den ewigen Thron mit Glanz ver-
herrlicht! weswegen

Gabt ihr nach Jahren voll Schmerz die
holdeste Freude nicht rein mir?

Nahmet mein Glück, noch eh' ich es
kannte, mir wieder? weswegen?



Schauen! ich must' ihn schauen, den Sohn,
doch nimmer besitzen! und jetzo
145 Herrlich ihn wissen und groß, doch ohne
zu schauen sein Antlitz!

Ach, er schien mir ein Welscher, in fei-
nem venedischem Stoffe,
Schien er ein Ritter vom Po. Da rief ich,
begann ich zu fragen,
Gott! und konnte sie nie vollenden die
stammelnde Frage!

Immer erstickte das Wort im Strom weh-
müthiger Rührung,
150 Und er eilet' und schied, der Grausame,
liefs mich im Zweifel!

Tassilo, Hofnung des Herzens, wohin
entflohist du mir wieder?

Auf Seefluth voll schwarzer Gefahr und
laurender Tücke,

Ueber der offenen Tiefe des allzeit gie-
rigen Abgrunds

Fliehst du dahin, rennst jetzo vielleicht
in feindliche Schwerter,

155 Und ich presste dich nicht zuvor an den
liebenden Busen.

Gott! Gott! — Zähnen erstickten von neuem
 das stammelnde Wort ihr,
 Aber nicht lange, ihr Herz ermannte sich
 wieder, sie sagte:

Jetzt erzähle mir, Guter, in treu darstel-
 lender Rede,
 Alles vom ersten Beginn. Wie kam mein
 Tassilo hieher?
 160 Hier, zu dieser gesonderten Flur? auf
 Delos, auf Rhene?

Drauf erzählt' ich ihr alles, in treu dar-
 stellenden Worten,
 Was mir im Geiste verblieben, von un-
 seren Kämpfen am Elbstrom,
 Von den Gefahren im Belt, und auf dem
 germanischen Nordmeer,
 Dann, den jetzigen Zug, zum Schutz der
 Pilger und Händler,
 165 Nach Phönicias Küsten und nach dem
 geheiligten Grabmahl.

Eben indem ich schloß, that Rupert, der
 rüstige Knappe



Mir die Lichtung der Anker, der Kiele
beginnenden Zug kund;
Und ich knüpfte nur dies an meiner
Erzählungen Kette:

Als Fürst Tassilo hier im offenen Porte
vor Delos

170 In das gewapnete Schiff eintrat, das allen
voranzeucht,

Rief er mich selbst, samt Rupert dem
Knecht, und redete solches:

Ulrich vernim mein Wort! ich segele
schleunig von hinnen,

Mit der gesammelten Schaar der waffen-
führenden Schiffe,

Erst zu schaun, dann feurig zu thun,
was Gelegenheit fodert.

175 Aber die Segel des Handels beharren im
delischen Porte,

Du, mit ihnen, o Freund! Hier nim den
köstlichen Goldring,

Reich mit Perlen bestirnt und indischem
Edelgesteine,

Welchen aus Huld einst Karl, der krie-
 gesgewaltige Kaiser,
 Meinem Erzeuger verehrt. Gewährt es
 Fortuna mir, darf ich;
 180 Dann erblickst du mich wieder, nach
 wenigen Morgen zu Delos,
 Dann versaml' ich alhier das ganze ger-
 manische Schiftheer
 Wieder in eins. Du händigest dann mir
 wieder den Schatz ein.
 Aber gebeut es der Wink der ernstesten
 Gelegenheit anders,
 Fodert sie, dafs ich von hinnen mich
 wende, nach anderen Küsten,
 185 Dafs ich den Kielen des Handels mir
 nachzusteuren gebiete;
 Dann, o Redlicher, trage den Ring zu
 meiner Adelphe!
 Siehe, sie wohnt, samt ihrer Erzeugerin,
 hinter dem Tempel,
 Dort, am östlichen Saum Rhenäas, an
 Psitis dem Waldbach.
 Gieb Adelphen den Ring, damit wann
 Wogen und Winde



190 Mich von binnen entführt, sie des heutigen Tages gedenke.

Sag' ihr, daß neben der Pflicht, der Eifer um ehrende Lorbern

Mich so schleunig von dannen ins Feld der Entscheidungen rufen,

Aber mit beyden zugleich die heilige Stimme der Liebe.

Nur der bestandene Kampf, der theuer errungene Sieg nur

195 Mögen mir einst verdienen ihr Herz, das edelste Kleinod.

Nur aus Händen Adelphas begehr' ich die lohnende Palme.

Und nun sage mir, edle Gebieterin, sonder Versäumnis:

Denn schon öffnen die Schiffe dem freundlichen Weste die Segel,

Sage, wo weilt Adelpha? wo schau ich ihr jugendlich Antlitz,

200 Daß ich ihr reiche den Ring? Du weißt, der redliche Diener

Lebt buchstäblich und treu dem Wort
des theuren Gebieters,

Ottomars Witwe versetzt: Adelpha segelte
gestern,

Samt Oenone der Freundin, ins Eiland
Mykonos über,

Dort in Phyja dem Dorf die zarte ver-
lassene Tochter

205 Eines verarmeten Fischers zu pflegen, die
neulich die Mutter,

Gestern den Vater verlor. Sie kehrt
nicht wieder vor Morgen:

Drum verzeuch bis morgen, o Freund,
geniesse der Ruhe!

U. Nein, nicht Ruhe! mich rufen die flie-
genden Wimpel der Flotte,
Mich, die Segel, vom Weste geschwellt,
und hallende Hörner.

B. Nun dann, gieb mir den Ring! Adelpha
soll ihn empfangen,



Morgen. Ich weifs, er wird ihr bey jedem
Verhängnisse werth seyn.
Aber empfangе zugleich für Tassilo, mei-
nen Erzeugten,
Auch ein Gedächtnisgeschenk, ein Zei-
chen der innigen Liebe!
Trag' es ihm hin, dies kleine Gebild,
von Perlen umrändet,
215 Jetzt nur wenig mir gleich, vordem mein
ähnliches Bildnis,
Das ich, verheissene, Braut einst frölich
an Ottomar sandte.
Siehe, so bildete Fonti, der weltberühmte
Pisaner
Früher mich ab, auf Elfengebein, mit
blühenden Farben.
Ottomar trug es lange am edelen Herzen
voll Liebe.
220 Doch, du weisst ja das alles, o Freund!
du löstest, ja selber
Dieses Geschmeide vom Halse des helden-
müthigen Jünglings,
Als er bey Linz sein Leben verblutete,
brachtest mir selbst es

Aus dem Kampfe zurück, samt Ottomars
Panzer und Helme.

Tassilo hörte kaum des redlichen Dieners
Erzählung

225 Bis zum Schlufs. Er rifs der Mutter ge-
sendetes Bild ihm

Aus den Händen mit Hast, betrachtete
schweigend es lange,

Staunte, bewunderte lange den jugendlich
blühenden Liebreiz

Jeglicher Züge, doch ach! nicht ähnlich
den Zügen Adelphas!

Ewiger! wäre doch dieses das Bild Adel-
phas! so dacht' er:

230 Aber, es zeigt mir die Mutter! — wie?
solte das Bildnis der Mutter

Meinem Gefühl nicht theurer noch seyn,
nicht süsser willkommen,

Als der gefundenen Schwester Gebild? —
Adelpha, und Schwester! —

Feurig erglühete des Helden Gesicht, bey
diesem Gedanken,



Und erblasste zu Reif, und röthete wieder
mit Glut sich.

235 Werth war dieser Gedank' ihm, und doch
beklemmend und peinlich,
Süß, und dennoch der Seele geheimsten
Wünschen entgegen.

Schwester! Adelpha mir Schwester! —
O Glück! So war sie dem Herzen
Früh und nahe verwandt, noch eh' wir
uns schauten und kannten?

Welch ein Wonnegedanke! — und doch —
wie wird mir? was wank' ich —
240 Gleich als wär' es ein zweifelhaft Glück,
sie Schwester zu nennen!

Ja! — Dann wird sie vielleicht nach Früh-
lingen, oder nach Monden,
Eines Erkohrenen Liebe, gehört als Gattin
dem Fremdling

Inniger an als mir, liebt diesen bese-
ligten Fremdling

Inniger, heisser als mich! lebt einst, des
Bruders vergessend,

245 Jenem Erkohrenen ganz! — Qualvollestes
aller Gefühle! —

Aber sie rief ja jüngst mir laut aufwei-
nend das Wort zu,

Nie, nie! keiner zuvor und keiner der
Jünglinge jemal! —

Schwester! o bliebe dies Wort doch ewig
dir theuer! So dacht' er,

Tadelte drauf sein Herz, erröthete, klagte
sich selbst an,

250 Wandte vom eigenen Busen sich ab, und
wünschte Zerstreuung.

Drum befraget er Ulrich den Greis von
neuem und wieder,

Nach der Reise Verlauf, und schien auf-
merkend zu hören,

Aber sein Ohr war taub, sein Geist vom
Worte des Dieners

Fern abwesend, umtreibend im Kreisraum
düstrer Gedanken.

255 Diesen entriß ihn ein Ritter, der rasch
auf brausendem Renner



Gegen ihn sprengt' und laut ankündete:
Führer der Schaaren,
Schon steht alles versammelt, und harret
der Winke des Feldherrn!
Tassilo höret die Kunde, verleiht das
Zeichen des Aufbruchs,
Steigt in Eile zu Ross, und regt die Spitze
des Zuges.
260 Jetzo drängten dem Geiste des helden-
müthigen Jünglings
Andre Gedanken sich auf: des Tagwerks
laute Geschäfte
Schwächten die Kraft der geliebteren Bil-
der, der stillern Gefühle.
Nur in der köstlichen Einsamkeit Schoos,
in Stunden der Nacht nur
War er auf Rhene der Insel, in seligen
Träumen der Nacht nur
265 Sah er Adelphas geliebtes Gebild, die
Züge der Mutter,
Wechselte Wort mit Wort, und pflegete
holder Gespräche.

Bald stand jetzo die kleine, vom Siege
gesegnete Heerschaar

Dicht vor Romkalas Wall, am brausenden
Strome des Euphrat.

Nakim, der syrische Bassa, gerührt in
innerster Seele,

270 Nahm gastfreundlich die Kommenden auf,
des Reiches Erretter,

Oefnete jeglichen Speicher, (der einst,
dem Feinde zu trotzen,

Nach der Krieger Bedarf, auf kommende
Jahre gefüllt ward,)

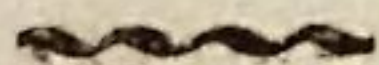
Schlachtete Heerden, und labte die frö-
lichen Sieger mit Speisen

Und erkohrenem Wein der nahen arme-
nischen Stifte.

275 Paran folgt indess und Tulmat, mit Rei-
tergeschwadern,

Unaufhaltsam und scharf dem nirgend
verweilenden Gegner.

Selbst die Pfleger der Aecker bewafnen
sich, bilden Kohorten,



Fallen die Flihenden an, und helfen den
scheuchenden Jägern.

Also bekämpft die Schaar friedliebender
Vögel den Uhu,

280 Wann ihn der Morgen ereilt, auf allzu
gieriger Raubjagd.

Fröhliche Beute belohnt die rastlos drän-
genden Reiter:

Wagen, von Gold und Silber gedrückt,
chalybische Waffen,

Schätze der syrischen Künste, Gefange-
ner tausend an tausend.

Aber vor allen entzückt die gewafneten
Pflüger der Anblick

285 Von dem Schrecken, der Flucht, dem
Sturze der türkischen Heerskraft.

Zwanzig Stunden verweilten die rüstigen
Schaaren des Bundes

Unter dem Felsengestein vor Romkala,
während der Feldherr,

Durch entsendete Briefe, an sämtliche
Kadi des Landes,

Läger bedingt und Kost den reisenden
Kämpfern und Rossen.

290 Mit der zweyten Aurora verläßt Gërma-
nias Heerfürst

Romkalas tapferen Hort, ereilt bald Tul-
mat und Paran,

Und begrüßt am siebenten Morgen, in-
dessen das Fußsvolk

Spät und fern nachkeucht, mit sämtli-
chen Rossen den Tigris.

Hier, vor dem offenen Thore der Stadt,
die der asischen Vorwelt

295 Ámida hiefs, die Díarbeck jetzt vom
Perser benahmt wird,

Fand er im Thal des Tigris Almamons
gesammelte Streitmacht.

Hier verband er den kleinen, vom Siege
beseligten Haufen

Mit den gelagerten Schaaren des großen
kalifischen Heeres,

Welches nur wenige Stunden zuvor die
reichen Paniere

300 In die Gefilde gepflanzt, und Wehr' und
Zelte geordnet.

Hier trat Hugo der Redner, mit seinem
geleitenden Truppe;
Wieder vor Tassilo hin, und sprach und
meldete solches:

Tassilo, Führer der Schaaren! wie froh,
wie feurig wir eilten,
Dennoch kamen wir nicht dem allzu
schnellen Gerüchte
305 Unsres errettenden Sieges zuvor. Alma-
mon der Kaiser
Hörte schon Kunde vorher, zwar wider-
sprechend und dunkel,
Aber doch häufig und laut. Entzückt ver-
nahm er zu Mosul,
Samt dem erstaunenden Taher, von mei-
nen begeisterten Lippen,
Aller der Sagen ersehnte Bestättigung.
Fama, so fand er,
310 Blieb da der Wahrheit getreu. Gleich
brach das mächtige Heer auf,
Hinter dem Feinde zu stürmen, und
unablässig zu stürmen,

Mit dem Schwerte der Rache, damit der
 Geschlagene nimmer
 Wiedererstarke zu Kraft, damit er in
 wilder Bestürzung,
 Ueber den Kaukasus flüchte, und jenseit
 seiner Geklüfte,
 315 Frieden erfleh' und Huld und menschen-
 verschonendes Mitleid.
 Kaiser Almamon erglüht von warmer Be-
 wunderung deiner,
 Sehnt sich, von Antlitz in Antlitz des
 Reichs Erretter zu kennen.

Tassilo läßt die Schaaren, der mit ihm
 kommenden Reiter
 Lagern, neben dem Heer des Abbassiden
 Almamon:
 320 Aber er selbst eilt fort zum Zelt des
 hohen Kalifen.
 Vor den Pforten der Stadt, auf einem
 geräumigen Hügel,
 Auf den Marmorruinen von einem zer-
 fallnen Triumphthor,

Welches Sesostris aldort, vielleicht auch
Nabukodnosor,
Oder auch Kores vielleicht, der schreck-
liche Perser, gegründet,
325 Rühete der Linnenpallast des friedlichen
Länderbeglückers,
Hoch vorragend vor hundert umringen-
den Zelten der Diener.
Stauden und Gras verschatteten rings die
Trümmer des Denkmahls,
Gleichwie Vergessenheit ihn, den thö-
richten Städteverwüster,
Welcher da Marmor gehäuft auf Blut,
auf Todtengebeinen,
330 Und auf Thränen und Asche, zu bald
zerfallendem Prunkthor.
Dorthin eilete jetzt Held Tassilo; aber
er fand dort
Harrende Diener allein: er selbst, Alma-
mon der weise
Stand nun eben vor Gott, in Ámidas
prächtigem Dome,
Dank zu bringen aldort dem ewigen Ord-
ner der Schieckung

335 Für das Werk der großen, gesegneten
Völkererlösung.

Als der Kalif heimkehrend in einem be-
schatteten Baumgang;
Nahe vor seinem Gezelt den germanischen
Helden gewahrte,
Sah er, dacht' er nur Ihn, vergaß er
des strahlenden Ranges
Samt der gebietenden Sitte der morgen-
ländischen Herrscher,
340 Trat er vom goldenen Wagen, verließ
das hohe Gefolge,
Schritt ihm entgegen mit Hast, und schlang
in die Arme den Retter.

O du, rief er entzückt, du, welchen mir
Allah gesendet,
Als mein erhabener Thron schon wankete,
als die Gefahr mich,
Gleich den Wogen im Sturm, mit wach-
sendem Schrecken umbrüllte,
345 Engel der Rettung, Geweihter der Kraft,
Gesegneter Gottes,

Sey mir mit Wonne gegrüßt! Ich glüh
von heifser Begierde,
Jetzt, nachdem ich Allah gedankt, dem
Helden zu danken,
Welchen mir Allah geschenkt, in beleh-
render Rede zu hören,
Wie der Schickungen Lenker, der wal-
tenden Könige König,
350 Dich von den Fluren des Rheins, hieher
geleitet zum Tigris,
Dann zu vernehmen von dir, durch welch
ein Mittel der Weisheit
Und der höheren Kraft, das wunderbar
Grofse gelungen,
Ihn zu Boden zu schmettern, den krie-
gesgewaltigen Gegner,
Von der Erde zu tilgen die Macht des
wilden Verderbers.
355 Sage, wie ward er errungen der Sieg, mit
Kräften des Taubers,
Ueber die Geyergewalt des Schrecklichen,
Nimmerbezwungen?
Gott nur konte dich rüsten für solch ein
Wunder der Rettung.

Schutzheld meines Gebiets, an welchem
 gesegneten Tage
 Bist du der Erde geboren? von welcher
 glückseliger Mutter?
 360 Ach! so lange der Sommer dem Lenz
 nachschreitet, die Sterne
 Licht ausgiessen, die Berge mit heiligen
 Schatten gekränzt sind,
 Wird dein Werth, dein Ruhm, wird deine
 Bewunderung leben.
 Drum erzähle mir Held, erzähl' vom frü-
 hen Beginne,
 Aller der Thaten Verlauf, und ihre be-
 glückte Vollendung!
 365 Aber — für jetzo — du bist vom Brand
 des Tages ermattet,
 Und vom Zug durch sonniges Feld und
 Felsen der Bergflur,
 Ruhe dir! Rast! tritt mit mir, o Held,
 in kühle Gemächer,
 Laß nach Müh und Gefahr dich hier von
 der Dankbarkeit letzen,
 Durch die Freuden des Mahls! — Alma-
 mon redet es, beut ihm



370 Frölich die Hand, und führt den germa-
nischen Helden in einen
Reich umhangenen Saal der königlich
prangenden Zeltburg.

Dort empfangen ihn Polster und seidener
Teppiche Purpur,
Rechts am strahlenden Thron des völker-
beherrschenden Weisen.

Ritza der Fürst, der Liebling des Abbas-
siden Almamon,

375 Lagert zur Linken sich nieder. Es reihn
an diese hierauf noch

Fadal der Kanzler sich an, und Taher,
der Araber Feldherr,

Drauf, auch Tulmat und Hugo, mit Paran,
der Reisigen Hauptmann.

Während nun Tassilo Friedrich den Glanz
der Tafel bewundert,

Samt der Bildungen Kunst, die Pracht
der reichen Gefäße,

380 Tyrischer Teppiche Seide, die Edelge-
steine der Schalen,

Bringt ein eilender Zug von persisch ge-
kleideten Knaben

Jedem ein köstliches Waizengebäck, im
Korbe von Golddraht.

Funfzig andre belasten mit wechselnden
Speisen die Tafel:

Andere giessen halsamisches Oel auf glü-
hendes Silber:

385 Rauch walt auf, und füllt mit ambrosi-
schem Dufte den Thronsaal.

Unter der rosigen Hand anmuthig gegür-
teter Jungfrau

Rinnet indessen Getränk, entpresst dem
Apfel von Peking,

Aus Majolikakrügen in Kelche von leuch-
tendem Onyx,

Für der Araber Trupp; für Deutschlands
fröliche Helden,

390 Feuriger Nektar von Schiras. Begeisterte
Sänger beginnen,

Unter Theorben und Harfengeleit, sabäi-
sche Lieder,



Erst versucht der Chor das Lob des
ewigen Gutes,
Allahs, welchen kein Flug, kein kühn
beschwingter Gedanke
Endlicher Wesen ermißt, der gleich wie
die Sonne, sein Bildnis,
395 Einsam und unanschaulbar in überätheri-
schem Licht wohnt.
Nach ihm pries der Gesang die geistigen
Thronen und Mächte,
Welche, Geweihte des Allah, die himli-
schen Sphären regieren,
Und der Erde Natur, nach ewig geregel-
ter Ordnung.
Jetzo wandte das Lied sich, und sang die
Wandelgestirne,
400 Samt den Pfaden der Luna. Es lehrt' in
gemessenen Rhythmen,
Jenes Gesetz, nach welchem der Mond
mit vollem Gesichte,
Bald die Erde bestrahlt, bald sanft ab-
nehmend verschwindet,
Jetzo wieder zum Globen erwächst, jetzt
wieder verschwindet.

Drauf besang der begeisterte Chor den
niedrigen Luftraum:

405 Was am Aethergewölbe den Blitz entzündet,
die Wolken

Sammelt und lenkt, den Regen auf wachsende
Saaten herab geußt.

Endlich erhob der Trupp das mesopotamische
Tempe

Am Euphrates und Tigris, die lachenden
Fluren am hohen

Libanon, und Phönicias Auen im Schmucke
der Früchte.

410 Beyfall jauchzten die Syrer dem Chor,
die Araber Beyfall,

Tassilo.

Achter Gesang.

Jetzo senkte die Sonne sich niedriger
hinter die Palmen,
Und anmuthige Kühlung erfrischte die
schlafenden Lüfte.

Kaiser Almamon verließ die Genüsse der
frölichen Tafel,

Um den heiteren Geist, den kein umwöl-
kender Weindunst

5 Trübete, still am Reiz der gesegneten
Fluren zu laben.

Unter Gespräch mit Tassilo schritt er den
schattenden Baumgang

Langsam hinauf und trat in Amidas präch-
tigen Pflanzwald,

Wo die Dolden der Henna und süßser
 Auranzien Blüthe,
 Mit ambrosischem Duft, den kommenden
 Völkergebieter
 10 Sanft anathmend begrüßten. Da heischt'
 Almamon von neuem
 Tassilos Heldengeschichte, da nannte Ger-
 manias Feldherr,
 Unter vertrautem Gespräch, dem mächtigen
 Herrscher der Reiche
 Seines Erzeugers erhabnes Geschlecht, die
 Ahnen der Mutter,
 . Schildert ihm kurz der Reise Verlauf,
 samt ihren Gefahren,
 15 Von dem tergestischen Port bis hin zur
 Baye vor Akra,
 Dann ausführlich, jedes Gefecht mit Tef-
 tars Kohorten,
 Aber vor allem, die rettende Schlacht bey
 Balis dem Weiler.

Als die Sonne sich ganz zum Saum der
 fernen Gebirge



- Neigete, traten die Fürsten Almamon und
Tassilo Friedrich
- 20 Auf die nackende Stirn des fern um-
schauenden Hügels,
Welcher mit Büschen gegürtet, sich aus
der Mitte des Gartens
Ueber die Palmen erhob, und eine gigan-
tische Warte
Trug, vom Herrscher geweiht der erha-
benen Kunde der Sterne.
Kaiser Almamon besteigt samt seinem
Gefolge den Wartthurm
- 25 Und indess er mit Tassilo dort zum Tigris
hinabschaut,
Und auf Hain und Flur am Borde des
frölichen Tigris,
Flattert vom Sapphirgewölbe des heiteren
Aethers ein Tauber
Gegen die Schauenden nieder, umschwebt
sie kreisend, und senkt sich
Menschenvertrauend und zahm, zum gold-
nen Gelender der Warte.
- 30 Hapnam, der Hüter des Thurmes, der
längst den gefiederten Boten

Von dem Satrapen Aleppos erkannt, trat
 frölich zum Tauber,
 Streichelt' ihm sanft liebkosend den Hals,
 und während der Vogel
 Ruhig den Waitzen genoß, den Hapnam
 mit freundlicher Hand ihm
 Streuete, löset' ihm dieser die künstlich
 befestigten Briefe,
 35 Unter den Fittigen ab, die jeglicher einen
 bedeckten.
 Jeglicher war an Gad, der Amider Bassa,
 gerichtet.
 Eile, so sprachen die Briefe, gesandt
 vom Satrapen Ben-Ali,
 Eil' o redlicher Gad, dem waltenden
 Kaiser zu melden,
 Was mir nur eben in Hast durch Boten
 von Tripolis kund ward.
 40 Jenes Geschwader der Berbern, der anda-
 lusischen Kreter,
 Welches bey Alexandréja umsonst zu lan-
 den versuchte,
 Hat nun Cäsareas, längst zusammenge-
 moderte Mauren



Ueberwältigt, und dort vollführt die be-
schlossene Landung.

Frölich entlodert nun dort in Mokdars
Busen die Hofnung,

45 Bald in engem Verband mit Turkoman-
nias Sultan,

Syrias Burgen zu stürzen, ihn bald in
Asias Landen

Wiederzustiften, den Thron der ommia-
dischen Herrscher.

Schon verwüstet der Feind mit Sur, dem
Emir des Karmel,

Akras Gebiet. Erscheinet nicht bald den
Zagenden Hilfe,

50 Siehe, so steht auch Javan, der Drusen
vermessener Emir,

Wider uns auf: dann werden wir bald
ein Opfer der Rachsucht,

Was auch gestern vom Phrat die Boten
des frölichen Sieges

Meldeten, dann trifft manche der offenen
Städte Verheerung,

Wohl Damaskus sogar, die strahlende
Krone des Landes.

55 Mich, mich send' o Gebieter der morgen-
ländischen Reiche,
Wider den kretischen Berber, den Feind
der Küsten und Inseln!
Ruft hier Tassilo laut, indem er die
Worte des Briefes
Staunend vernimmt; mich, wider den meu-
trischen Emir der Drusen,
Wider den Fürsten des Karmel, und seine
gewapnete Schaar mich!
60 Jene Berauber des Meers, die ommiadi-
schen Berbern
Sind Germanias Feinde, ja Feinde der
gallischen Franken,
Wider die Berbern vor allen hat Ludwig,
der waltende Kaiser
Knecht' und Ritter entsandt. Der Emir
des waldigen Karmel
Birgt in dem kleinen Gebiet, der Chri-
stenheit göttliches Lehrbuch,
65 Dies in die Heimat zu bringen ist meiner
gebotenen Werke
Heiligstes: laß mich danach die äusser-
sten Schritte vollenden!



Nichts ist glücklich begonnen, bevor nicht
alles vollbracht ist:

Mir, mir, großer Kalif! gehören die
kommenden Feinde.

Thue nach deiner Begehr! versetzt Alma-
mon der weise

70 Jenem Begeisterten lächelnd: sobald dein
erwartetes Fußvolk

Hier, vor Amidas Thor der Last des
Weges entledigt,

Labender Ruhe gepflegt, und Dank erfah-
ren und Freundschaft,

Zeuch, Starkmüthiger dann, mit eben der
tapferen Heerschaar,

Welche den Sieg der Rettung errang, nach
Syrias Küsten!

75 Scheuche von meinen Gebieten auch diese
verbündeten Frevler,

Beuge der Emire Stolz, lösche aus die
Gluten des Aufruhrs,

Und erärnte von neuem den Dank der
Völker und Fürsten.

Aber damit du den kleineren Kampf auch
schneller hinausführst,
Sollen die Kraft noch mehr arabischer
Kämpfer dir stärken,
80 Soll mein neues Geschwader, der Keim
der künftigen Seemacht,
Welches im Port bey Sor und Tripolis,
welches bey Akra
Meiner Gebote noch harrt, nicht nutzlos
rasten und zuschaun.
Samle die Krieger und Segler, o helden-
müthiger Feldherr,
Samle bey Akra, bey Sor, berufe sie,
wo du begehrest.
85 Hast du Syrias Bürger erlöst aus Frevel
und Aufruhr,
Zeuch dann wider die Feinde der asischen
Ufer und Inseln,
Und mag Allah zur See so nah und sicht-
bar dir beystehn,
Als vor Balis einst, in der völkererret-
tenden Feldschlacht.



Tassilo hörte die Rede des mächtigen
Fürsten mit Wonne,
90 Mit dem stillen Entzücken der neu auf-
gehenden Hofnung.

Bund und Vertrag ward mündlich ge-
knüpft, am goldnen Gelender,
Und am kommenden Morgen auf gleissen-
den Blättern vollzogen.

Reisige flogen mit Schrift an jeglichen
syrischen Bassa,

Trugen geschärfte Gebote nach Sor, nach
Tripolis, Akra,

95 Selber, zur reichen Damaskus, der Syrier
thürmender Hauptstadt.

Während der grofse Kalif dies alles mit
Fadal dem Kanzler

Und mit Taher beräth und Tassilo, sei-
nem Erretter,

Schwindet die Dämmerung hin im dunk-
leren Raume der Lüfte,

Luna wandelt im Aether empor, mit vol-
lem Gesichte,

100 Und der Teppich der Nacht bedeckt all-
mählich den Himmel.

Tritt der Mond nun bald ins Dunkel der
schattenden Erde?

Fragt Almamon der Fürst den sterne-
beachtenden Weisen

Debo, der stehend vor Globen und zeit-
abmessendem Uhrwerk,

Lunas Wanderung sorgsam mit Kreisen
und rinnenden Tropfen

105 Seiner Geräthe vergleicht. Bald, bald!
entgegnete Debo:

Dir, o großer Beherrscher und jeglichem
Körpergesunden

Wird der hunderte Puls der Schatten
erwarteten Eintritt,

Wird ihn aus diesem Gefäß der hunderte
Tropfen bezeichnen.

Jeglicher zählte: da tauchte der Mond,
dem Seher gehorsam,

110 Sich allmählich in bergende Nacht, da
ward er allmählich



Vor dem gehobenen Blick der staunenden
Deutschen verfinstert.

Schatten und Licht verschmolzen sich
sanft: der täuschende Halbglanz,
Welcher so magisch zuvor Bergwälder und
Thale verklärte,

Wich dahin, die Dunkelheit wuchs, die
kleineren Sterne

115 Traten entzündet hervor, aus jeglicher
Tiefe des Aethers,

Luna verschwand. Indem sie verschwand,
rief Debo der weise:

Bald, und ehe die Stunde verrinnt, ver-
schwindet auch jener

Helle Rubin dort oben, die Zierde des
glimmenden Steinbocks,

Hinter dem still fortgleitenden Ball der
verschatteten Luna.

120 Während er redete stand in erhabenster
Glorje der Himmel

Ueber der Schauenden Häuptern, und
jegliche Lampe des Aethers

Loderte heiter und rein in überrgewöhn-
lichem Lichte.

Heilige Regung ergrif Almamons geläu-
terten Busen,

Füllte Germanias Helden mit nimmer em-
pfundener Wonne,

125 Mit stets gleicher, das Herz der sterne-
beachtenden Weisen.

Möchte, begann Leontes, der edle sokra-
tische Grajer,

Möchte nun endlich der Wahn vom Ein-
fluß dieser Gestirne

Auf der Erde Gewitter, auf Heil und
inneres Siechthum

Und auf Lassen und Thun der Erdebe-
wohner verschwinden!

130 Möchten die Weisen des Volks erklim-
men die heitere Höhe,

Wo sie den Weltraum näher in seiner
Unendlichkeit schauten,

Nie von gewölbten Kristall mehr träum-
ten, von feindlichem Glanz nie!



Aber die Zeit geht auf, Almamon der
Araber Leuchte!

Schon, schon dämmert der Morgen der
Zeit, da Meister und Jünger
135 Klar, mit süßer Gewissheit, mit schwei-
gendem Jubel es anschauen,
Dass jedwedes Gestirn und jeglicher Funke
des Aethers
Eine gesonderte, ferne, uns nimmer be-
greifliche Welt ist.

Enkel! ihr Glücklichen, werdet dereinst
die Schlacken vom Golde,
Werdet die Kunde der Sterne von Stern-
ausdeutungen sondern!

140 Enkel! ihr Glücklichen, schaut dereinst
das Heiligthum Gottes,
Schon vom Erdball aus, in seinem ver-
klärteren Lichte!

Gern, so rief hier Almamon, der weiseste
Völkerbeherrscher,
Gern, o Debo, Geweihter der Nacht,
gedenk' ich der Rede,

Jener bewunderten oft, oft falsch gedeuteten Rede,
145 Ueber die Gröfse der Welt, womit der
Magus vom Arnon
Seine versammelten Kinder entliefs, indem
er dahinschied.
Oefter gedenk' ich der Worte, und gern
vernähm' ich sie wieder.

Hier, die Kiste, versetzt dem waltenden
Kaiser der Seher,
Dieser verschlossene Schrank hier unter
der künstlichen Sphäre
250 Birget die Schrift, verzeichnet vom Sohne
des göttlichen Magus.
Frölich vernahm ich dein Wort, und gern
beginn' ich und lese.

Also rufet der Seher, und zeucht pergami-
sche Blätter

Aus dem geöffneten Schrank, und liest
den horchenden Fürsten.



Als Mandantes der Arzt, (so nannte das
dankbare Volk ihn,)
155 Als Mandantes der Magus vom fichten-
erzeugenden Arnon
Endlich den nahenden Tod empfand in
den innersten Pulsen,
Sammelt' er Kinder und Enkel vor seine
getäfelte Hütte,
Um die gesellige Palme, in deren Um-
schattung er oftmal
Stiller Betrachtung gepflegt, und jetzo
des kommenden Todes
160 Harrete. Eben entführte die sinkende
Sonne der Abend,
Und Mandantes schauet ihr nach in from-
mer Begeistrung.

Hört mich, begann er zuletzt: heut werd'
ich das Stäubchen verlassen,
Welches die Menschheit bewohnt, heut,
heut beginn' ich die Reise
Nach der höheren Heimat, zu welcher
ihr künftig mir nachflieht,

165 Gleich erwachsenen Adlern dem aufwärts
führenden Vater.

Höret mich, Kinder und Enkel! ihr wißt
es, mit redlichem Eifer

Hab' ich im Leben geforscht nach Schät-
zen des Geistes; vor allem

Zog der Himmel mich an, mit seinem
unsterblichen Heere;

Dorthin hielt ich den Blick, dorthin, die
Seele gerichtet:

170 Denn dort sucht' ich Gott, und Gottes
beglückende Wahrheit,

Lang' o Kinder, umsonst, doch nicht auf
immer! auf immer

Hüllt die Wahrheit sich nie dem redli-
chen Forscher in Nebel.

Als ich am Abende jüngst bey jenem
melodischen Quell saß,

Dort, am Haupte des Felsen, erwartend
die keimenden Sterne,

175 Senkete vor mir ein schwarzes Gewölk
sich langsam herunter,

Und umhüllte mich rings mit Finsternis,
Blitze verklärten



Blendend und schnell die Nacht der undurchschaubaren Wolke.

Stracks ergrif mich ein Schauder, und warf zum Staube mich nieder.

Aber ich fühlete bald mich wieder gerüstet im Busen

180 Mit ätherischer Kraft; ich hob mein Antlitz und kniete,

Aufwärts schauend und harrend. Da ruhte der schreckende Blitzstrahl,

Und es trat aus Schatten und Nacht, aus Nebel und Wolken

Eine belebende Sonne, ob klein, doch unserer ähnlich.

Nahe dem leuchtenden Balle der kleinen entnebelten Sonne,

185 Sah' ich, dreissig an Zahl, geringere, dunklere Kugeln

Um die Quelle des Lichts in harmonischen Reigen sich wenden,

Gleich als sähe man Perlen und rollende Körner der Erbse

Rings um einen lichtausgiessenden Kürbis im Tanze.


~~~~~  
Noch betrachtet' ich solches, da rief aus  
Nächten des Aethers

190 Eine melodische Stimme mir die: Getreuer  
Mandantes,

Redlicher Forscher der Wahrheit! Das  
Heiligthum Gottes, die Sterne,

Hast du zu kennen begehrt, und ich, der  
Seraph Adona,

Ward von Allah gesandt, dir Geist und  
Auge zu öffnen.

Blick' in die Wolke, und schau ein Theil  
des Ganzen im Bilde!

195 Sterbliche, Blinde, ihr, denen der Raum  
der Erde so groß dünkt,

Dafs ihr sie messend vergleicht mit den  
Fluren des Himmels, ein Kieskorn,

Mit dem unendlichen Raum! Schaut hin,  
o Stolze, was ist sie,

Samt Gebirgen und Meer, samt mächtigen  
Reichen und kleinen,

Samt hochthürmenden Städten und schre-  
ckenden Völkerbezwingern?

200 Ach, der Körner nur eins, nur eine der  
dunkleren Perlen,





Welche da rings um jenen entloderten  
Apfel sich regen!

Forsche nun tiefer im finstern Gewölk,  
und rede, was siehst du?

Schüchtern versetz' ich: ich schaue noch  
mehr der strahlenden Ballen

Durch die Tiefe der Nacht, und mehr  
der beleuchteten Perlen,

205 Welche da rings um ihren entloderten  
Apfel sich wälzen.

Erden um flammende Sonnen, so ists!  
entgegnet Adona:

Und hier sinke dir nun der erste verklä-  
rende Lichtstrahl

Tief in den dürstenden Geist, ins gott-  
anbetende Herz dir.

Schaue das Heer der Sterne, das weit in  
den Himmel gesät ist!

210 Alle sind Sonnen wie eure, beleben mit  
himlischem Feuer,

Und mit Kräften des Lichts, beseligte  
Schaaren von Erden,



Und von Monden der Erden und räthsel-  
vollen Kometen.

Als die Stimme so rief, zerrann im Aether  
die Wolke,

Und der Himmel erschien in seinem erha-  
bensten Reichthum

215 Ueber mir, samt dem Heer der welten-  
erleuchtenden Globen.

Und Anbetung und Schauder ergriffen  
mich, warfen mich nieder,

Tief in den irdischen Staub, indem ich  
die Heere der Sonnen

Ueber mir sah, samt ihrer gehorchenden  
Erdenbegleitung,

Samt dem leuchtenden Gurt der uner-  
messlichen Milchbahn,

220 Auch von Sonnen gewebt und Erden und  
schimmernden Monden.

Aber da ward ich urplötzlich entführt im  
sinnenden Geiste

Auf die äusserste Sonne des weltenum-  
fassenden Himmels,





Und ich schauet' und horcht' und hört'  
aufs neue die Stimme:

Wähnest du, Erdegeborner, der Himmel  
voll glühender Sterne,  
225 Samt dem gespalteten Kreise der rings  
umgürteten Milchbahn,  
Steh allein, umfasse sie ganz, die Welten  
Jehovahs?  
Ach, er ist nur ein einziger Baum der  
unendlichen Waldung!  
Tausend der Himmel wie dieser sind durch  
den ätherischen Weltraum  
Ausgestreut, und jeder erscheint in der  
Ferne dem andern  
230 Nur ein dunstiges Nebelgewölk, voll blin-  
kender Stäubchen. —

Solches ersah' ich, o Kinder, vernahm  
ich im staunenden Geiste.  
Hätt' ich geschlummert? geträumt?... Nie  
blickt' ich wacher mich selbst an!  
Und nun scheid' ich, es näher zu schaun,  
o Wonne der Wonnen!



Gott, der Seligkeit Geber, ich flieg' in  
der Schöpfungen Schauplatz!  
235 Denn sie alle, die Sonnen, der ewigen  
Herrlichkeit Abglanz,  
Sind ja mein mir beschiedner Genuß,  
die Weide der Seelen.  
Dort, dort tönen auf immer die Harmo-  
nien der Liebe  
Um des Allgütigen Thron, dort ruft mich  
Pilger mein Weg hin!  
Nim mich auf, o schöner Komet, weit-  
reisender Segler;  
240 Du, aus Aether gebaut, Wohnstern äthe-  
rischer Wesen,  
Nim mich auf, und führe mich fort, von  
Himmel zu Himmel!  
Segnet mir nach, — o preist mich selig —  
ihr Kinder — — ich scheide.  
Also rief er und starb. Sein Sohn, der  
Forscher Elhandon,  
Hört' es entzückt, und zeichnet' es ein in  
die Blätter des Magus,  
245 Und beschloß der Betrachtungen Kette  
mit dieser: O wahrlich,





Lieder erreichen es nimmer, es spricht  
die Zähre der Freude  
Nimmer es aus, das Glück, ein Mensch  
geboren zu werden!

Wenig des Landes erfassen die Schrift  
des Forschers Elhandon,  
Wenige schenken ihr Glauben: denn Er,  
der weise Mandantes,  
250 War kein Seher des Volks: er prunkete  
nimmer mit Wundern,  
Hüllte sich nimmer in Nebel und hoher  
Geheimnisse Dunkel.

Seltsam! ja nimmer gehört und unbegreif-  
lich dem Sinne!

Ruft die ganze Versammlung der Deutschen,  
der Araber, Syrer.

Was die Himmel auch fülle, beginnt  
Almamon der Kaiser,  
255 Nie, nie können wir, soll uns ein Strahl  
der Wahrheit erleuchten,



Nimmer, erhaben genug Ihn denken, den  
 Ewigen, Guten,  
 Allah, den Vater des Lichts, den Quell  
 unsterblicher Kräfte.

Wahrlich, ich fühl' es tief in innerster  
 Seele, je größer,  
 Kühner des Geistes Gedanke von Ihm,  
 je näher der Wahrheit.

260 Ja, ja! rief Leontes empor, der gräcische  
 Forscher,

Wichtig bleibt es, und wahr, und werth,  
 im Liede zu tönen,

Was einst Sirach der weise, der Lehrer  
 Jerusalems ausrief:

Spannt die Segel des Geistes, so hoch  
 ihr Sterbliche möget,

Schweift aus, jugendlich kühn, in gigan-  
 tischen Dichtergedanken

265 Durch den unendlichen Raum! der feu-  
 rigste Fittig verbleibt doch

Nur in der vorderen Grenze des nimmer-  
 ermesslichen Weltalls.





Stäubchen errathen wir mühsam, ein Kau-  
kasus bleibt uns verschleyert,  
Und sein Himmel ist höher als Träum'  
und Dichtungen fliegen.

Also Leontes; und eine geheime, gewal-  
tige Ahnung,  
270 Dafs hier heilige Wahrheit erscholl, durch-  
schauderte jeden.  
Jeglicher staunte empor: bald wuchs die  
selige Regung,  
Fafste mit mächtigem Arm die ganze Ver-  
sammlung, und warf sie  
Auf die Kniee dahin. Nur Bethaël-As-  
saph, der Imam,  
Nahm die sabäische Harfe, die dort am  
goldnen Gelender  
275 Ruht', und gofs die schweigende Glut in  
lauten Gesang aus.

Allesbelebender Geist, so rief er, der  
Wesenheit Urquell,



Vater des Lebens, der Liebe! o Du, wie  
 soll ich dich nennen,  
 Seligstes Gut! Verleiher des seligsten  
 Gutes, der Weisheit!  
 Blick' allgnädig herab auf unsre Vereh-  
 rung! Hier stehn wir  
 280 Kleine Bewohner des Tropfens, am Rand'  
 unendlicher Meere,  
 Deiner Gebiete, und schauen hinein an-  
 betend und schaudernd. — —  
 O, nur Einen verklärenden Strahl des  
 ewigen Lichtes  
 Sende herab! damit wir im Staub' es  
 lebendiger anschauen,  
 Was wir jetzo nur ahnen, wie groß, wie  
 heilig dein Thun ist! —  
 285 Ach, dies Ahnen, dies Schmachten nach  
 Dir und deiner Erkenntnis,  
 Ewiger, ist es nicht selber bereits der  
 erbetene Lichtstrahl?  
 Nein, wir tragen ihn nicht umsonst im  
 innersten Busen!  
 Nein, er wächst, der Keim, er blüht zu  
 göttlicher Frucht auf!





Also sang der Imam und schwieg, und  
König Almamon

290 Und die volle Versammlung erhob sich  
wieder zum Anschau.

Tassilo blickte dahin, wo Luna von  
Schatten verhüllt ward;

Siehe, da schwand, wie Debo, der for-  
schende Weise, verkündigt,

Auf der nämlichen Bahn ein Stern des  
glimmenden Steinbocks,

295 Und der wandelnde Mond trat, sanft  
anwachsend an Lichte,

Aus der Verschattung hervor, wie aus der  
verhüllenden Knospe,

Unter der Zephyre Hauch, sich Blumen  
entfalten; und endlich

Schauete wieder wie vor, sein lieblich  
erheitertes Antlitz

Auf den Schlummer der Erde herab, ver-  
silberte wieder,

Mit bezauberndem Strahl, den Strom,  
die Fluren, die Wälder,

300 Und in Amidas Mauren die heiligen Tem-  
pel der Gottheit.



Und bald ahmte die Erde, im glimmen-  
den Aether des Mondes,  
Wieder des Himmels Erhabenheit nach  
und tiefe Bedeutung.

Innig im Busen entzückt, sah Fürst  
Almamon hinunter,

Auf den nächtlichen Frieden der magisch  
beleuchteten Landschaft,

305 Mit ihm Tassilo, mit ihm der heilige  
Sänger und alle.

Als sie hierauf beachtet des Sternes ver-  
kündeten Austrit,

Mahnte der Thau der Nacht zu Schlaf  
und stärkender Ruhe.

Kaiser Almamon verließ den Thurm des  
Hügels, und wandte,

Unter vertrauten Gesprächen, den Schritt  
zur fürstlichen Zeltburg.

310 Während, von Drogo geleitet, das schwer  
anschreitende Fußvolk,

Nach und nach ans Heer der Bundesge-  
nossen sich anschloß,





Unter den Mauren der Stadt, am blühen-  
den Ufer des Tigris,  
Trachtet' Almamon, begeistert von Dank,  
dem Führer der Deutschen  
Tägliche Freude zu stiften: in mannig-  
faltigem Spiele.  
315 Sorgsam forschet' er umher und hörete,  
Tassilo Friedrich  
Pflege daheim im Frieden der Jagd, er  
liebe die Züge  
Wider die feindlichen Thiere, die Saat  
und Heerde beraubten.  
Schnell ward alles umher zu Krieg und  
Fehde gerüstet,  
Wider das raubende Wild. Machtworte  
des Herrschers ergingen  
320 An die Geweihten der Jagd, an jegliche  
Hüter der Haine;  
Und am siebenten Morgen, sobald Aurora  
von neuem  
Aus des Oceanus Schoos in den heiteren  
Aether emporfuhr,  
Zog zum nächsten der Wälder ein Trupp  
erkieseter Schützen



Aus dem versammelten Heer, mit Netzen,  
mit tödtlichem Stahle,  
325 Mit sabäischen Rossen, mit spähenden  
Doggen am Lenkseil.

Während hierauf die Führer der rasten-  
den Kriegergeschwader,  
Vor dem hohen Gezelt, des mächtigen  
Königes harreten,

Welcher noch, still rathschlagend, im  
Saal mit Fadal dem Kanzler  
Weilete, stand, mit Silber geschmückt  
und indischen Decken,

330 Sein erkohrenes Ross, am Thor der erha-  
benen Zeltburg,

Nagt' am beschäumten Gebiss und stampfte  
den stäubenden Sand auf.

Endlich tritt Almamon hervor im Jäger-  
gewande,

Welches, von reichem Brokat, mit kan-  
dischen Perlen umsäumt war.

Sein Jagdköcher war Gold, Gold kränzte  
den fürstlichen Turban,

535 Goldstoff war der Gurt, der die seidene  
Tunika festhielt.





Gleich umringet den Herrscher der Seinigen hohes Gefolge.

Auch ein Germanischer Trupp, auch Werle, auch Lodegar, Hugo, Günter der feurige Jäger, auch Er, der schönste der Männer,

Tassilo, tritt hinzu, und trabt auf schnaubendem Rosse,

340 Neben dem mächtigen Könige hin, die Zierde des Zuges.

Wie, wann Mars, das Wandelgestirn, in purpurnem Lichte,

Nahe bey Jupiter strahlt, und mit ihm das nächtliche Dunkel

Und ringsher den Teppich der schweigenden Himmel verschönert:

So zog Tassilo jetzt dem waltenden Herrscher zur Seite,

345 Also verklärten beyde, verschönerten beyde das Jagdfest.

Als sie nun Feld und Hain, den Sitz des Wildes betreten,



Stürzen, von hallendem Rufe gescheucht,  
 den kommenden Männern  
 Rehe des Forstes entgegen, mit flüchtig  
 geschenkelten Hinden,  
 Und beschäftigen emsig Assyrias Jäger  
 und Deutschlands.

350 Tassilo läßt die begierige Schaar gemei-  
 nerer Schützen

Solch sanftmüthiges Wild durch stäubende  
 Felder verfolgen:

Aber er zähmt sein Ross, samt seiner  
 brittannischen Meute,

Und erwartet mit Pein und mühsam ge-  
 bändigtem Feuer,

Ob nicht endlich ein Leu, nicht endlich  
 ein gieriger Schakal

355 Hoch, vom Kamme der Berge herab, in  
 die Thäler verirrte.

Denn er wußte, es waren bereits Wald-  
 hüter entsendet,

(Lange vertraut mit Wohnung und Sitz  
 der reissenden Räuber,)

Um durch Töne des Horns, der Tuba,  
 der ehernen Cymbel,





Aus dem Lager zu schrecken die ruhenden  
Löwen und Luchse.

360 Plötzlich erschaut er Gewölke von Staub  
vom Gebirge sich wälzen,

Und darinnen ein Heer schnell fliehender  
Rinder und Schaaf,

Welche bei einem der Dörfer des Thals  
Schirm suchen und Rettung:

Denn ein grasser, Entsetzen verbreitender  
Tiger verfolgt sie,

Stürmt wild hinter der bangen, des Todes  
gewärtigen Schaar her,

365 Schreckt sie, hascht sie, und würgt mit  
wachsendem Grimme die letzten.

Selber die Hirten verlassen bereits die  
nährende Heerde,

Und schon flüchten sogar die kühnsten  
der kommenden Jäger.

Aber der Feldherr spornt sein Ross dem  
Tiger entgegen,

Welcher mit bitterer Wuth, mit flammen-  
ergiessendem Blicke,



370 Und mit offenem Schlunde, der noch vom  
Blute zerrissnes  
Hornviehs trof, sich gegen den glückli-  
chen Sieger bey Balis  
Wendete. Dieser bezähmte nur kaum sein  
zagendes Jagdrofs.  
Als es den Tiger ersieht, der unaufhalt-  
sam daherstürmt,  
Bäumt es sich hoch empor und hemmt  
das Feuer des Ritters.  
375 Tassilo sprang eilfertig mit jeglicher Waffe  
zur Erde,  
Während die rüstigen Hunde das Thier  
laut bellend bekämpften.  
Und schon wälzten sich drei der zerris-  
senen Doggen im Staube,  
Schon verzageten andre, da stürmte das  
wüthige Raubthier  
Wider den Feldherrn selbst, und knickte  
den fliegenden Wurfspeer,  
380 Welchen ihm dieser mit ruhigem Muth  
entgegengeschleudert;  
Gleichwie man trockene Schilfe zerknickt,  
und spielend umherstreut.





Und nun, hätte der Held nicht eilig den  
blitzenden Degen  
Von der gegürteten Hüfte gezückt, den  
fliegenden Mantel  
Nicht zum Schilde gemacht, und wären  
die tapfersten Doggen,  
385 Wacker und Wolf, den andern gefolgt,  
das entrüstete Raubthier  
Hätte den Edlen zerstückt. Allein, so  
siegte nun hier auch  
Heiterer Muth, der besonnen und kalt in  
Todesgefahr schaut,  
Ueber den blinderen Zorn. Germanias  
ruhiger Heerfürst  
Liefs ihn fahren, den Mantel, in welchem  
die Kralle des Unthiers  
390 Haftete. Blind in Wuth, und unaufhalt-  
bar im Grimme,  
Tobte es gegen das Tuch, zerrifs es,  
befleckte mit Blut es;  
Doch drum konnt' es zugleich die kühn  
anstürmenden Doggen  
Nicht mit voriger Kraft seitabwärts werfen  
zur Erde.



Grimmvoll haftet das Paar, mit heissen  
Gebissen im Fleisch ihm,  
395 Stellet es fest, und Tassilo senket den  
blinkenden Stahl ihm  
Tief in die zornige Brust. Der tödtlich  
verwundete Würger  
Brüllet noch einmahl auf, laut, fürchter-  
lich, trachtet noch einmahl,  
Aufzuspringen und stirbt. Heiss trinken  
die Doggen sein Blut auf.  
Arme gerettete Hirten und Pflüger des  
blühenden Thales  
400 Fliegen vom schirmenden Felse herzu,  
vom Hügel, Almamon,  
Welcher bisher Damhirsche verfolgt und  
Rehe der Waldflur.  
Dieser vernahm von weitem des alleman-  
nischen Feldherrn  
Kampf; er eilet', er kam, er fand den  
Tiger im Staube,  
Und den Sieger, gelehnt an einen be-  
schattenden Ahorn,  
405 Bleich im lächelnden Antlitz, erschöpft,  
und blutend am Arme,





Nahe dabey. Er gleitet vom Rofs und  
beut ihm die Rechte.

Immer erschein ich zu spät, o Held der  
fabelnden Vorwelt!

Allzeit bist du Sieger bereits, eh' deine  
Gefahren

Mir zur Kunde gelangen, mein Schwert  
zur Hilfe gezückt ist.

410 König Almamon riefs: Wundärzte ver-  
banden den Helden,

Welchem die Linke nur leicht von der  
Waffe des Tigers geschlitzt war.

Drauf kehrt' alles zurück und theilte die  
fröliche Beute.

Also verrann die Zeit, indessen des Tas-  
silo Fußvolk

Langsam sich naht, sich sammelt zur  
Rast, vor Amidas Pforten.

415 Aber sobald der Held die Siegesgenossen  
vereint sah,



Und Almamon der Fürst die deutischen  
Ritter und Mannen  
Sämtlich in Rüstung und Wehr und Krie-  
grischer Schöne bewundert,  
Alle mit festlichen Speisen erquickt und  
gracischen Weinen,  
Auch für Nahrung gesorgt, und Pflege der  
ferneren Reise,  
420 Eilte der Ahn der Zollern zum lange  
begehareten Aufbruch.  
Denn nun Ludewigs Freund, der Perser  
und Araber Kaiser,  
Von der zerstörenden Fluth der Tartar-  
heere befreyt war,  
Nun von Osman, dem neuen, dem wei-  
seren Herrscher der Türken,  
Sieben gesendete Greise zum Lager vor  
Amida kamen,  
425 Friede zu stiften und Bund mit dem Ab-  
bassiden Almamon,  
Glüheth er wieder empor, zu Gefühlen  
und Wünschen, der theure,  
Tief in Tassilos Brust obherrschende  
Lieblingsgedanke





An das heilige Buch, und an des gestö-  
reten Handels

Sicherung; aber dabey, gleich warm, der  
andere, süsse,

430 Bald die Mutter zu schaun, samt Ihr,  
der geliebteren Schwester,

Aufschub suchend von neuem, und zö-  
gernd immer und ungern,

Trennt' Almamon der edle, von Dank-  
barkeit glühende König

Sich vom Retter des Throns: und als  
er endlich es mußte,

Wurden Geschenke gehäuft zu reiner  
Erkenntlichkeit Zeugnis.

435 Dreyssig erkiesete Rosse, von edler ara-  
bischer Abkunft,

Welche schon oft den fliehenden Hirsch  
in Steppen ereilten,

Jetzo festlich bedeckt mit Teppichen,  
reichen Gewirkes,

Jetzo mit goldnen Gebissen geschmückt  
und purpurnen Gürtten,



Gab er dem Scheidenden mit, samt funf-  
zig, mit köstlichem Atlas,  
440 Und mit Würzen und Tafelgeschirr be-  
ladnen Kameelen.

Mehr noch bedungener Werke der Kunst  
verhies er zu senden.

Auch die Genossen gesamt, auch Günter,  
auch Lodegar, Hugo

Wurden mit Gaben erfreut, ja jeder ger-  
manische Krieger,

---



---

# Tassilo.

## Neunter Gesang.

Als das helle Gestirn der tyndaräischen  
Brüder  
Aus dem bergenden Strahle der Sommer-  
morgen hervorglomm,  
Um der Dämmerung Bahn am grauenden  
Himmel zu schmücken,  
Traten des Tassilo Schaaren zu neuen  
Triumphen den Pfad an,  
5 Von dem Gestade des Tigris: und als  
Aurora nun aufwärts,  
Neben den vorderen Sternen des feurigen  
Löwen einherschritt,  
Stand am Karmel das Heer, und trank  
der Welle des Kison.



Zwar fand Deutschlands Held dort Volk  
 und Ritter ermattet,  
 Von der Wanderung Glut durch Sand  
 und dürre Gefilde,  
 10 Ueber den Jordan und Phrat, und über  
 des Libanon Schulter.  
 Dennoch fragten sie keck nach Kampf,  
 und neuen Trophäen,  
 Glühten von neuer Begier, dem Feind'  
 ins Auge zu trotzen:  
 Denn sie sahen sich hoch gefeyert in jeg-  
 lichem Volke.  
 Wo die Geschwader der Zug durch Me-  
 opotamia führte,  
 15 Und durch Syrias kräftig gerettete Dörfer  
 und Burgen,  
 Streute das Volk mit Blumen den Weg,  
 mit Zweigen des Palmbaums,  
 Und begrüßte mit froh zujauchzendem  
 Jubel die Retter.  
 Doch am Libanon nicht, noch hinter  
 dem Jordan und Kison  
 Boten dem kommenden Heere sich feindli-  
 che Schaaren zur Feldschlacht.





20 Denn sobald die Berbern, sobald die  
Empörer vernahmen,  
Tassilo Friedrich der Held, der schreck-  
liche Sieger bey Balis,  
Schreite herbey, zur Rache, mit seiner  
gefürchteten Heerschaar,  
Mit den tapfersten Kämpfern Arabias,  
Syrias, Deutschlands,  
Fasste sie panisches Graun; sie flohn in  
wilder Bestürzung,  
25 Gegen Cesárea hin, und suchten die  
rastende Flotte.  
Mit den Entrinnenden floh auch Sur, der  
Emir des Karmel,  
Mit den Entrinnenden, Javan, des dru-  
sischen Volkes Gebieter.  
Schrecken erkältete plötzlich der Frevler  
entzündete Herrschgier.

Als nun Germanias Held sein Heer am  
Kison gelagert,  
30 Als die Männer und Rosse geruht im  
Schatten des Ulmhains,



Und sich mit Brot und Datteln gelabt  
 und kühlender Bergfluth,  
 Sandt' er Günter von Teck, den tapferen  
 Führer der Sveven,  
 Mit dreyhundert Bewehrten zu Fuß und  
 siebenzig Reitern,  
 Nach dem Karmel voran. Dort solt' er  
 in Hainen und Thälern,  
 35 Bis zum Borde der See, mit spähenden  
 Augen erforschen,  
 Ob nicht hämische Tücke da lauere, Netze  
 da breite,  
 Ob der Gegner am Karmel sich daurende  
 Sitze gestiftet,  
 Günter vollführt des Tassilo Wink: doch  
 Tassilo selber  
 Harret nicht lang' auf Günters Bericht,  
 aus Forsten und Klüften.  
 40 Heiß von Eifer gespornt, besteigt er einen  
 der Renner,  
 Fliegt er, nachdem er das Heer gelegt in  
 Lodegars Hände,  
 Jenen Entsendeten nach, und tritt an die  
 Spitze der Turmen.





Ringsum fanden die Späher die Triften,  
die lichterem Wälder,  
Selber die Dörfer des Thals, stumm, leer,  
entvölkert, verödet.

45 Eilig entronnene Hirten und dürftige Pflü-  
ger der Bergflur,  
Welche, von Schrecken bethört, vor jedem  
gerüsteten Knaben  
Zitterten, wurden im Hain bey ihren ge-  
retteten Heerden  
Plötzlich umringt. Treumüthig bezeugte  
dem Fragenden jeder:  
Nach Cäsarea hin sey alles in Eile ge-  
flüchtet,

50 Selber der Emir des Karmel mit seiner  
gewapneten Heerschaar,  
Dreymahl tausend an Zahl. Mit unver-  
schleyertem Unmuth  
Hörete Friedrich es an. Solch spielend  
gewonnener Sieg war  
Ihm, dem Kühnen, zu klein. Entflohn  
war jetzo die Hofnung,  
Beyde Satrapen, den trotzigen Sur und  
Javan den Gleifsner,



55 An Almamon zu senden, den völkerbe-  
glückenden Weisen.

Doch ihn tröstete schnell der erwachende  
Lieblingsgedanke,

An das näher errungene Ziel der Thaten  
und Reisen,

Und der andre, der ernste, dem edleren  
Fürsten so theure,

An das erhaltene Blut der würdigen Sie-  
gesgenossen.

60 Freundlich empfangen vom Helden und  
seinen gewapneten Streitern,

Führten die sanft beruhigten Pfleger der  
Heerden und Aecker

Ihn auf steiniger Bahn, quer durch das  
Tannengebirge,

Nach Athleta dem Flecken am Meer, in  
dessen Umwallung

Stift und Heiligthum prangten, ihm einst  
von Erich bezeichnet.

65 Hoch auf pochte das Herz im heldenmü-  
thigen Busen

Tassilos, als er die himlisch gesegnete  
Stätte nun ansah,





Wo er nun endlich den Preis der Gefahr  
und Mühe zu ärnten  
Hoffete, Gottes Geschenk, der Christen  
geheiligttes Lehrbuch.  
Eilend verließ er das Ross, und trat mit  
Günter dem Feldherrn,  
70 Und mit Werle dem Jüngling, des blü-  
henden Ritterthums Hofnung,  
Rasch ins Heiligthum ein. Allein sie fan-  
den aldort auch  
Alles geöffnet und leer, leer, jegliche  
Zelle der Priester,  
Leer der Versamlungen Säle, und stumm  
die Hallen der Andacht:  
Jeder Bewohner der Burg schien fern,  
seit Jahren entwandert.  
75 Tassilo schritt einher in den heiligen  
Tempelgewölben,  
Und ihm tönete nirgend ein Laut des ge-  
selligen Lebens:  
Nur den Hall der eignen, der eilenden  
Schritte vernahm er.  
Heilige Bilder, verstummelt, zerstückt,  
bestreuten das Estrich;



Und der Weihung Altar, alwo er die  
Kiste zu finden  
80 Wähnete, lag in Trümmer und Schutt,  
am Fusse der Säulen.  
Drauf betrit er den Garten: da haucht die  
spätere Rose,  
Frölich empfangend ihn an, mit ihrem  
saronischen Balsam.  
Bäume verkünden den nahenden Herbst  
mit reifenden Schätzen,  
Und Platanen und Palmen verstreun an-  
muthige Kühlung,  
85 Laden die Wanderer ein in grünende  
Schattengewölbe.  
Aber der Held sucht Männer, er sucht  
die Bewahrer des Kleinods,  
Oder doch Wesen, die Wink ihm gäben  
und fröliche Kunde  
Von den Schätzen des Tempels, vom  
elfenbeinernen Kästlein.  
Sanft verlohr sich der Garten in einen  
romantischen Lusthain



90 Von Cypressen und Cedern und heiter  
beblättertem Ahorn.

Eine gefeyerte vor, nun halb zerfallne  
Kapelle,

Welche da mitten im Hain auf einem ge-  
sonderten Felsen

Ruhete, reizte die drey umspähenden  
Ritter zum Eintritt,

Rings die schweigende Stille, das heim-  
liche Dunkel der Waldung,

95 Und das fern durchschimmernde Meer  
und Tempel und Altar

Führten den Vater der Zollern im Geist,  
nach Rhene dem Eiland.

Alles umher war ähnlich, und jegliches  
täuschte die Blicke,

Felsen, Gestade, Gebusch, des Heilig-  
thums syrische Bauform,

Samt dem Altar: Adelpha nur fehlt' und  
immer Adelpha.

100 Bald dünkt' alles ihm öde, und jegliche  
Schönheit ihm reizlos:

Schwermuth prefste sein Herz und unaus-  
sprechliche Sehnsucht.



Auf des Heldenthums Bahn das rastlos  
 emsige Walten,  
 Und in Syrias Fluren der Gruß und Jubel  
 der Völker  
 Lenkten ihn ab vom trübsten und süße-  
 sten aller Gedanken,  
 105 Nur bey nächtlicher Stille, bey Zügen  
 im schweigenden Forst nur  
 Wacht' ihr Bild im Herzen ihm auf, gleich  
 einer Erscheinung.

Hab' ich des Lohns nicht mehr, nicht  
 höhere Preise geärntet,  
 Als ich zu hoffen gewagt im kühnsten  
 Fluge der Wünsche?  
 Dennoch, — bin ich nun satter im Geist?  
 nun froher im Busen?  
 110 Ach, was fruchten mir Palmen, was, jeg-  
 liche Kronen der Welt mir,  
 Wenn sie Adelpha nicht sieht? was fromt  
 die Posaune des Ruhms mir,  
 Wenn Adelpha sie nicht in ihrer Verbor-  
 genheit anhört!





Kaiser Almanon beschenkte mich jüngst  
mit strahlendem Reichthum:

Wohl mir, könnt' ich Adelphen ihn weihn,  
Adelphen umgeben

115 Mit den erkohrensten Blüthen der Pracht  
und Künstlererfindung!

Wie? — Adelphen, die Schwester? — Ha,  
dennoch, ihr Heiligen, dennoch! —  
Solte sie matter lodern, die reinere Flamme  
des Busens?

Oder, entbrennt sie zu heifs, und darf  
das Erbarmen nur lau seyn?

Nein! die Kirche gebet ja Liebe, bis  
über das Grab hin.

120 Ach, indess mich in laut bewundernde  
Städte der Pomp führt,

Weilt der Jungfrau schönste daheim in  
trauriger Hütte,

Neben der Mutter, und klagt das allzu-  
strenge Geschick an,

Welches die beiden so lange vom Vater-  
boden gebannt hält,

Ohne Genuß, ohn' alle die frölichen  
Blumen der Jugend.



125 Ach! und ich? ich säume zu helfen, und  
jage dem Ruhm nach?

Solcher Betrachtungen Reihe, der weichen  
Empfindungen Traumspiel

Stört hier Günter von Teck, der neben  
der öden Kapelle,

Einen geräumigen Spalt ihm zeigt, in  
der schirmenden Mauer,

Welche die Stadt und mit ihr das heilige  
Kloster umgürtet.

130 Ringsher lagen Ruinen. Die Spur des  
verschönenden Anbaus

Lockte Gesicht und Fuß: bald traten die  
spähenden Wanderer

Zwischen dem Schutte hinaus. Da sahn  
sie sich mitten in einem

Frisch enternteten Saatengefeld', am Borde  
des Meeres,

Eine gewundne, nun helle, nun lieblich  
beschattete Fußbahn

135 Leitete hold, durch Busch, durch Stop-  
peln, nach einer getrennten



Einsamen Hütte sie hin, die zwischen  
Platanen verdeckt stand.

Vor der Wohnstatt wandelt' im Schatten-  
gewölbe der Baumreihn

Langsam ein Greis daher, und forscht'  
aufmerkend in einem

Kleinen entfalteten Buch. Es war Elias  
der Priester,

140 Einst ein Diener des Tempels in Akras  
verwaiseter Stiftung,

Jetzt ein stiller Verkünder der nazareni-  
schen Lehren,

Welchen, um seiner Vernunft und hohen  
prophetischen Weisheit,

Jeder Bewohner der Flur als Sproß des  
großen Tisbiten,

Und als Seher geheimer Erscheinungen  
Gottes verehrte.

145 Sage mir, Greis, was liesest du dort so  
schweigend und emsig?

Fragt Held Tassilo hier den einsam wan-  
delnden Priester.



G. Kennest du wohl, was Johannes verkündet,  
der seligste Jünger,  
Von dem heilverbreitenden Thun des göttlichen Meisters?

Kennest du, was er gelehrt von jenem  
unsterblichen Lichte,  
150 Welches vordem, im grauen Beginne der  
Zeiten, bey Gott war,  
Dann im Fleisch auf Erden gewohnt, voll  
Wahrheit und Gnade?  
Dieses betracht' ich im Lesen, das füllt  
mit Wonne die Brust mir.

T. Wohl! o Genosse des Glaubens, so giebst  
du mir willige Kunde,  
Gleich aufrichtig wie rein, ob meiner  
Erforschungen Endziel,  
155 Ob dem Kloster Athletas und seinen geheiligten Pflegern.

G. Sey mir gegrüßt, o sey mir mit inniger  
Wonne gesegnet,  
Ottomars Sohn, Heerführer der helden-  
müthigen Deutschen!



Denn ich kenne dich längst, ich sah dein  
königlich Antlitz  
Einst in Nazareth schon. Du komst im  
Namen der Kirche,  
160 Bist ein gesegneter Gottes, des waltenden  
Lenkers der Dinge.  
Ja, dich rief Jehova der Herr, dich fas-  
set' er selber  
Bey der Rechten, und führte durch Land  
und Fluthen hieher dich:  
Bunde zu stiften den Fürsten, den krie-  
genden Völkern Versöhnung.  
Gern, gern will ich dir Kunde verleihn  
und lautere Botschaft,  
165 Ueber das Kloster Athletas und seine  
geheiligten Pfleger.

Als im Frühlinge Sur, der Fürst des  
Karmel, den Unstern  
Schaute, welcher mit dräuendem Licht,  
mit giftigem Anglanz,  
Ueber dem blühenden Reich des hohen  
Kalifen emporstieg,



Samt den Siegen des, alles in Staub hin-  
 werfenden Teftar,  
 170 Hob er die Larve vom Aug' und trat,  
 frechmütig und offen,  
 Wider den grossen Beherrscher der mo-  
 hamedanischen Reiche,  
 Er, der Alide, gegen den Abbassiden  
 Almamon.  
 Denn heiss hassen einander die beyden  
 sabäischen Stämme,  
 Alis erhabnes Geschlecht, die fürstlichen  
 Enkel des Abbas,  
 175 Gleichwie der Schakal den Wolf, den  
 Stier der zottige Waldbär,  
 Und das Feuer die Fluthen, den Winter  
 der mildere Lenz hafst.  
 Unter dem schirmenden Schwerte des  
 turkomannischen Sultans  
 Hoffete Sur der Alide, sich Kränz' und  
 Kronen zu flechten,  
 Macht zu gründen umher, zu schwingen  
 den waltenden Zepter,  
 180 Ueber Phönicias Volk, und über die  
 sämtlichen Lande,





Von den Meeresgestaden bis hin zum  
Borde des Euphrat.

Drum bewafnet' er bald die Jünglinge,  
sperrte die Schranken

Seines Gebiets, umschanzte die waldigen  
Schlüfte des Karmel,

Und vermittelte, thätig und still, das  
thörichte Bündnis,

185 Zwischen dem Könige Teftar, und Mok-  
dar dem maurischen Feldherrn,

Welcher mit Schiffen Aegyptus bedräut'  
und Alexandréja,

Welcher das Delta befehdet, und dann  
Phönicia schreckte.

Speise zu schaffen und Erz, zu rüsten  
die dürftige Heerschaar,

Drückte der Emir sein Volk, erpresste  
vom ruhigen Bürger,

190 Und vom stillen Bewohner der palästini-  
schen Thale

Mancherley Gut und edles Metall. Doch  
strenger und schwerer

Drückt' er alhier am Karmel Athletas ge-  
heiligte Stiftung



Und Farnese den Abt, des Heiligthums  
frommen Regierer.

Jegliches mußt' er ihm zollen, der Greis,  
was Sparsamkeit einmal

195 Für die Tage der Noth in bergende Spei-  
cher gesammelt.

Frevelhaft landeten drauf die Barbarhor-  
den aus Kreta,

Pflanzten die blutige Fahne der ommia-  
dischen Herrscher

Auf Cäsareas Thürme, und schwellten die  
Hofnung des Emirs:

Bis in die Feste der Lust, in die Jubel-  
gesänge der Frevler

200 Plötzlich die schreckliche Kund' eindon-  
nerte, (jedem unglaublich,)

Von dem schnellen Triumphe der kleinen  
verbündeten Streitmacht,

Welcher der Schutz Aleppos und Antio-  
chias vertraut war.

Ach, dem Bösen versinkt die strahlende  
Sonne zu Mittags!

Zagend vernahmen die Horden den Sieg,  
den nimmer erhörten,





205 Welchen der nordische Held, der Deut-  
schen und Araber Feldherr,  
Ueber die rasende Fluth der Turkoman-  
nen und Kurden  
Frölich erkämpft, wodurch er die Macht  
des schrecklichen Tefar  
Kräftig vom Gipfel gestürzt, und ihn,  
den Wüthrich vernichtet.  
Schnell zerrannen die Träume des unheil-  
brütenden Emirs,  
210 Gleichwie Gebilde von Eis, im laueren  
Athem des Zephyr.  
Furcht ergrif ihn, und mit ihm, das  
Heer der gelandeten Kreter.  
Aber sobald man nun weiter vernahm,  
Held Tassilo selber  
Schreite zur Rache herbey, mit seiner  
gefürchteten Heerschaar,  
Um an Mokdar zu thun, was früh Fürst  
Tefar empfunden;  
215 Siehe, da strebte der freche Satrap, mit  
gesammeltem Reichthum,  
Ueber die Wellen zu fliehn. Er brach  
in jeglichen Speicher,



In die Gewölbe, ja selbst in den heiligen  
Tempel des Klosters.

Dieser verwegne Tyrann, der vor nur  
herrisch gefodert,

Nur durch Drohn erpresst, nahm jetzt  
mit offenen Händen,

220 Und entführte frech das Gold und Silber  
des Tempels,

Alle die Leuchter, die Kelche, die gott-  
geheiligten Bilder,

Und mit diesen zugleich der Christenheit  
theurestes Kleinod.

Jene geweihte Kiste, bestirnt mit hellen  
Juwelen,

Welche das himlische Buch verschleufst,  
und Gottes Gebote.

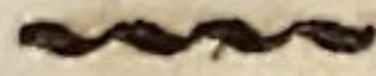
225 Irgend ein Lohnknecht schwarzen Ver-  
raths, ein Sklave des Klosters,

Irgend ein Bruder vielleicht verrieth dem  
rohen Satrapen

Unsrer Verschwiegenheit Schatz, so schwer  
zugänglich, so tief er,

Unter dem festen Granit des Hauptaltars  
verdeckt, schlief.





Immer, bey wechselndem Glücke, verlockt  
den Geweihten des Lasters  
230 Dunkler Sirenen Gewalt, und stürzt aus  
Sünden in Sünd' ihn.  
Sur, der Wütherich, legte den Abt der  
Stiftung in Fesseln,  
Und entführt' ihn ins harrende Schiff, die  
Kühnheit zu strafen  
Und den ruhigen Muth, womit ihm dieser  
des Tempels  
Pforte gesperrt, den Gang in jene gehei-  
ligte Halle,  
235 Welche die Stätte bedeckt, von wannen  
Elias der Seher  
Auf dem Wagen der Blitze zur Burg der  
Engel emporfuhr.  
Aehnliches that der Emir den übrigen  
Vätern der Stiftung,  
Jeglicher wurde beraubt, und hart mit  
Geiseln gezüchtigt.  
Selbst die Bewohner Athletas und sämt-  
licher Nachbargesilde,  
240 Welche nicht straks als Krieger für ihn  
die ruhenden Waffen



Rüsteten, fühlten sofort die schraubende  
Rache des Wüthrichs,  
Allen entführt' er mit raubender Hand  
die Habe. Mich schirmten  
Alter und Dürftigkeit hier, und meiner  
Verborgenheit Dunkel,  
Aber vor allen die Kunst, die Macht der  
Fieber zu dämpfen  
245 Durch balsamische Kräuter, und Wunden  
zu heilen und Lähmung.  
Als nun der freche Satrap samt seiner  
Vermessenheit Knechten  
Sich in den Fluren umher, durch Raub  
und Ränke bereichert,  
Zog er mit Last und Fracht, mit tief ein-  
schneidendem Fuhrwerk,  
Gegen Cäsarea fort. Doch diese verblü-  
hende Seestadt,  
250 Mit dem gespaltnen Gemäuer, mit ihren  
zerfallenden Thürmen,  
Kann die Gelandeten nie, noch Sur, den  
Emir beschützen.  
Drum besteigen sie morgen, sobald die  
Dämmerung angraut,





Ihre belasteten Schiffe, und ziehn von  
dannen, entweder  
Heim, gen Kreta zurück, nach Kandax  
geräumigem Porte,  
255 Oder zu frischerem Raub, nach einer der  
anderen Küsten,  
Nach der Cyrener und Cyprer nun wehr-  
los ruhenden Ufern.

Wäre dem also; so dürften wir hier der  
köstlichen Stunden  
Keine mit Musse vergeuden, entgegnete  
Tassilo Friedrich.  
Rüstiger Werle, wohlan, besteige das  
harrende Streitroß,  
260 Fleug hin, sonder Verzug, zur Rast der  
Schaaren am Kison!  
Trit vor Lodegar hin! Sobald ihm mein  
Wille bekannt ist,  
Brechen die Tapferen auf: sie stehn, eh'  
Hesperus schwindet,  
Sechs Flugweiten des Pfeils entfernt von  
Cäsareas Landthor,



Und gewarten des weiteren dort. Du  
selber, o Günter,  
265 Samle sogleich die ruhenden Späher! Ich  
wandere mit dir.  
Lafs uns beyde die Schaar durch Dor fort-  
lenken, am Seestrand,  
Bis an Zirka den Bach, aldort die Brücke  
begränzen,  
Und dann schauen, was weiter die Hand  
der Gelegenheit bietet.  
Dank dir indess, prophetischer Greis,  
Geweiheter der Tempel.  
270 Rein vertrau' ich dir, rein; mein Herz  
glaubt willig dir alles.  
Einen gesendeten Engel, den Spross des  
Weisen von Tisba  
Ehr' ich in dieser Gestalt; und eine ver-  
borgene Stimme  
Flüstert im Geiste mir zu: Der sprach  
im Namen Jehovas.  
Was ich für jezt beschlossen, vernahmest  
du, Lehrer des Friedens!  
275 Flehe zum Herrn um Segen für mich  
und meine Gefährten,





Dafs ich den Raub abjage dem flurenver-  
ödenden Seewolf,

Dafs ich die Küsten erlöse, und alle  
geängsteten Inseln;

Aber vor allen, damit ich der Christen-  
heit köstliches Kleinod,

Mit gesegnetem Arm, der Christenheit  
Feinden entreisse.

G. Heil dir, Erkohrener Gottes! dich hat  
der Könige König

Sich zum Helden erweckt, zu seiner Ge-  
bote Vollstrecker;

Aber den Feinden bereitet er Graun und  
schwarzes Verderben.

Ja, ja, wafnet nur Volk, wetzt Emire,  
mordendes Eisen!

Rüst' o Mokdar, die Segel, und fülle  
mit blutigem Raub sie;

285 Bald, bald donnert der Herr, durch Tas-  
silo, seinen Gesandten,

Und die Tiefen verschlingen die Macht  
und Schätze des Frevels.



Längst, Heerführer der Deutschen, be-  
schloß der Ewige solches.

Sieh! er wandelt voran, vor deinem ge-  
heiligten Schwerte,

Wenn du ferner, wie jetzt, den Pfad der  
Tugend einherklimst,

290 Gläubig und kühn. — — Allein, ich weiß,  
du wirst es vollenden,

Wirst, ein siegender Held, der redlichen  
Pilger Gelübde

Nimmer vergessen, und eh' du den Feind  
der Meere bekämpfest,

Nach Jerusalem wallen, und dort, am  
Grabe des Mittlers,

Deine Gelübde bezahlen dem ewigen Len-  
ker der Dinge.

295 Dort entschleyert Jehova dir selbst die  
spätere Nachwelt.

Und ein Königsgeschlecht und Kronen,  
umwunden mit Lorbern:

Heil dir! o blick' empor, Fürst Tassilo,  
schaue das Zeichen

Links dort über dem Meer! Betrachte den  
mächtigen Geyer,





Welcher vom Felsengestade den Flug zur  
ruhigen See lenkt,  
300 Eine geraubete Turtel, noch lebend, in  
eiserner Krallen.

Neben ihm flattert ein Täubchen, der Dul-  
denden Mutter, und jammert.

Aber — der Adler des Herrn! — da kommt  
er, da stürmt er hernieder

Aus dem Schoosse der Wolken, und straft,  
und schmettert den Geyer

Blutend hinunter ins Meer. Die befreye-  
ten Tauben erflattern

305 Frölich ihr sicheres Nest, im Laube des  
schirmenden Oelbaums:

Und der Adler betrit den erhabensten  
Scheitel des Felsen,

Athmet den reineren Aether und schaut  
in die sinkende Sonne.

Ueber ihm murmelt das schwüle Gewölk,  
als donnert' es Beyfall.

Heil dir, o Held! denn solch ein Gebild  
erscheint mir umsonst nie.

310 Aber — ihr seyd erschöpft vom Werk  
des Tages, o Deutsche!



Kommt, erquickt euch vor, am saftigen  
Obste des Palmbaums,  
Kommt, empfanget gefällig den Dank der  
geretteten Armuth!

Also beschloß der Greis, schritt eilend  
zur offenen Hütte,  
Kehrte zurück, und stellt' auf einen be-  
mooseten Felsblock  
315 Einen gehenkelten Krug, gefüllt mit hei-  
terem Quelle,  
Drauf, zwey irdene SchaaLEN, besetzt mit  
Datteln und edlen  
Pfirsichen, neben ein Gerstengebäck, mit  
Fenchel gewürzt.

Als sich die Ritter gelabt, mit Speis' und  
kühlendem Tranke,  
Eilten sie wieder zum Kloster, bestiegen  
die harrenden Renner,  
320 Und verfolgten das Ziel, das holde Ge-  
legenheit ihnen,  
Und vorschauende Weisheit gesetzt. Held  
Günter der Sveve





Sammelt die Turmen der Späher am Thor  
des öden Athleta:

Und die Heerschaar schreitet sofort am  
steinigen Ufer

Gegen Cäsarea vor, durch Dor, den ver-  
wüsteten Flecken,

325 Dessen Bewohner noch unter der glim-  
menden Asche der Häuser

Forschend, den traurigen Rest der ver-  
nichteten Habe beweinen.

Als der Abend das Meer, und ob dem  
Meere den Luftraum

Röthete, traf Held Tassilo schon bey  
Zirka, dem Bach ein.

Hier vernahm er mit Harm, von heim-  
wärts kehrendem Landvolk,

330 Mokdars Heer samt beyden hinzugeflüch-  
teten Emirn,

Habe den Hafen geräumt: noch eh' die  
Sonne hinabsank,

Sey es von hinnen gesegelt im günstigen  
Hauche des Eurus.



Zwanzig erledigte Schiffe, geraubt in den  
Porten der Syrer,  
Habe der Berber gefüllt mit frech ent-  
wendeten Gütern,  
335 Und nun lenk' er, mit diesen, den Lauf  
nach Cyprus dem Eiland.  
Einen der Kiele bewohne der Emir des  
waldigen Karmel,  
Und, in Fesseln, der Abt der reichen  
athletischen Stiftung.

Jezo harrete der Held, des Heers vom  
Borde des Kison.  
Doch dies konte so jäh nicht folgen, als  
Tassilo hofte,  
340 Als es der feurige Lodegar trieb, es konte  
so rasch nicht,  
Unter den trügenden Schatten der Nacht,  
mit Einheit und Ordnung,  
Auf der steinigen Bahn, durch Forst und  
Felsen dahinziehn.  
Erst im Schimmer Auroras erreicht' es  
Cäsareas Pforten.





Als nun Tassilo dort die kommenden  
Schaaren gesammelt,  
345 Zog er, unter dem Jubel der Greise, der  
Jünglinge, Jungfraun,  
In die geöffneten Thore der schleunig ge-  
retteten Stadt ein.

Straks entliefs er von hier Eilboten an  
Gomer den Bassa,  
Seinen sich jüngst eroberten Freund, der  
Akra beschirmte.

Also geboten die Briefe, im Namen des  
waltenden Feldherrn:

350 Alle bey Akra im Port versammelten Kiele  
der Deutschen,  
Samt den Schiffen des syrischen Volks,  
die der grofse Beherrscher  
Jenen zu Hilfe zu segeln gebot, als Bun-  
desgenossen,  
Steuren sofort zum Hafen Cäsareas, sam-  
meln aldort sich,  
Rüsten sich eilend zum Kampf, und har-  
ren gebietender Worte.



355 Gomer las es und that Almamons und  
Tassilos Willen.

Eh' der Abende fünfter das Meer bedeckte  
mit grauer

Dämmerung, standen die deutschen und  
syrischen Segel verbündet,

Unter Cäsareas Mauren, im Schirm um-  
gürtender Berge.

Tassilo selber beginnt indess der Gelübde  
Bezahlung,

360 Eilt, in Jerusalems Thoren, am heiligen  
Grabe des Mittlers,

Opfer des Danks zu bringen, dem ewigen  
Lenker der Dinge.

---



---

# Tassilo.

---

## Zehnter Gesang.

---

Als in Cäsareas Mauren der siebente  
Morgen ihn aufweckt,  
Stellt Fürst Tassilo wieder das Heer samt  
allen Galeeren  
Unter den leitenden Stab des Lodegar,  
aber er selber  
Macht mit Hugo dem Gwelf sich auf, mit  
Drogo dem Greise,  
5 Und mit Ulrich dem treuen, zur längst  
gelobeten Wallfahrt.  
Siebenzig andere noch reumüthiger Ritter  
und Mannen,  
Welche vor Gott ein gleiches gelobt, ge-  
sellen sich an ihn.



Ruppert führt, nebst zwanzig bedienender  
 Knappen die Rosse,  
 Während die Feldherrn selbst, baarfüssig,  
 mit Stäben in Händen,  
 10 Dürftig gegürtet wie Pilger, durch Thal  
 und Hügel dahinziehn.

Als sie den Tag hindurch die Glut der  
 Sonne geduldet,  
 Welche die Winde der See sanft milder-  
 ten, schauten sie plötzlich,  
 Von dem offenen Hügel, der Gabaons Ebne  
 begrenzet,  
 Fern, in blühender Flur, die Stadt der  
 Erscheinungen Gottes.  
 15 Hell entglommen im Strahl der meerwärts  
 sinkenden Sonne,  
 Golgatha, Zion, Moría, und feurig, Jeru-  
 salems Thürme;  
 Aber vor allen, das goldene Kreuz des  
 erhabenen Tempels,  
 Welchen vor Zeiten alda die reuige He-  
 lena baute,





Ueber der heiligen Gruft. Nun sank der  
Zephyre Fittig,  
20 Rings umher entschliefen auf Hain und  
Fluren die Lüfte,  
Und die ganze Natur begann mit den  
Pilgern zu feyern,  
Als sie mit Zähnen der Rührung, Jerusa-  
lems glühende Zinnen  
Grüsseten, drauf, Jerusalem! riefen, Je-  
rusalem! wieder,  
Und auf Gabaons Höhn sich heifs und  
innig umarmten.  
25 Lange verweilte der Trupp, verlohren in  
seligem Anschau,  
Freudig versenkt in Betrachtung der hei-  
ligen Wege Jehovas,  
Und im Herzen erfaßt von edler Empfin-  
dungen Feuer;  
Während der Tag allmählich zum Schoos  
der Fluthen hinabglitt.

Plötzlich rühret ein dumpf anrollender  
Donner das Ohr an,



30 Jeglicher wendet das Haupt, und sieht  
vom Sitze des Kaurus,

Sieht, vom Rücken des Karmel ein dro-  
hendes Wetter emporziehn:

Graunvoll wogt es daher und thürmt  
hoch Wolken an Wolken.

Schon verschlingt das Gewühl der west-  
lichen Dämmerung Spätlicht,

Ja, schon rauschen die Palmen vom Flug  
voreilender Stürme,

35 Welche Gezweig und Laub und trachtige  
Garben entführen.

Da gilt Drogos Gedanke, alhier auf Ga-  
baons Hügeln

Auszuruhen die Nacht, um mit dem er-  
wachenden Lichte,

Frölicher durchzuschreiten die siebenzig  
Stadien Pfades,

Welche die Wanderer noch vom Thore  
Jerusalems trennen,

40 Hastvoll treten die Pilger in einen ver-  
ödeten Tempel,





(Einst dem Erlöser geweiht,) und finden  
hegeheten Schutz dort,  
Wider den rauschenden Regen, der jezo  
gewaltiger, dichter,  
Und in Strömen zuletzt aus wogenden  
Wolken herabstürzt,  
Als zerränne die Wölbung der ewigen  
Himmel in Wasser.  
45 Tassilo steht und schaut, im offenen  
Thore des Tempels,  
Gegen Jerusalem aus, und gegen die hei-  
ligen Berge.  
Blitz' auf Blitze zerrissen die Luft, der  
schmetternde Donner  
Krachte daher, erschütterte tief die Hügel  
Judäas,  
Und den Hermon, den Arnon, ja selbst  
des Libanon Grundbau.  
50 Während nun alles erbebt, das Wild,  
die Heerden, die schwachen  
Sterblichen, stehet der Held und freut  
sich des segnenden Wetters,  
Welches, gemach und ernst und schwer  
an Fruchtbarkeit, fortzeucht,



Gegen Jerusalem hin und gegen den Gipfel  
des dunklen  
Golgatha. Aber, o Wunder! das Kreuz  
auf der Zinne des Tempels,  
55 Welcher die heilige Gruft mit festlichen  
Hallen bedeckte,  
Trat reinstrahlend und hell, in nimmer  
gesehenen Golde,  
Aus der Nacht der Gewitter hervor, ver-  
klärte das grause  
Donnergewölk, und füllte mit Glanz die  
Fluren am Kidron.  
Zweymahl stürmte die Schaar der zorni-  
gen Winde dagegen,  
60 Aber umsonst, und wieder umsonst: des  
Christenthums Banner  
Trat, mit siegendem Licht, durch Nacht,  
durch stürzende Güsse,  
Und vergoldete selber den Saum der zür-  
nenden Wolken.  
Endlich entflieht der Orkan, die Nacht  
wird heiter und ruhig,  
Und das glühende Kreuz strahlt vor dem  
Gesichte der müden



65 Wanderer, glorreich unter den frölichen  
Sternen des Aufgangs.

Jetzt ergreift die Müden mit freundlichem  
Arme der Schlummer,

Und zerstreut im Tempel sie rings auf  
Matten von Wolle,

(Welche zur Pflege der Schaar die mü-  
sigen Rosse getragen.)

Siehe, da tritt Elias der Greis, der Weise  
vom Karmel,

70 Hin, vor Tassilos Lager, betrachtet mit  
schweigendem Ernst ihn,

Wendet allmählich dann zu weiterem  
Gange die Ferse,

Reget den Arm und winkt. Der ruhende  
Ritter erhebt sich,

Eilt, und folgt dem Greis' in die tiefere  
Halle des Tempels.

Aber, indem er ihm folgt, erstaunet er  
über sich selber:

75 Denn er sieht sich gekleidet im Schmuck,  
den Könige tragen,



Sieht sich in Purpurgewand' in köstlichem  
Herrschergeschmeide.

Fühlt die Scheitel bedeckt mit einer Ju-  
weelentiára.

Beyde verweilen am grossen Altar. Der  
wolkige Vorhang,

Hinter dem Heiligthum flieht, wie Nebel  
vor heiteren Winden,

80 Und ein Spiegel erscheint, und füllt mit  
Lichte den Tempel.

Bete den Hoherhabenen an, den Ordner  
der dunklen

Schickungen, rufet der Greis; bet' an;  
o Tassilo, schweigend!

Denn dir wird es vergönnt, in den hohen  
prophetischen Spiegel

Daniels einzuschau'n, und flüchtige Blicke  
zu werfen

85 Ueber die Gegenwart und Ein Jahrtau-  
send der Zukunft.

Tassilo schauet' und sah, in leicht be-  
nebelter Ferne,





Vor sich Meeresgestade, und längs den  
öden Gestaden,  
Tief in die Lande hinein, bis gegen be-  
grenzende Felsen,  
Unabsehbare Forsten und Waldmoräste  
voll Schilfrohr.  
90 Dämmerndes Dunkel erblickt' er, das kaum  
und sparsam erhellt ward,  
Durch den Spiegel ergossener Seen, durch  
nackenden Flugsand,  
Seltener noch durch Aun, mit friedsam  
grasendem Viehe,  
Durch entholztes Gebüsch, durch schmale  
beackerte Hufen,  
Und durch Dörfer der Hirten und dürftig  
bekleideter Fischer.  
95 Ein cimmerischer Himmel und frostige  
Nebelgewölke  
Weineten über dem Forst, und Wölf' und  
Eber und Luchse  
Schweiften umher und fielen einander mit  
feindlicher Wuth an.



Schaue des Landes Gestalt, die gegenwärtige, wüste,

Alles des Landes, das spät einst deinem Geschlechte verliehn wird!

100 Rief der prophetische Greis, indem er den schimmernden Stab hob:

Ach! wo Menschen gebrechen, gelenkt vom Zepter gerechter

Könige, sinket die reich gesegnete Schöpfung in Wildheit.

Stürzt in das Chaos zurück, und lehnt sich wider den Herrn auf.

Aber verzweifle du nicht! die Hand der ewigen Weisheit

105 Leitet zum besseren alles. Sie schuf, sie schafft noch immer;

Und dein glücklicher Stamm wird einst ihr edelstes Werkzeug.

Siehe, so wird die Nacht, durch Dämmerung, endlich ein Morgen,

Und so werden von deinem Geschlecht auch jene Gefilde,

Aus Einöden voll Graus, in edénische Gärten veredelt.





110 Also sagte der Greis und rührte das ma-  
gische Glas an,  
Mit dem beseelenden Stabe. Der Sohn  
des Ottomar schaute  
Wieder hinein, und sah, in sanft sich  
entwölkender Ferne,  
Grünende Meeresgestade, und längs den  
weiten Gestaden,  
Tief in die Lande hinein, bis an die  
dunkle Gebirgswand,  
115 Paradiesische Felder voll Fruchtbarkeit,  
Leben und Freude.  
Ströme, von Dämmen gebändigt, umgrünt  
von blumigen Wiesen,  
Wälzten sich, heiter und rein, vom Forst  
der Gebirge herunter,  
Durch die thätig bebaute Flur, durch  
Saatengefilde,  
Voll der erlesensten Güter des Fleisses,  
durch Traubengeländer,  
120 Und durch Aun voll üppigen Viehs. Hoch  
thürmende Städte  
Spiegelten ihre Palläste, die Pracht der  
Tempel und Bühnen



In dem Krystalle des Fluth. Der alles-  
belebende Handel

Führte den Ueberfluß der frölichen Triften  
und Aecker

Auf den Strömen daher, und füllte mit  
fliegenden Wimpeln

125 Und mit Segeln die Porte, und mannig-  
faltigem Seevolk:

Während der Ackerer Fleis, die Hand  
der Hirten und Winzer

Hügel und Thal mit Leben beseelte, mit  
friedlichen Freuden,

Und die Sonne vom Aether auf selige  
Fluren herabsah.

Schaue die Borde des Rheins, die Gaun  
der Oder und Elbe,

130 Schau, o Ritter, den Pregel und Belt,  
die Stapel Europas.

Wisse, die frohe Gestalt, dies schönere  
Leben verleihen

Deine gesegneten Enkel dereinst dem  
dunstigen Lande,





Welches den Wanderer jezt, durch seine  
morastigen Wälder,  
Durch die Sitze der Eber und reissenden  
Wölfe zurückscheucht.

135 Aber nun tritt, o glücklicher Ahn von  
Heldengeschlechtern,  
Tritt in des künftigen Reiches unsterblich  
blühende Thronstadt!

Ruft Elias der Greis, und rührt mit ma-  
gischem Stabe

An den belehrenden Spiegel. Da sieht  
sich Tassilo Friedrich

Mitten in einer gesegneten Stadt, voll  
Reichthum und Künste,

140 Steht auf einem gesenkten Gewölk, an  
einem Triumphthor.

Ueber ihm schwebt die freudige Göttin  
des Sieges, und vor ihm

Grünen balsamische Linden, gemischt  
mit Pappeln und Ahorn,

Welche das edle Gesäul ausonischer Häu-  
ser beschatten.

Neben der doppelten Zeile der frölichen  
Wohnungen schaut er,



145 Glänzend und reich, den Thron der leben-  
versöhnenden Künste,

Und der Wissenschaft Sitz; daneben, der  
forschenden Weisen

Lehrstuhl; rechts, die Speicher für jene  
sokratische Nahrung,

Welche das Thier nie sucht, noch je die  
thierische Menschheit,

Aber welche dem Geiste veredelter Völker  
Bedarf ist.

150 Drauf erschien ihm dahinter ein Tempel  
hellenischer Musen;

Und zuletzt, nah neben den heiligen Hal-  
len Jehovas,

Hoch vorragend über der Stadt und ihren  
Altanen,

Ein Regentenpallast, der waltenden Könige  
Thronburg.

Schaue die Rande der Spree, einst volk-  
reich, jezo noch öde,

155 Rief Elias der Seher, der Sproß des  
Weisen von Tisba:





Schaue sie, glücklicher Ahn gefeyarter  
Enkelgeschlechter!

Dort, die erhabene Burg, gethürmt aus  
Felsen, ist ihre

Wiege dereinst, und dort deckt ihre Ge-  
beine der Tempel,

Wann sie der Schickungen Ordner zu  
höherer Thätigkeit abrufte.

160 Er, der Könige König, vor welchem  
Aeonen dahinfliehn,

Gleichwie den Sterblichen Tage, vergön-  
net dir, etliche deiner

Sprossenden Enkel alhier in propheti-  
schem Bilde zu schauen;

Dafs du getrost fortschreitest, auch über  
die Dornen und Klippen,

Welche des Ewigen Huld in den Pfad  
des Lebens dir legte.

165 Schaue die hohe Heroengestalt des ersten,  
der jezt hier

Aus dem Pallast anschreitet, des elften  
der Zollerschen Fürsten.



Dieser, mit jeglicher Tugend geschmückt,  
gleich weise wie rastlos,  
Gründet es fester, dein Haus, giebt Macht  
und strahlenden Ruhm ihm.

Er, (ein König bereits, obwohl er, in  
ruhiger Sanftmuth,

170 Noch die leuchtende Krone dem kriegri-  
schen Helme nicht aufdrückt,)   
Reinigt von sprossenden Giften die Flur,  
streut Saaten der Wohlfahrt,  
Und bereitet dem Fleisse den Weg zu  
lohnendem Reichthum.

Drauf beschirmt er, wie Adler behend,  
den Rhenus, den Pregel,  
Scheucht von Germanias Gauen den hyper-  
boräischen Löwen,

175 Welcher, ein Retter zuerst, zuletzt, ein  
Eroberer, auftritt:

Und nicht eher empfängt im Tempelge-  
wölbe die Gruft ihn,

Bis er die Stirn umflochten mit jeder  
Verherrlichung Lorber,

Bis er die Feinde der Ruh in feurigem  
Fluge besiegt hat,





Und ein halb Jahrhundert dem wachsen-  
den Reiche geboten.

180 Jener, der hinter ihm wandelt, im Schmuck  
der hellen Tiara

Und des Purpurs, beginnt die glänzende  
Reihe gekrönter

Könige. Er, versammelt die jung auf-  
blühenden Künste

Um den gestifteten Thron: und während  
der zagenden Nachbarn

Städt' und Felder umher zwei Kriegesge-  
witter veröden,

185 Während er selbst, starkmüthig im eiser-  
nen Waffengefilde,

Dank einärntet und Ruhm, entfernt er  
die dräuenden Wetter

Von dem vertrauten Volk, hält Luft und  
Himmel ihm heiter,

Und beschirmt, staatsklug und tapfer,  
den erblichen Thronsiß.

Hinter ihm schreitet ein dritter, mit Ernst  
in Mienen und Auge.



190 Dieser, wie Cato vor Zeiten, der weiseste  
         Consul der Tiber,  
 Mässig, strenge, gerecht und jeglicher  
         Ueppigkeit Gegner,  
 Leitet das wachsende Volk zu Geduld und  
         Ordnung und Arbeit,  
 Ruft die Sitten der Väter zurück in die  
         ruhigen Gauen,  
 Schärfet das Kolter am Pflug, den Stahl  
         am Schafte der Lanze,  
 195 Und vertraut dann beydes, gewetzt und  
         blinkend dem Sohne.

Siehe, da wandelt er her sein Sohn! Heil,  
         Tassilo! Heil dir,  
 Haus der Weisen und Helden! — O Mann,  
         wie selten nur, seltnen  
 Zeiten das Schicksal gewährt! — Oft  
         schwebt des Libanon Adler  
 Ueber Gebirgen dahin, die tief der Wan-  
         derer anstaunt,  
 200 Also besiegt auch dieser die steilesten  
         Gipfel des Nachruhms:





Oft vertilget am Pol die glänzenden Lam-  
pen das Nordlicht,  
Also verdunkelt auch dieser der Vorwelt  
helleste Sterne.  
Ihn, den Helden, erreicht der Sohn der  
Olympias nimmer,  
Noch der mächtige Karl, der Stifter der  
salischen Reiche:  
205 Denn die beyden besieigten nur Weich-  
linge, dämpften nur Bárbarn,  
Jüngst erblickt' ich in stürmischer Nacht  
ein Küstengebirge,  
Welches auf fern umschauendem Haupt  
des jähren Geklippes,  
Irrende Schiffe zu warnen, ein weithin  
strahlendes Licht trug.  
Staunend sah ich den Fuß vom tobenden  
Meere, die Scheitel  
210 Von dem Orkane bekriegt. Umsonst ver-  
schworen sich beyde,  
Berg und Leuchte zu stürzen: er stand,  
sie loderte heller.

---

Sohn der Olympias, Alexander der große.  
Salisch, fränkisch.



Solch ein Fels wird dieser dereinst, in  
 harter Bedrängniß;  
 Wann er im Kampfe die Wuth besteht  
 feindseliger Wetter,  
 Seine Gewalt Kriegsdonner zerbricht,  
 Heerfluthen zurückschnellt,  
 215 Und sein Geist fortfährt, ringsher den  
 Völkern zu leuchten.  
 Doch sein edelster Schmuck wird nie der  
 blutige Lorber:  
 Nein, im schöneren Kranze des bürger-  
 erfreuenden Oelbaums,  
 Wird er, wie Romas Trajan, (nicht eige-  
 ner Ehre nur dienstbar,)  
 Mit sich selber zugleich sein Volk erhe-  
 ben zu Nachruhm,  
 220 Und veredeln sein Volk, und jegliche  
 Binde zerreißen,  
 Welche die Schwingen der Seele, den  
 Blick des Geistes beschränkte.  
 Er, er wandelt voran, die Könige später  
 Aeonen  
 Lernen von ihm, und schreiten ihm nach,  
 dem Lehrer und Vorbild,





Ringsher wird ihn die Welt erst bang  
anstaunen, und endlich  
225 Ihn mit Liebe verehren, ihn nennen den  
Einzigem, Großen.

Wann er die Erde verläßt, um anderen  
Welten zu leuchten;  
Dann ergreift das Steuer des froh fort-  
gleitenden Schiffes  
Wieder ein sanfterer Fürst, mit milderer  
Tugend im Geiste.

Siehe! da schreitet er her, mit menschen-  
freundlichem Antlitz,  
230 Stimmt zu sanftem Vertrauen sein Volk,  
den Nachbar zur Ehrfurcht.

Er vollendet das Werk des großen be-  
wunderten Oheims,  
Themis geheiligten Tempel und ihrer  
Entscheidungen Wage.

Liebreich führet er dann, und menschen-  
beglückend, den Zepter,  
Aber auch kühn und rüstig das Schwert,  
indessen im Abend



235 Jenes, der Menschheit längst gedräuete  
Wetter heraufwogt,

Trächtig an Zunder und Stof zu nimmer  
geahndetem Elend,

Stürmt es vom Orkus empor. Bald bebt  
die Axe des Erdballs,

Dunkel verschlinget den Tag, am Pol  
erlöschen die Sterne.

Dann erheben sich Greuel als nie die  
Sonne sie schaute:

240 Blut wird strömen zur Lust, und Sünde  
Gerechtigkeit heissen.

Doch dein Sprössling erweitert das Reich,  
bedräuet das Wetter,

Scheucht es mit Weisheit und Kraft vom  
Sitz der Seinen, und wallt dann

Ruhig zu seinen Erzeugern, ins Reich der  
Verklärung hinüber.

Während nun jener Orkan entfernete Flu-  
ren verwüstet,

245 Und die Donner umher fortmurmeln, am  
Rande des Aethers,





Folgt dem waffengeübten, dem menschen-  
beglückenden Vater,  
Gleich kampfrüstig, gerecht und menschen-  
beglückend, der Sohn nach.  
Kriegerischer Ernst, vermählt mit patriar-  
chalischer Sanftmuth,  
Wohnt in seinem Gemüthe, dem Sitz  
gottlehrender Andacht.  
250 Gaben, wie seine, vermögen allein, den  
schwärzesten Unstern  
Umzuwandeln zum Heil, die Schmach  
zum herrlichsten Ruhme:  
Denn indess er auf neuem, noch nimmer  
bewandeltem Pfade,  
Ritter und Volk zum Gipfel der höhern  
Veredelung leitet,  
Rauschet er näher der Sturm, der zer-  
störende, wüthet zuletzt auch  
255 Wider dein Haus und beugt den schir-  
menden Lorber zur Erde.  
Und ein Scheusal, ein Typhon, der Geist  
des schwarzen Orkanes,  
Steigt vom Tartarus auf, vom Sitz der  
Qualen und Laster,



Trit, mit Blute besprützt, auf niederge-  
schmetterte Völker,

Auf zertrümmerte Thronen, und streckt  
den gierigen Schlund auch  
260 Wider den Königestuhl, den Tassilos  
Enkel gegründet.

Doch nicht lange: der Eigner des Throns,  
vom Himmel gekräftigt,

Schwingt ein eisernes Kreuz, das Kreuz  
wirft Blitze des Todes;

Jenes typhöische Scheusal, mit jeglichem  
Frevelgenossen,

Stürzt in die Hölle zurück; der Raum des  
Aethers entwölkt sich,

265 Und Borussias Thron strahlt hell in rei-  
nerem Glanze:

Herrlicher grünt im Hain der mavorti-  
sehen Ehren sein Lorber,

Und der König bekränzt sich mit seinem  
erkohrensten Zweige.

Dann beginnen die Monde den neuen,  
den schöneren Kreislauf:

Weisheit, Gerechtigkeit, Mild' umarmen  
sich, schwesterlich liebend,





270 Stiften den heiligen Bund, der Nach-  
welt Segen und Frieden,  
Während Glaub' und Hofnung und Huld,  
vom Himmel gesendet,  
Mit dem Lichte des Trostes den Geist  
der Völker erleuchten.  
Selber das Buch des Heils, von Dir ge-  
rettet nach Deutschland,  
Redet vernehmlicher dann zu reineren,  
ofneren Herzen.

275 Mag ein reicherer Fürst ausstrecken den  
waltenden Zepter,  
Von dem Gestade des Belt bis an die  
tungusischen Golfe,  
Mag ein anderer rühmen, daß Gottes  
belebende Sonne  
Nimmer aus seinen Gebieten entweicht,  
ihm nimmer ihr Haupt birgt;  
Mag ein stolzeres Volk, durch Schaaren  
gewafneter Kiele,  
280 Pflanzungen stiften am Ganges, und jeg-  
liche Schätze der Inseln



Sammeln in schirmende Porte, und in  
die bewunderte Thronstadt:  
Dein bescheidenes Theil, o Volk des  
Tassilo, sey es,  
Dafs dein Genius stets mit leuchtender  
Fackel voranstrahlt,  
Mit der Fackel der Forschung, der still  
fortbildenden Weisheit,  
285 Dafs Europäer und Inder von dir Gerech-  
tigkeit lernen  
Und Werthachtung des Bürgers und ächte,  
gezügelter Freyheit.  
Glücklich der Fürst, der solches erringt,  
und glücklich sein Absproß!  
Schaue den heiteren Jüngling, der dir,  
o Tassilo, gleichend,  
Dort, auf einer zur Burg herniedergelas-  
senen Wolke,  
290 Hinter der schönen, der himmlisch ver-  
klärten Mutter hervortritt,  
Von drey Brüdern begleitet und drey  
holdseligen Schwestern;  
Gleich dem Frühlingsgestirn, das Tage  
der Fröhlichkeit ansagt.





Ist er der Hofnung Engel? der Genius  
Friede? — Ich weiß nicht,  
Aber er weckt rings Lieb' und Freude,  
wohin er den Blick wirft.

295 Tassilo sah die Stadt samt ihrer umrin-  
genden Flur hier

Paradiesisch erhellt: die stillere Wonne  
der Seele

Regt ihm die Brust und schwellt sie mit  
sanft vertrauender Hofnung.

Als der Entzückte nun hier im Glück der  
Enkel sein eignes

Fühlete, hört er sich sanft, Fürst Tassilo!  
Tassilo! rufen,

300 Regte die Stirn und erwachte. Der schö-  
nen Erscheinungen Reihe

War nur ein flüchtiger Traum gewesen,  
ein täuschendes Nachtbild:

Aber, o welch ein elysischer Traum! Er  
füllte das ganze

Herz mit schweigender Wonne, mit Rüh-  
rung, mit himlischer Andacht,



Und bereitet es vor zum seligsten Feste  
der Pilger.

305 Ulrich, der redliche, stand am Haupt  
des erwachenden Feldherrn,

Welcher am Arme des Dieners sich sanft  
vom Lager emporhob.

Friedsam senkte der Morgen bereits der  
Dämmerung Schimmer,

Durch die offenen Fenster des Tempelge-  
wölbes. Die Pilger

Sammelten alle sich rings um ihren erha-  
benen Führer

310 Alle begannen, im Strahl der wiederer-  
wachenden Sonne,

Durch die getränkten Gefilde, den Weg  
zur heiligen Thronstadt.

Tassilo trat mit stummer, mit sanft erbe-  
bender Ehrfurcht,

Zwischen bemoosten Ruinen, zur offenen  
Pforte des Tempels,

Welchen da Helenas Hand an Golgathas  
blutiger Lehne





315 Stiftete, über der Stätt' und über dem  
ländlichen Garten,  
Wo das Grab ihn gedeckt, den grossen  
Gesendeten Gottes.  
Heiss entlodert sein Geist von Andacht,  
als er hineintritt,  
Unter die hohen Gewölbe des künstlich  
verdunkelten Tempels,  
Als ein verborgener Chor dort, hinter  
Gewölken von Weihrauch,  
320 Ihn mit klagenden Psalmen empfängt und  
flehender Wehmuth.  
Aber ihm öffnet der Himmel sich ganz,  
und Wonne des Himmels,  
Als er nun plötzlich entflieht, der tag-  
verhüllende Vorhang,  
Als die Sonne mit Strömen von Licht  
ins Tempelgewölbe  
Trit, der wachsende Chor in Jubelgesänge  
sich ausgießt.  
325 Denn der Hymnus erhob zuerst die Leiden  
des Mittlers,  
Schmach und Qual und Tod, und drauf  
der Verherrlichung Hoheit,



Unter der Seraphim Jubel, am ewigen  
Throne des Vaters.

Während der flehenden Psalmen, dem  
Kyrieleison der Chöre,

Küßten die Pilger den Staub, beträufel-  
ten weinend die Stätte,

330 Welche der Unschuld Blut, des edelsten  
Märtirers Blut trank.

Dort, wo die himlische Liebe den Hohn  
der Bosheit erduldet,

Kostete Tassilo Friedrich das Brot des  
Gedächtnisses Jesu,

Trank er den heiligen Kelch des brüder-  
versöhnenden Bundes,

Schwor er von neuem den Eid, der Tu-  
gend ewig gehorsam,

335 Alles für ihre Gebote zu thun, zu wagen,  
zu dulden.

Als er hierauf, drey Sonnen hindurch,  
die Stätten der Weihung

Alle geschaut, die Burg des alterthümli-  
chen Zion,



Josaphats Thal, die Palmen Gethsemanes,  
Salomons Gärten,  
Als ihm die vierte Nacht in heiligen Träumen  
entflohn war,  
340 Trugen die Rosse den Fürsten, den redlichen  
Führer der Schaaren,  
Eilig zurück, wo Pflicht sein wartete,  
neben der Ehre,  
Nach Cäsareas Thoren, zum Sammlungs-  
porte der Flotte.  
Dort fand Tassilo Friedrich das Heer,  
durch sieben Manipeln  
Kühner sabäischer Jäger gemehrt, und  
sieben von Oman,  
345 Unter Mekrammi, dem Emir des palmen-  
reichen Musséndom.  
Gleichfalls traf er aldort das ganze ver-  
bündete Schifheer,  
Dort, die zwanzig Galeeren der adriati-  
schen Porte,  
Samt den Handelspinassen der Gallier,  
Italer, Deutschen,  
Aus Ravenna von ihm nach Syrias Küsten  
geleitet;



350 Und zuletzt, noch zwanzig gewafnete Kiele  
der Syrer,  
Welche der hohe Kalif ihm jüngsthin  
untergeordnet,  
Samt dem Gebieter der Schaar, dem  
tapfern Phönicier, Nathan.

Täglich wuchs in jeglicher Brust der Füh-  
rer und Kämpfer  
Lieb' und reines Vertraun zu Tassilo  
Friedrich dem Feldherrn.

355 Stets ertönte sein Lob bey fröhlichen  
Mahlen der Krieger:

Denn sie schauten ihn immer zum Heil  
der Schaaren geschäftig,

Denn er wechselte gern mit jedem ver-  
trauliche Worte.

Syrer, Idumer, Balsorer, und Araber,  
Franken und Deutsche

Schmiegten sich hoffend an ihn, wie  
zärtliche Kinder an Väter,

360 Priesen am Helden die Huld, am Men-  
schenfreunde den Starkmuth



Und gehorchten ihm froh, wohin er die  
Männer und Schiffe  
Leitete, wär es zum Rande der Welt,  
zur Pforte des Orkus.

Lange verzögert' er nicht: sobald der  
widrige Notus  
Kraft und Fittig gesenkt, gefälliger ath-  
mende Winde  
365 Ueber die Meere geboten, erklang das  
Zeichen zum Aufbruch,  
Und mit Jubel begrüßten die tapferen  
Schaaren die Salzfluth,

Als er um Cyprus nichts wahrnahm vom  
Feinde der Inseln,  
Als dort Paphos die Stadt ihm meldete,  
Mokdars Geschwader  
Sey, nach weniger Ruhe, in Eil von  
dannen gesegelt,  
370 Westwärts, unter die Schaar der sunde-  
reichen Cykladen,



Und verheer' aldort die hellenischen Flu-  
 ren und Städte,  
 Eilt' er ihm nach; allein zu spät. Laut  
 klagte zu Rhodus,  
 Laut, in Astypaléja, in Ánaphe, selber  
 auf Naxos  
 Jede Gemeinde der Ufer, wie grausam  
 die kretischen Berbern  
 375 Tempel entweiht und Dörfer verbrannt,  
 und Heerden geschlachtet;  
 Meldete, daß, (nachdem sie so viel der  
 Männer und Frauen  
 Peinlich in Fesseln entführt,) die ganze  
 gesammelte Flotte  
 Rahen und Schnäbel zurück nach Kan-  
 dias Küste gewendet.

Heiß im Busen entrüstet, vernahm dies  
 Tassilo Friedrich,  
 380 Sann still forschend umher, und sucht'  
 in der Tiefe des Geistes  
 Helfenden Rath, und fand ihn. Da gab  
 er der kommenden Flotte





Unter den Klippen bey Thera, (der vor-  
dersten aller Cykladen,)  
Rast, in zweyen, durch Felsen und Wald  
gesonderten Golfen  
Dieser gebirgigen Flur. Im grossen, im  
ofneren Busen,  
385 Welcher da, südlich gewandt, am Spiegel  
der wallenden See hing,  
Welchen des Eilands friedliches Volk den  
australischen nannte,  
Barg er viermal sieben der streitbar ge-  
rüsteten Segel,  
Und die sämtlichen Kiele der Pilger und  
Waarenvertauscher.  
Aber im anderen Port, der nordwärts  
gegen das Meer hin  
390 Schauete, klein und eng, in schattigen  
Hainen verborgen,  
Hafteten Anker und Tau zwölf Kriegs-  
Galeeren aus Deutschland.  
Jezo sendet' er Bertram, den kundigen  
Krieger und Segler,  
Samt zwey leichten Pinassen hinaus, da-  
mit er wie vormal,



Jegliche Fluth, die Kreta vom Heer der  
ägäischen Inseln

395 Sonderte, kühn durchkreuze, und Kan-  
dax befestigten Seeport,

Und das drinnen versammelte Heer der  
Feinde beachte.

Aber Ulrich, der nimmer ermüdende,  
segelt indessen,

Auf des Gebieters Begehr, in Eil nach  
Delos und Rhene,

Um dort Kunde zu schöpfen von Tassilos  
Mutter und Schwester.

400 Denn Bekümmernis quält den tapferen  
Heeresgebieter,

Ahnung über das Schicksal so lang' ent-  
behrter Geliebten,

Nun des kretischen Mokdar verwegenes  
Räubergeschwader

Jede cykladische Flur so frech und grau-  
sam verwüstet.

Gleich ihm peinigt Besorgnis den fern  
entwanderten Landmann,

405 Wann er vernimt, es hab' ein verderbli-  
ches Donnergewitter,





Fluth und schmetternder Hagel und Sturm,  
sein theures Geburtsland

Heimgesucht. Er zittert für seine ver-  
lassenen Aecker,

Und für Heerden und Saat und jegliche  
Sprosse des Gartens,

Aber vor allen, für seine, ihn bang erwar-  
tende Gattin.



---

# Tassilo.

---

## Elfter Gesang.

---

Mokdar, der jüngere Sproß des hispanischen Arabersultans

Abdorrhaman, trug im feurigen Busen  
voll Thatkraft

Ein unfriedliches Herz. Herrschgierde  
bethöret' ihn wenig:

Aber Begier nach Ruhm und glühender  
Hunger nach Beyfall

5 Trieben im Strudel ihn um von wilden  
Entwürfen. Mit Unmuth

Hört' er in Roncevals Thälern die plötzliche Kunde des Friedens,

Welchen sein Vater mit Karl, Roms  
mächtigem Kaiser gestiftet;





Denn er hoft' im nämlichen Zwist noch  
Palmen zu brechen,  
An der Spitze des Heers. Drum reihet  
er Frevel an Frevel,  
10 Alle zertretenen Funken des Grolls ins  
Leben zu wecken.  
Aber da jeder Versuch nun scheiterte,  
spornte sein Trieb ihn,  
Reizende Blüthen des Ruhms auf anderem  
Felde zu suchen.

Oftmal rastet der Wind und schonst im  
Meere der Wogen;  
Doch nie ruht im Busen geschmeichelter  
Fürsten der Ehrgeiz:  
15 Karl, der erhabene, hatte der Christen-  
heit Fürsten und Edle  
Heim gen Aachen berufen, zu festlichen  
Turnen der Ritter.  
Mokdar, in salischer Tracht, bezeichnet  
mit salischem Sinnbild,  
Drängte sich unter die Kämpfer, voll  
Durst nach ehrenden Preisen,



- Aus der Hand der schönsten von Karls  
aufblühenden Töchtern.
- 20 Und ihm lachte das Glück. Bald legt' er  
die tapfersten Ritter  
Auf die Palästra dahin, bald stand er,  
bewundert und einsam,  
Auf der Bühne des Kampfes, ein unan-  
tastbarer Sieger,  
(Jeglichem schiens,) und faßte die loh-  
nende Palme. Da trat schnell,  
Ihm zu bitterem Harm, dem Volk zum  
Wunder, ein Jüngling
- 25 Wider ihn auf, in den offenen Plan, ein  
Knabe, der kaum erst  
Achtzehn Sommer erblickt, und warf,  
nach schwankendem Glück, ihn  
Blutig verletzt, vor Männern und Fraun,  
in den stäubenden Sand hin.  
Tassilo wars; er that hier den ersten der  
glänzenden Schritte  
Auf dem Pfade des Ruhms, und ärntete  
Jubel und Dank ein.
- 30 Mokdar eilte zurück nach Kórduba, Mar-  
ter im Busen,





Und verschleyerten Groll. Wen, unter den  
Sterblichen allen  
Kont' er glühender hassen, als diesen  
verwegenen Jüngling,  
Welcher so plötzlich, so keck, mühselig  
errungene Lorbern  
Aus den Händen ihm wand, im Auge be-  
wundernder Jungfraun.  
35 Thatlos lag er an Ketten, der Haß, und  
schlummerte lange,  
Weil der Rache zum Labsal sich keine  
Gelegenheit darbot.  
Mokdar trachtet' indess auf Meer und Sun-  
den dem Ruhm nach,  
Welcher ihm immer in Städten und offe-  
nen Fluren entschlüpft war.  
Bald erblickt' ihn das Volk als Haupt der  
mächtigen Flotte,  
40 Welche sein Bruder, der neue Monarch  
des Tagus und Bätis,  
In die Gefilde des Meers absendete, jedes  
Gewerbe,  
Jegliche Quelle des Reichthums für Grä-  
cier, Araber, Deutsche,



(Alle mit ähnlichem Hasse gehafs,) zu  
hemmen, zu schliessen.

Alle die Küsten, von Gades der Stadt,  
bis gegen den Karmel,

45 Dacht' er zu jährlichem Opfer zu nöthi-  
gen, oder gewaltsam

Unter den Zepter zu beugen der ommia-  
dischen Herrscher.

Fruchtlos prallte der maurischen Macht  
arglistiger Schlag ab

Von dem Gestade Palermos; doch leicht  
besiegte sie Kreta:

Und der Feldherr weihte sofort die Insel  
zum Wehrplatz

50 Seiner Geschwader und Heere, zu seiner  
Eroberung Grundstein,

Hoch frohlockte sein Stolz hier über den  
Lorber, von hier aus

Stürmt' er gegen Egyptus, beraubet er  
Syrias Ufer,

Schreckt' er die zagende Schaar der  
schwach beschirmten Cykladen.



Als er in Syrias Fluren vernahm, Fürst  
Tassilo sey es,  
55 Tassilo, Deutschlands Held, bedecke mit  
schützender Flotte,  
Sämtliche Waarenpinassen des wälschen  
und fränkischen Handels,  
Tassilo seys, Fürst Tassilo habe den  
Länderbezwinger  
Teftar zu Boden gestürzt: da fuhr sein  
schlafender Haß auf,  
Gleichwie die laurende Flamme aus glim-  
mendem Reissig hervorbraust,  
60 Wann sie der West anfächelt. Er sann  
auf Wege der Rache,  
Träumte von Sieglust über den glückli-  
chen Sieger des Teftar.  
Zwar vereitelte jezo das Graun der syri-  
schen Meuter,  
Als der gefürchtete Held annahete, jeg-  
liche Hofnung,  
Zwar erblickt' er sich selber zu schwach  
an Rossen und Fußvolk,  
65 Um im Streit auf offener Flur dem Sieger  
zu trotzen:



Aber er hoffte getrost auf holdere Winke  
Fortunas,

Aber er sammelte Kraft, er sendete Boten  
auf Boten

An den gekröneten Bruder in Kordubas  
Kaiserpallaste;

Aus Iberia selbst bald helfende Schaaren  
zu ziehen.

70 Durch die Hilfe gestärkt und durch die  
Phönicischen Fürsten,

Hoft' er, frölich zu enden, was Testar  
dem feurigen mißlang,

Hoft' er Egyptus zu beugen und Syria,  
oder zuletzt wohl

Umzustürzen den Thron des Abbassiden  
Almamon.

Solches verhiefs er getrost dem völker-  
beherrschenden Bruder.

75 Drauf vernahm er in Kreta, der Deutschen  
und Araber Feldherr,

Tassilo Friedrich, habe mit vierzig ge-  
wafneten Segeln,

Syrias Porte geräumt, sich thöricht, mit  
kindischen Kräften,





Mit dem berittenen Truppe, mit Wehr  
und Waffen der Feldschlacht,  
Gegen den Riesen der See gewagt, ins  
wogende Meer hin;

80 Jetzo raste die kleine, mit Waaren belä-  
stigte Flotte,

Bey dem cykladischen Thera, in einer  
gebogenen Seebucht,

Nur aus Mißbrauch Hafen genannt, zu-  
gänglich dem Gegner;

Und ein Angrif gegen den offenen Busen  
sey Spiel nur,

Denn nichts schirme das Thor der weit  
eröfneten Anfuhr.

85 Mokdar jubelte laut, beschlofs den locken-  
den Reichthum

Aller der Frachten zu fahn, und Tassilo  
blutig zu strafen.

Als die Beute der Inseln in Kandax nie-  
dergelegt war,

Sammelt' er eilend und still die hundert  
gewapneten Kiele,



Und die rüstigen Schaaren, mit welchen  
 er Kreta bezwungen,  
 90 Alexandréja bestürmt und Land' und In-  
 seln verwüstet,  
 Samt den Führern der Schaaren, dem  
 andalusischen Melech,  
 Hassan von Fetz, und Jubal und Jabal  
 den Zwillingen, welche  
 Gleichwie Pollux und Kastor, in Lieb'  
 und Tapferkeit glänzten.  
 Unter der Dämmerung Schimmer verlief  
 er Kandax die Feste,  
 95 Und erschien mit gesammelter Macht vor  
 Theras Gestaden,  
 Als die Sonne bereits vom glühenden  
 Gipfel der Kreisbahn  
 Ihre gemessenen Schritte zum Thor des  
 Hesperus wandte.

Bertram sah das kommende Wetter von  
 weitem, und eilte.

Bertram! was meldet dein Kommen? be-  
 fragt ihn der forschende Feldherr,



Fürst! ein mächtiges Heer, wie Fluth und  
Küsten noch niemals  
Schaueten, walt von Kandax heran, ent-  
gegnete Bertram,

Schon in der Dämmerung Glanze verkün-  
deten leichte Felucken,

Welche da spähend die Fluth durchru-  
derten, nahe Gefahr mir.

Endlich brach die Stärke des Heers rasch  
hinter dem schmalen

105 Eiland Dia hervor, entfaltete Segel an  
Segel,

Und bedeckte das Meer und stürmt nun  
mit voller Gewalt an.

Kaum, kaum finden wir Frist, zurück in  
die Sunde zu flüchten!

Wohl! ruft jener dagegen, der sehnlich  
erwartete Gast komt,

Lafst uns ihn würdig empfangen! Er  
sprichts und winket dem Knappen.

110 Stracks erklinget der Ruf der zeichenver-  
leihenden Tuba,



Durch die Flur, stracks füllt die gewaf-  
neten Kiele die Mannschaft:

Während Tassilo Friedrich, umringt vom  
Truppe der Feldherrn,

Einen der Felsen am Ufer besteigt, vom  
Haupte der Höhe

Jeden bedräuenden Schritt der kommen-  
menden Gegner zu schauen.

115 Als er gewahrte, wie diese nun dicht zum  
Keile gesammelt,

Ohne zu theilen die Kraft, hin gegen die  
offene Mündung

Stürmeten, Reih' und Spitze schon form-  
ten zu feurigem Angriff,

Rief er Lodegar zu, dem tapferen Führer  
von jenen

Zwölf gesonderten Kielen, die jezt in der  
nördlichen Seebucht,

120 Ungesehen vom Feind' herbergereten. Lode-  
gar! rege

Dein verborgnes Geschwader, erhebe die  
haftenden Anker!

Mokdar der Held ahnt nichts von jenem  
geringeren Hafen,





Nichts, von unsrer aldort verdeckt auf-  
laurenden Streitmacht.

Ohne zu theilen die Kraft, und Bort' an-  
schmiegend an Borte,

125 Wütet er her; selbst keine der spähen-  
den Barken erblick' ich

Links und rechts zur Seite der Kommen-  
den. Rege die Schiffe!

Und wann Mokdar nun zwischen den  
Syrtten der offenen Einfahrt,

Mit der vorderen Zeile der unsern in  
blutigem Kampf steht,

Wann Fortuna nun wägt, die wankenden  
Schalen nun schweben,

130 Dann erwart' ich, o Lodegar dich, im  
Rücken der Gegner.

Friedrich Tassilo sprachs, und Lodegar  
eilte hinüber.

Während sie redeten, hatte die Macht  
der kretischen Berbern

Schon die Mündung ersegelt, und Mok-  
dar jubelte frölich,



- Dafs er den nordischen Wolf versperrt  
 im kluftigen Lager,  
 135 Dafs er der säumenden Rache nun end-  
 lich Meister und Herr sey.  
 Rasch, mit vollem Gewicht der überge-  
 waltigen Heerskraft  
 Stürmet' er wider die vorderen Reihn der  
 Deutschen und Syrer.  
 Kräftig empfängt ihn aldort Fürst Tassilo,  
 neben ihm Günter,  
 Samt dem Zögerer Drogo und Hugo dem  
 feurigen Gwelfen,  
 140 Kräftig, Nestullim der Fürst, der asischen  
 Araber Feldherr.  
 Dreymal drängen ihn diese zurück, den  
 wütenden Anfall:  
 Helles Geschrey steigt auf und Hall der  
 schmetternden Tuba:  
 Schiffe versinken, erfaßt von eisenbewaf-  
 neten Tannen;  
 Laut klirrt Eisen, und Blut färbt rings  
 die schäumende Salzfluth.  
 145 Tassilos Aar fleugt schreckend voran, und  
 öffnet den Seinen





Thor' und Pfade zum Sieg, kühn zwi-  
schen den Masten des Feindes.

Aber die Uebergewalt der saracenischen  
Kreter,

Welche der Hauch des Notus begünstigte,  
räumte die Zweifel.

Mokdar brach, nach schwankendem Kampf,  
durch Waffen und Borde,

150 Schleuderte Flammen umher, befahl mit  
Bränden die Gegner,

Und verbreitete Mord und Graun und  
bange Verwirrung

Tief in den innersten Port bis unter die  
Kiele des Handels.

Neben ihm zürnet und wüthet der Anda-  
lusier Melech,

Froh steht Hassan ihm bey, der Fürst  
der fezzischen Berbern,

155 Welcher mit Jubal und Jabal, den Schwin-  
gern gigantischer Lanzen,

Stets auf Leichen und Brand zu seinem  
verderblichen Ziel schritt.



Hugo, Tassilo, Günter, die tapfersten  
Führer der tapfern  
Araber, alle ringen umsonst, zu hemmen  
den Wüthrich.

Plötzlich zerfleischt ein sausender Pfeil  
die Hüfte des Günter,  
160 Und ein tödlich bestachelter Speer, ge-  
worfen von Hassan,  
Stürzt Neftullim den Greis, den redlichen  
Araberfürsten,  
Todt aufs ofne Verdeck. Ihm selber, dem  
obersten Feldherrn,  
Spaltet ein Stein, geschleudert von lau-  
schenden Schützen Majorcas,  
Seinen gefiederten Helm. Das künstlich  
geschmiedete Silber  
165 Splitterte rings, und Tassilo stand mit  
nackender Stirn da;  
Aber doch unverletzt und stets Er selber  
an Starkmuth.  
Denn sobald er das Schif des mauritani-  
schen Feldherrn  
Gegen sich über erblickt, ihn selbst in  
der Nähe nun wahrnimt,





Stürmet' er wider ihn an mit feuriger  
Kühnheit, und trachtet,  
170 Bord an Borde, den Kiel des kommenden  
Feindes zu entern,  
Keck die Ferse zu stellen ins saraceni-  
sche Fahrzeug,  
Und den Feldherrn selbst in einzelнем  
Kampfe zu beugen.  
Siehe, da lodert urplötzlich die Wuth  
ausbrechender Flammen  
Ueber ihm auf, da blickt er umher, da  
schaut er das Tauwerk,  
175 Schauet er Segel und Rahen des eigenen  
Schiffes in Feuer.  
Mokdar dem Wüthrich gelang's, Pechfa-  
ekeln, entzündete Scheiter,  
Werrich mit Schwefel getränkt, zu schleu-  
dern in Tassilo's Fahrzeug.  
Schleunig verläßt der deutische Held,  
samt allen Gefährten,  
Seinen entloderten Kiel, und tritt in  
Günters Galeere,  
180 Während der Berber jubelt und Sieg!  
den Seinigen zujauchzt.



~~~~~

Siehe, so jubelten einst im listig eröffne-
ten Troja,
Pyrrhus, Thoas, Ulysses und alle helle-
nischen Feldherrn,
Als in Priamus Burg die prunkenden
Königsgemächer
Hell aufloderten, hell, in verschlingender,
knatternder Lohe,
185 Und Aeneas der Fürst mit eilender Ferse
sie räumte.

Lodegar hatt' inzwischen die zwölf ger-
manischen Segel
In dem geringeren Port schon alle gesam-
melt, geordnet,
Hatte die Syrten zurückgelegt, und stür-
mete jetzo
Hinter den Klippen hervor. Auf Schwin-
gen des wachsenden Zephyr
190 Stürzt' er über die letzten des maurita-
nischen Nachzugs,
Und, gesammelt zum Keil, in den Rücken
des siegenden Mokdar,



Wilder Verwirrung Geschrey im feindli-
chen Segelgeschwader,
Unter den Kriegern und Sklaven, verräth
dem erliegenden, schwachen,
Wider Geschofs und Brand nur matt sich
deckenden Schiftheer,
195 Welches die Frachten beschirmt, das Heil
der kommenden Hilfe.
Tassilos Krieger erheben das Herz, Ger-
manier, Syrer,
Araber, alle beginnen den Kampf mit
erneuertem Starkmuth.
Siehe, so hebet sich, kräftig und hell,
ein sinkendes Feuer,
Wann sein rings umgreifender Brand auf
stärkendes Harz trifft.

200 Mokdar wendet sich schnell und schaut
die grause Verwirrung
Unter Piloten und Kriegern in seinem
erschütterten Nachtrab,
Welcher umsonst nun gegen den Feind,
nun gegen den Wind kämpft,

Wider die Brände der Deutschen und
wider den fuchenden Zephyr.
Dorthin eilet er jetzt, dort strebet er,
Waffen und Schicksal,
205 Durch Entschlossenheit wieder für sich
zum Heile zu lenken.
Mit ihm wenden noch zwanzig der sara-
cenischen Führer
Ihre beflügelten Masten, um gleich wie
Mokdar der Feldherr,
Durch die Mündung der Bucht, zu treten
ins offene Seefeld;
Während die hintere Schaar vorm bluti-
gen Stahle des raschen
210 Lodegar, jenen entgegen mit ähnlicher
Emsigkeit flüchtet.
Dort begegnen einander die Kiele der
kretischen Streitmacht,
Sperren, bekämpfen einander, um Heil
zu finden und Rettung.
Jene geschlagenen, welche mit Hast vor
Lodegar wichen
Nach dem inneren Port, bestürmeten
feindlich die vordern,



215 Welche das freyere suchten. Die Noth
ward ernster und länger:
Zweifel, Verlegenheit, Graun ergrif die
Schaaren des Mokdar,
Während die Syrer und Deutschen, be-
seelt von süßem Vertrauen
Auf den gedeihenden Rath des all vor-
schauenden Feldherrn,
Unaufhaltbar und keck, von jeglicher
Seite der Einfuhrt,
220 Gegen den wankenden Feind anstürmeten.
Wilde Verwirrung
Fördert des Tassilo Werk: die Berbern
senken einander
Unter die Wellen der Bay, erwürgen sich,
drängen einander
In die Geschosse der Deutschen; und
knatternde Flammen verzehren,
Was das Eisen der Sieger im blutigen
Kampfe nicht abreicht.

225 Unterdessen betrit die Nacht die Bühne
des Himmels,

Und erbarmt sich der Heiden und ihres-
erliegenden Feldherrn.

Unter der Decke der Schatten, bey sanft
einschlafendem Winde,

Flieht der beschämte, gebeugte, so schnell
die Ruderer mögen,

Und mit seinem, entfliehn noch dreyssig
der maurischen Segel.

230 Vierzig wurden die Beute des nimmer
gesättigten Abgrunds,

(Unter den vielen, das Schiff des andalu-
sischen Melech,)

Während die übrigen alle sich theils dem
Sieger vertrauten,

Theils an schroffes Gestein, an laurende
Syrtten geschleudert,

Und von Flammen erfaßt, auf nackendem
Kiese verbrannten.

235 Tassilo, Lodegar, Hugo, die Fürsten der
Araber sämtlich

Führen das siegende Heer zurück in die
ruhigen Porte,



Und versammeln sich froh auf einem der
thürmenden Felsen,
Neben der Mündung, an einem in Eil
entzündeten Feuer,
Welches hier über dem Rauch der unter
ihm brennenden Schiffe
240 Hoch auflodernd, den ringsum irrenden
Kielen als Pharos
Leuchtete. Wala begann hier einen
davidischen Hymnus,
Gott dem Erretter geweiht, und Tassilo,
Lodegar, Hugo
Sanken im Lichte des Mondes, im Strahl
der erwachenden Sterne,
Auf die Kniee dahin, und dankten dem
ewigen König,
245 Dafs er den kühnen Entwurf, der Ver-
bündeten tapfres Beginnen,
Und der Gerechtigkeit Werke so hoch,
so sichtbar gesegnet.

Drauf, als wieder der Tag in purpurnem
Lichte heraufblüht,

Regt Germanias Held die Rah'n der sie-
 genden Flotte,
 Um dem entrinnenden Feinde bey günsti-
 gem Norde zu folgen,
 250 Auszuspähen, wohin er die fliehenden
 Segel gewendet.

Nah an Kreta, beschirmt das Eiland Día
 die Mündung
 Vor dem gedoppelten Port bey Kandax,
 der maurischen Feste.

Zwischen den klippigen Syrten aldort,
 sieht Tassilo Friedrich

Einen gestrandeten kretischen Kiel. Dem
 bietet er Friede.

255 Sonder Bedenken ergiebt sich das Volk
 dem schonenden Sieger,

Wolt er ihm Hilfe gewähren. Der Held
 gewährt sie: da hört er

Bald von Sifna, dem Führer des Kiels
 und seinen Genossen,

Mokdar habe sich früh mit sämtlichen
 Trümmern der Flotte,

Und des gewaltigen Heers, in Kandax
 Mauren gerettet.



260 Sonder Verzug trennt Tassilo drauf, mit
Schiffen und Schaaren,
Hafen und Stadt vom nah anfluthenden
Meere, und ruft dann
Lodegar, Wittkinds Enkel, den tapfersten
Führer der Ritter.

Möchte, begann er, o möchte der Herr,
der Schickungen Lenker,
Möchten die Heiligen alle mit ewigem
Segen dich lohnen,
265 Für die Thaten der nimmer verlegenen
Kühnheit, mit welchen
Du, mein Degen und Schild, die Kraft
der Feinde gelähmt hast!
Aber, du weißt, du lerntest, erfahrener
Krieger, es oftmal:
Keine Bestrebung belohnt den Fleiß, eh
alles vollbracht ist:
Und wer müssig verweilt bey reizenden
Blumen am Wege,
270 Ueberläßt die Palmen am Ziel mitbuh-
lenden Ringern,


~~~~~

Siehe, der Feind steht fest in seiner  
Umwallungen Umkreis,  
Und verjüngt sich an Kräften zum Kampf,  
vergönnen wir Rast ihm.  
Thaten erblicke das Land, wie jüngst die  
Wellen sie schauten!  
Lafs uns umgürten den Gegner, ihn tren-  
nen von jeglichem Beystand!  
275 Mach in Eile dich auf, o Lodegar! Samle  
die Segel,  
Welche geleitet von dir, den Kampf ent-  
schieden vor Thera,  
Zieh nach Gnossus, der Stadt, dort hinter  
dem Ufergebirge!  
Lande die Schaaren aldort, wirf nieder  
was gegen dich auftrit,  
Und dann eile nach Kandax und schleufs  
vom Felde die Stadt ein,  
280 Mit der Hälfte der Ritter und Deutsch-  
lands rüstigem Fußvolk!  
Aber ich selber gedenk' alhier, von Día  
dem Eiland,  
Welches der sichere Feind, mit Wehr zu  
gürten versäumt hat,





Kandax und seine Beschirmer in Zaum  
zu halten und Ehrfurcht,  
Dafs sie der Schaar zu Gnossus nicht  
stille Verstärkungen senden.

285 Lodegar hört es mit Lust, und thut den  
Willen des Freundes.

Unter der Dämmerung landet der Held  
im Busen vor Gnossus,  
Spaltet und öffnet bey Nacht die dürftig  
befestigten Thore,  
Und begrüfst am dritten der schweigenden  
Abende Kandax.

Dieses umwindet er dicht und nah mit  
rüstigem Fufsvolk

290 Und mit Rittern, indessen der Fürst, auf  
Día gelagert,  
Dort vom Haupte der Höhe den Schritt  
der Belagerung leitet,  
Durch vorleuchtenden Rath des Burgen-  
befestigers, Drogo.

Als nun Tassilo dort, bey nieder sich  
neigender Sonne,



Von der Beschwerde des Tags ausruhend,  
am schattigen Quell sitzt,  
295 Und nach Kunde vom Lande, nach Boten  
von Lodegar ausblickt,  
Siehet er Ulrich, den redlichen Greis,  
vom Strande herzunahn,  
Und mit Ulrich dem Greis, ein Weib in  
edlem Gewande  
Und von edler Gestalt. Sie treten ihm  
näher, das Weib wirft  
Hastig den Schleyer zurück, und Tassilos  
Busen entzündet,  
300 Und ihm erschüttert den Geist ein Blitz  
urplötzlicher Freude:  
Denn er schaut und zweifelt, und glaubt  
dem Lichte des Tages  
Kaum und kaum den Augen, er schaut...  
Bertilden die Mutter.  
Ihr Gesicht, von Grame gefurcht, trägt  
Rosen der Wonne,  
Und sie eilet, sie wankt, sie stürzt in  
die offenen Arme  
305 Ihres in Eil aufspringenden Sohnes. Du  
bist es? ... Geliebter? ...





O du, welchen ich Sohn zu nennen ge-  
würdiget werde!  
Endlich!... ich schaue dich wieder! nach  
all den Todesgefahren!  
Und mit Ruhme gekrönt, im Schmucke  
bewunderter Lorbern!  
Glücklich, glücklich, o Sohn! .... So  
rufet sie, stammelt sie, mehr nicht:  
310 Mehr gestatten die Zähnen ihr nicht,  
noch jenes beredte,  
Tief aus innerster Brust den Laut einen-  
gende Schluchzen.

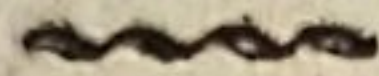
Tassilo staunte, verstummte, ermannte  
sich wieder und rief dann:  
Ach, so bist Du nun endlich mir ganz  
gegeben, o Mutter!  
Ganz und erkannt, nicht halb, wie vor  
auf Rhene dem Eiland,  
315 Als wir einander so kalt, mit regungs-  
losem Gemüthe  
Schaueten! Täuscht kein Traum, kein  
liebliches Schlummergebild mich?



Aber, wo wandelst du her? und Adelpha,  
 die Tochter, die Schwester,  
 Sage, wo weilt sie? wo weilt die schönste  
 der sterblichen Jungfrau?

Als sich Bertilde gesammelt, erholt, be-  
 gann sie mit Zählen,  
 320 Unter beklemmenden, Laut und Wort  
 erstickenden Seufzern:  
 Wehe mir, Wiedergeschenkter! ich kom-  
 me, doch sonder Adelpha.  
 Ach mein Kind, ach, meiner Verborgenen-  
 heit süsse Gefährtin  
 Ward mir plötzlich entrissen vom Arm  
 barbarischer Räuber.  
 Höre mich an, Geliebter, du Wonne des  
 zärtlichen Herzens,  
 325 Und sein süssester Stolz! Vor zehn ent-  
 ronnenen Morgen  
 Drang ein grauses Gerücht in unser ver-  
 borgenes Eiland,  
 Eine verwegene Horde der meereberau-  
 benden Kreter





Habe schon Rhodus verheert und Kos und  
Astipaleja,  
Jetzt umschiffe sie Naxos bereits und  
dräue den Inseln  
330 Freche Verwüstung und Raub. Ich rafte  
die wiederverjüngte  
Kraft der Gebeine zusammen, und eilt'  
an den Armen Adelphas,  
Hin zu dem Tempel im Hain, wo einst  
die schüchterne Jungfrau  
Tassilo dir zuerst begegnete. Eben da  
wolt' ich  
Gott, den Vater der Menschen und sei-  
nen gesendeten Heiland  
335 Heiß anflehen um Trost, um einen be-  
schirmenden Engel,  
Wider die nahe Gefahr; allein wir kamen  
zum Ziel nicht,  
Nicht zum Heiligthum selbst. In seinem  
umringenden Hain schon  
Fielen Barbaren uns an, die nah im  
Sunde gelandet,  
Hemmten den Pfad, und, seltsam! der  
feindliche Führer der Rotte



340 Beugte das Knie, verneigte das Haupt  
       vor meiner Adelpha,  
 Flehte sie an, beschwor das zitternde  
       Mädchen, im Nahmen  
 Mokdars, seines Gebieters, ihm sanft und  
       ruhig zu folgen.  
 Machtlos sank Adelpha dahin: die ver-  
       sammelten Berbern  
 Faßten in Eile sie auf und trenneten  
       Mutter und Tochter,  
 345 Was mein Jammer auch rang, wie heiß  
       ich flehte, mich mit ihr  
 Ueber die Wogen des Meeres wie die-  
       nende Sklavin zu führen.  
 Bleibe du friedsam und sanft beym Werk  
       der Spindel, o Mutter,  
 Rief der Führer der Räuber: ja tröste  
       dich! Wisse, die Tochter  
 Wird die erkohrenste Zier von Mokdars  
       fürstlichem Harem,  
 350 Wird der Ruhm einst deines Geschlechts  
       vor Griechen und Berbern.  
 Ja, der entzückende Glanz so seltener,  
       einziger Schönheit





Strahlte bis Kandax hinein: drum komm  
ich, gesendet vom Feldherrn.  
Ist sie Regentin dereinst, so darf sie,  
Mutter, dich nachziehn!

Rief es: die Sinkende ward ohnmächtig  
zum Boote getragen,

355 Welches nun sonder Verzug abruderte....  
Tochter! Adelpha!

Theures verlassenes Kind! zum anderen-  
mahle verlassen!

Du, so innig geliebt, so heifs, als wärst  
du mein eignes!

Wie? als wärs dein eignes? so greift  
hier Tassilo Friedrich

Hastig ins Wort: sie wäre demnach dein  
eigenes Kind nicht?

B. Nein, o Tassilo, nein! Ach lebte mein  
eigenes Kind noch! ...

Diese? mein eigenes Kind? Adolfe? ...  
Wie? wähnstest du solches,

Tassilo, je? bis jetzt? ... Nein, deine  
Schwester Adolfe



Ward mir schon lange genommen, sie  
ruht in der Erde schon lange.

Aber ... ich bin es dir schuldig: du glühst,  
sie näher zu kennen:

365 Höre mit ruhigem Ohr denn dieser Adel-  
pha Geschichte!

Nach vollendeter Fahrt, nach dargebrach-  
tem Gelübde,

Als ich vom Grabe des Heils mich wieder  
über die Fluthen

Wagete, bald zurück zu kommen zur  
friedlichen Heimat,

Stiefs ein feindlicher Süd die beyden ge-  
selligen Kiele

370 Aus bekannteren Pfaden in fremde Gefilde  
der Salzfluth,

Trennte das friedliche Paar und trieb den  
unsrigen nordwärts,

Unter das Inselgeschwader des nahen  
ägäischen Pontus.

Dort erwuchs der widrige Sturm zum  
wildem Orkane,



Warf das irrende Schif in ungastfreund-  
liche Syrten.

375 Und umwallte die Borde mit Kies und  
steinigem Sande.

Angstvoll setzt' ich den bebenden Fuß in  
ein wankendes Saumboot,

Und erschifte, nach schwerer Gefahr,  
Rhenäa das Eiland,

Ich und Adolfe die Tochter, mit ihrer  
Ernährerin, Hedwig.

Tassilo! siehe, da stand ich nun bang,  
im Innersten trostlos,

380 Sonder Genossen und Rath, getrennt von  
Bruder und Heimat,

Mit dem dürftigen Rest mühselig gerette-  
ter Habe.

Selber entkräftet und krank, mit meinem  
erkrankenden Kinde,

Durft' ich weiter mich wagen, ins wan-  
kelmüthige Meer hin,

Wann auch befreundete Schiffe mir holde  
Gelegenheit boten?

385 Erst, (so fleht' ich,) Genesung, o Gott!  
dann glückliche Heimfahrt!



Bald ertauschet' ich eine, mich sparsam  
 ernährende Hufe,  
 Samt der Hütte, in welcher du mich und  
 Adelphen entdecktest.  
 Wenige Morgen nur gingen aldort mir  
 über dem Meer auf,  
 Und ich verlor ... mein Kind ... die, vor  
 so blühende Tochter,  
 390 Ottomars Bild, Adolfe. Nein, Sohn, nie  
 darf ich versuchen,  
 Dir mein Elend zu schildern, den Schmerz  
 der verödeten Wittwe,  
 Welcher das Schicksal nun alles, nun auch  
 das letzte hinwegriß.

Hier verstumte Bertilde, im Strom hin-  
 stürzender Thränen,  
 Während er selber, der Sohn, den Thau  
 wehmüthiges Mitleids  
 395 Von der Wimper sich trocknend, in ern-  
 sten Betrachtungen dastand.  
 Endlich kehrte die Kraft, vernehmliche  
 Laute zu stammeln,





Jener zurück: da fuhr sie fort in erzählender Rede.

Auf der nämlichen Flur, am nämlichen  
Rande des Baches,  
Stand, als Nachbar nebengesellt, ein anderes Hüttlein,  
400 Edel und regelgerecht vom Stamm der  
Ceder gezimmert,  
Halb verborgen in Ulmen und mancherley  
schattendem Strauchwerk.  
Dieses bewohnt' ein Weib, begabt mit  
mässigem Reichthum,  
Eine bejahrete hohe Gestalt, von der  
Bürde des Alters  
Zwar noch wenig gebeugt, doch kalt und  
düster im Antlitz.  
405 Ernst im sinnenden Auge, ja tief im Busen  
gefoltert  
Von inwendigem Schmerz, von Gram und  
Reue, so schien es.  
Staunend im Geiste vernahm ich, sie sey  
Irene, die Witwe



Leo des Kaisers, des gräcischen Reichs  
verstossene Fürstin.

Diese bestieg, nach ihres Gemahls vor-  
zeitigem Hinschied,  
410 Seinen byzantischen Thron, mit Constan-  
tinus dem Sohne,  
Einem unmündigen Knaben, in vorge-  
schriebner Gemeinschaft.  
Während nun dieser, ein Kind, in Kin-  
desgewanden einherging,  
Noch die Toga nicht trug, den Stab noch  
selber nicht faßte,  
Lebt' Irene, geschäftig und treu, den  
Pflichten der Mutter,  
415 Und verharret' in Frieden mit ihm und  
rühmlicher Eintracht.  
Aber, sobald er emporgesproßt, ein kräf-  
tiger Jüngling,  
Kühn, das peinliche Joeh der herrisch  
gebietenden Mutter,  
Abzuwerfen versuchte, entbrannten die  
ruhigen Herzen





Erst zu schweigendem Groll, dann zwier  
zur offenen Fehde.

420 Zweymahl schwankte der Sieg unschlüssig  
zwischen den beyden,  
Und verlieh zuletzt der schlaueren Mutter  
die Palme.

Constantinus, umringt von Tück' und  
schwarzer Verstellung,  
Sank in laurendes Garn, und hinterlistig  
ergriffen,

Unter die Wache gezwängt einkerkernder  
Krieger, und endlich

425 Unter den nämlichen Hallen der byzanti-  
nischen Thronburg,

Wo dem Verrathnen zuerst das Licht des  
Lebens sich aufthat,

Grausam des Lichtes beraubt. Ein Stahl  
durchbohrte dem Jüngling,

Nachts im Schlummer die Augen: so wolt'  
es die wütende Mutter.

Lang' ertrug der Verfinsterte nicht die  
schmerzenden Wunden:

430 Bald entsank er ins Grab, und ließ Ein  
lallendes Kind nur



Unter Irenen zurück, die, früh bey ihrer  
Geburt schon  
Von Aglaja der Mutter verwaisete Tochter,  
Adelpha,  
Eben dieselbe, die spät hin mir das  
Schicksal vertraut hat,  
Welche, Getäuscheter du, für Adolfe die  
Schwester genommen.

435 Jetzo genoß Irene des listig errungenen  
Sieges  
Ob dem verrathenen Sohne, in aller be-  
lohnenden Fülle,  
Und betäubte die Stimme des inneren,  
strafenden Richters,  
Durch Geschäfte der Macht und Freuden  
der prahlenden Hoheit,  
Während ihr wachsender Stolz bald Maafs  
und Schranken verschmähte.  
440 Zog sie durch des reichen Byzanz volk-  
wimmelnde Märkte,  
Durch die gebotenen Feste versammelter  
Bürger, so wurden





Zwölf milchfarbene Rosse, gezäumt mit  
lauterem Golde,  
Leuchtend von Edelgestein, durch gleich  
so viele Satrapen  
Langsam geführt, die vor der Beherr-  
scherin strahlendem Wagen,  
445 Fürstlich geschmückt, zu Fuß hinwandel-  
ten. Aber die Sonne,  
Wann sie die Mittagshöhe des himmlischen  
Pfades ereilt hat,  
Schreitet hinab zum Meer, und Jerichos  
edelste Rosen  
Oefnen die Fülle des Purpurs, ihn bald  
zur Erde zu werfen.  
Also leitet das Glück, sobald sein Gipfel  
erkeucht ist,  
450 Seine Beseligten wieder hinab, zum Staube  
des Ursprungs.  
Auch Irene beharrte nur kurz auf ihren  
Trophäen:  
Eben die hohen Satrapen, die festlichen  
Führer der Rosse,  
Traten, indem sie noch stets der gefeyer-  
ten Fürstin entgegen



Lächelten, feindlich zusammen zu Bund  
und stiller Verschwörung;

455 Und der kühnste der Meuter, Nicéphorus,  
stürzte vom Thron sie.

Alles was erst Anbetung ihr log, verließ  
sie, verrieth sie,

Und sie floh mit Adelpha der Enkelin,  
heimlich gen Lesbos,

Und von Lesbos zuletzt zur Flur der  
Gräber, Rhenäa.

Hier, in der Einsamkeit Schoos erwachte  
der innere Richter

460 Endlich ganz, und foltert' ihr Herz mit  
Qualen der Hölle.

Tag an Tag verlebte sie still in schwei-  
gendem Kummer,

Tief in sich selber gesenkt, mit vor sich  
starrendem Antlitz.

Oftmal lodert' er auf zu zehrender Flamme,  
der Seele

Heimlich entglommener Schmerz; da tobte  
sie wider sich selber,

465 Raufte sich Locken vom Haupt, zerfleischte  
mit blutigem Nagel





Wangen und Stirn, und rief ein Wehe  
dir! Wehe! sich selbst zu.  
Treuvoll eilt' ich ihr stets mit That und  
Worten zum Beystand,  
Wann mich die Dienerin rief, und allzeit  
wurde sie ruhig,  
Allzeit wurde sie, langsam und schwer,  
doch endlich besänftigt,  
470 Endlich, zu Thränen erweicht und unaus-  
sprechlicher Rührung;  
Durch anmahnende Reden von mir, durch  
Sprüche des Trostes,  
Aus dem Worte des Herrn, dem Heil  
reumüthiger Sünder.  
Drob gewann sie mich lieb und schenkete  
stilles Vertraun mir.  
Lang' ertrug ihr erschüttertes Herz die  
glühende Qual nicht,  
475 Und sie welkte, wie Blumen und Laub  
in Monden des Herbstes,  
Langsam dahin, an einer, die Kraft hin-  
zehrenden Krankheit.  
Ehe sie schied, empfahl sie mir heiße  
Adelphen, die Tochter



Ihres gemordeten Sohnes, die sechs der  
Sommer nur zählte.

Eifrig beschwor mich Irene, mein Herz  
Adelphen zu schenken,

480 Aufzuziehen das Kind im heiligen Glau-  
ben der Christen.

Ach, was häufte sie noch die glühend  
beschwörenden Worte?

Längst besaß Adelpha mein Herz, besaß  
ich Adelphen.

Ich, die Trösterin ihrer von Menschen  
verstossenen Ahnin,

Ward ihr theuer, sie mir: gern nahm  
ich zur eigenen Tochter

485 An die verödete Brust sie, und pflegte  
der lieblichen Blume;

Ja, die Aehnlichkeit selbst des deutschen,  
des gräcischen Namens

Ward mir werth: und ach! ... sie schenkte  
mir Sorge für Sorge,

Kettete fester mich an sich, und ward,  
mit himlischer Sanftmuth,

Mein trostbringender Engel, durch Jahre  
des schmerzlichen Siechthums.





490 Zehen der Frühlinge waren uns still ver-  
ronnen und einsam,  
Seit uns Irene die Fürstin verließ, und  
meine Genesung  
Während des Lenzes der dich zuerst als  
Fremdling mir zeigte,  
Samt des redlichen Ulrich nie vor ge-  
träumter Erscheinung  
Und dem Beglückenden allen das Ulrich  
mir nannte von meinem  
495 Tassilo, weckten im banger Gemüth mir  
Hofnungen wieder.  
Bis nun jüngst, unseliges Loos! entsendete  
Räuber  
Aus dem Arme mir wanden das süsse, das  
köstliche Kleinod,  
Welches mir einst der Allgütige gab, zum  
milden Ersatze  
Für die verlorenen Güter der Brust, für  
Gatten und Kinder.

T. Nicht auf immer, o Mutter! Vertrau dem  
Gotte der Allmacht,



Welcher den Sohn dir gab! er schenkt  
die Tochter dir wieder.

Mokdar, der stolze Gebieter der maurita-  
nischen Berbern,

Hat die befestigte Stadt, die hier dem  
Blicke sich ausdehnt,

Welche die Schaaren der zwey verbünde-  
ten Kaiser umgürten,

505 Auserkohren zum Sitz, zur schätzebewah-  
renden Thronburg.

Ward auf Mokdars Gebot, Adelpha von  
Rhene dem Eiland

Grausam entführt, so birgt sie gewifs das  
fürstliche Harem

Unter den Thürmen aldort, nah vor uns  
in Kandax der Seestadt.

Aber, ich schwör es, o Mutter, zum Chor  
der Heiligen Gottes,

510 Ja, ich betheur' es bey ihm, dem Aller-  
heiligsten selber,

Nimmer zu rasten von Kämpfen und pein-  
lichen Werken des Krieges,

Bis ich Adelpha befreyt, Adelphas Kerker  
zerbrochen.





Gott verlieh mir vor Thera den Sieg, hier  
werd' er vollendet,  
Wären die Mauren von Erz, berührten  
sie Wolken und Sterne!

515 Jüngling! begann Bertilda hierauf: Mit  
schweigender Wonne  
Nahm ich bereits auf Rhene sie wahr, die  
keimende Regung,  
Deines entzückten Gemüths für die Krone  
der gräcischen Jungfrau:  
Und der allschauende Prüfer verhüllter  
Empfindungen weiß es,  
Welche Gefühle von Lieb' und Glück der  
Gedanke mir weckte,  
520 Als er zuerst in die Seele mir trat, der  
süsse Gedanke,  
Tassilo dich, und diese, als innig ver-  
bundene Kinder  
Einst umarmen zu dürfen, zu theilen der  
Liebenden Liebe,  
Selbst den Segen zu sprechen auf euer  
entblühendes Bündnis.



Doch kaum war er gedacht, der allzu  
süsse Gedanke,  
525 Mußt' ich ihn meiden: denn, ach! wie  
dürft' ich länger dich täuschen?  
Denn, (vernimm es mit Muth, o Sohn, mit  
ruhiger Fassung!)  
Würd' Adelpha mir einst auch wiederver-  
liehen vom Schicksal;  
Dennoch könnte sie nimmer die Hand in  
die deinige falten.  
Zwischen Adelphen und dir liegt eine  
geheiligte Felskluft,  
530 Frommes Gelübde genannt. Im Wahne der  
zagenden Einfalt  
Und des bangen Gewissens, daß einst  
der Enkelin Tugend  
Vor dem Richter der Welt die Schuld der  
Ahnin vertilge,  
Blutige Flecken verwasche vor Gottes all-  
sehenden Augen,  
Weihet' Irene, bevor sie verschied, Adel-  
phen dem Heiland,  
535 Und entlockte vor meinem Gesicht den  
betheurenden Eid ihr,





Einst, als eine der zwölf jungfräulichen  
Gettesgeweihten

In die geheiligten Hallen zu ziehn, die  
Erich mein Bruder,

An der Killer für mich, der Erzeugerin  
Jesu gegründet.

Eine gedoppelte Schnur von trinkomali-  
schen Perlen

540 Gürtet den Nacken Adelphas, und an der  
köstlichen Perlschnur

Hängt ein Kleinod, ein Ring. Die klei-  
neren Perlen des Ringes

Sind zusammengeordnet zu einer helleni-  
schen Inschrift,

Welche mir keiner erklärt der ländlichen  
Bürger Rhenäas.

Als Adelpha gehorsam, den theuer gelo-  
benden Eid sprach,

545 Hängt' Irene das Kleinod ihr um, und  
sagte die Worte:

Tochter! dein Schwur steht fest vor Gott  
und Christus dem Heiland,

Und der Jüngling allein kan einst dich  
dessen entbinden,



Welcher mit Fug vorm zeugenden Auge  
 Bertildas dir darduth,  
 Dafs er an diesem Geschmeid' ein nimmer  
 bezweifeltes Recht hat,  
 550 Dann gehöre du selber ihm an, und mit  
 dir, das Kleinod.

Feurig in frommer Begeisterung sprach  
 Irene das Räthsel,  
 Streckte den Arm, umwand die weinende  
 Tochter noch einmahl,  
 Sank ans Polster und starb. Die Ge-  
 schichte des Ringes ist seltsam,  
 Sinnverhüllend, geheim. Er ward im eröf-  
 neten Wanste  
 555 Einer cilicischen Barbe von eigener Schöne  
 gefunden,  
 Welche gefällige Fischer der Tafel der  
 Kaiserin zollten.

Gram verdüstert hier Tassilos Herz, und  
 peinlicher Kummer  
 Trübt die Stunde der Lust, die hell mit  
 der Mutter ihm aufging,





Also beseligt und klärt nach Regenwochen  
die Sonne

560 Scotias Herbst, allein nicht lange: da  
wälzet der Westwind

Neues Gewölk herbey, und trübt von  
neuem die Bergflur.

Unterdessen verschwand der Dämmerung  
lieblicher Schimmer,

Samt der Stunde des Mahles, das Tassilos  
emsige Knappen

Für den Gebieter beschickt und für des  
Gebietenden Mutter.

565 Als nun die Mitternacht im Sternenge-  
wande dahinschritt,

Führte Bertilden der Sohn zum morgen-  
ländischen Prachtzelt,

Welches ihm einst Almamon verehrt, der  
Hüter der Völker,

Reich mit seidenem Polster geschmückt  
und persischem Teppich.

Bald erquickte der Schlaf mit Balsamthaue  
die Mutter,



570 Und entfesselt' ihr Herz vom Druck des  
nagenden Kummers:

Deins, o Tassilo nicht! du schmachtetest  
heute vergebens

Nach dem nächtlichen Frieden. Des Feld-  
herrnamtes Entwürfe

Scheucheten fern vom Lager und fern von  
der Wimper die Ruhe.

Selber Adelpha trat oft zwischen die Krie-  
gergedanken,

575 Vor den sinnenden Geist ihm, und allzeit  
wieder Adelpha.

Ach, er sah sie gefesselt, bedrängt, er sah  
sie in Thränen.

Wie? so seufzt er empor aus schmerzlich  
verwundeter Seele,

Muß nur immer der Ruhm und immer  
die frostige Hoheit

Mich anlachen mit segnender Huld, und  
nimmer die Liebe?

580 Müssen auf irrender Fahrt, wann mein  
sehnsüchtiges Auge





Plötzlich den friedlichen Port erblickt,  
dann eben so plötzlich  
Neu erwachende Stürme zurück in die  
Meere mich schleudern?  
Harmlos raubte mir Ulrich des Herzens  
geliebteste Täuschung  
Unter den Tannen vor Balis bereits; und  
eben indem ich  
585 Dort mit glücklicher Hand ihn brach, den  
begehrten Lorber,  
Ward mir die werthere Myrte geraubt,  
mein süßeres Gut mir!  
Doch blieb dort Adelpha noch mein, mir  
dämmerte damal  
Noch die liebliche Hofnung, die Krone  
der gräcischen Jungfrau,  
(Denn so nennt sie Bertilda mit Fug,) in  
die Arme zu schliessen,  
590 Wenn nicht wie Gattin dereinst, doch  
als die liebende Schwester.  
Doch jetzt schwindet er hin, der letzte  
beglückende Lichtstrahl! . . .  
Aber, so darf ich sie denn als Gatt' und  
Bruder nur lieben?



Braucht die reinere Freundschaft, der  
 Engel und Seraphim Wonne,  
 Braucht sie der Weihenden Namen Gemahl  
 und Bruder und Schwester?

595 Zwar... der Name verknüpft zum innigen,  
 häuslichen Leben!

Da, da schauet man stets, tauscht Worte  
 mit zärtlichen Worten,

Bricht, in süßer Gemeinschaft, die hol-  
 desten Blumen der Freude,

Und jedweden Gefühls und jeglicher wer-  
 then Gedanken. . . .

Weh mir armen Getrennten, verbannt vom  
 Auge der Liebe!

600 Weh mir, jegliche Hofnung entflohn! kein  
 Schimmer von Trost mehr! . . .

Ach! und würde sie ewig in heilige Zellen  
 verschlossen;

Nun so würde sie doch der Gottesgewid-  
 meten eine,

Und nicht eines Ungläubigen Braut, nicht  
 eines Tyrannen

Gattin vielleicht! . . . O wehre dem Gott!

Nein, keine Bedenken!





605 Ich, ein Ritter, ich muß der frechen Ent-  
heiligung wehren!

Keine Versäumnis hinfort! Gewiß harrt  
unter den Thürmen

Dort, in der fürstlichen Burg, des Busens  
erkohrenste Liebe!

Und das morsche Gemäuer davor? es  
solte mich hemmen?

Nein, ich muß hinüber noch heut, und  
wäre die Mauer

610 Glühendes Erz, und schirmte der Fürst  
der Hölle die Zinnen.

Kein Rathgeber rede darein mit erkälten-  
der Weisheit:

Jeglicher wisse! ich bin Errettung der  
leidenden Unschuld,

Bin das heilige Buch der nordischen Chri-  
stenheit schuldig.

Solcherley sagte der Fürst der germani-  
schen Schaaren sich einsam,

615 Während der Stille der Nacht, und wie-  
derholte sich solches,



Allzeit dacht' er Adelphen ihm nah, in  
bangem Gefängnis:

Und ihn täuschte sein Herz nicht ganz  
in kühner Vermuthung.

Emsig hatte der Ruf die seltene Schön-  
heit Adelphas

Durch die Cykladen verbreitet und rasch  
getragen bis Kreta.

620 Mokdar, von gleicher Begier nach Ruhm  
und feinerer Wollust

Innig im Busen gespornt, vernahm es,  
und sendete Nurbal,

Seiner Gelüste Vertrauten, den Kenner  
erotischer Schätze,

Nach Rhenäa der Flur, zu schaun, zu  
richten, zu bringen.

Nurbal huldigt Adelphen, sobald ihr  
Schimmer ihn anschien,

625 Führte dem Fürsten sie zu, und weiht'  
ihr knieende Demuth:

Mokdar sah, bewundert', erglühete, wählte  
die Jungfrau

Gleich zur Zierde des Harems, zur Kö-  
nigin seiner Palläste.



Als das schmachtende Flehn um Huld des  
Zieles verfehlte,  
Als er den Mächtigen, Sich, den Herrn  
der Meere verschmäht sah,  
630 Strafet' er endlich den Frost, den Trotz,  
(so nannt' er die Tugend,)  
Durch der Einsamkeit Oede. In einem  
entlegenen Kerker  
Hoft' er das leidende Herz durch Zwang  
und enges Gemäuer  
Bald zum Gehorsam zu beugen. Indefs  
die gehorchenden Kebsfraun  
Mokdars Pallast besassen und seine be-  
zauberten Gärten,  
635 Weilet Adelpha verwaist im Thurm des  
hohen Kastelles,  
Einsam und schwermuthsvoll in unaus-  
sprechlichem Kummer.  
Täglich trat der Lüstling hinein, zu der  
zagenden Jungfrau,  
'Aug' und Seele zu weiden an ihrem ent-  
zückenden Anblick,  
Sanft zu rühren ihr Herz durch froher  
Verheissungen Aussicht;



640 Liefs die Weigernde drauf einschliessen  
in engere Kerker,

Schmeichelte täglich ihr süsser, und pei-  
nigte schwerer sie täglich.

Ledig an Trost, doch sanft, ertrug die  
Dulderin alles,

Dachte Bertilden allein und Tassilo, ihren  
Erretter,

Ihr jüngst theurer geworden, als Sohn  
der erziehenden Freundin.

645 Tief verstummte die Hofnung; sie achtete  
jedes verlohren,

Weinete still zu Gott, und fleht um ein  
Märtyrerende.

Als der dämmernde Tag den Fürsten der  
deutschen Heerschaar

Aus vorgaukelnden Träumen zu neuer  
Geschäftigkeit aufregt,

Stellt er den Fufs in ein harrendes Boot,  
und rudert hinüber,

650 Nach dem grünenden Saume der nahen  
gortynischen Strandflur,





Dort, vor Kandax umher zu spähn, von  
wannen, und wie man,  
Ueber den Graben hinaus, den Kamm  
der Mauer erstürme.

Ob auch hier, ob dort ein kräftig ent-  
sendeter Wurfspeer,

Ob ein feindlicher Pfeil blutgierig über  
ihn hinschwirrt,

655 Ob er neben ihm dicht in den gelb auf-  
stäubenden Sand fährt,

Und das Ross des Helden erschreckt; so  
schreitet er dennoch,

Unter dem edeln Geleit starkmüthiger  
deutscher Ritter,

Und des tapferen Drogo, des kundigen  
Städteverschanzers,

660 Ruhig erwägend einher, um Gräben und  
dräuende Thürme.

Ernst durchmisst ihr prüfender Blick die  
Höhe der Zinnen,

Schätzt der Gräben ummauerte Kluft, der  
Brücken Gebälke,

Und die starke Bewafnung der Thore-  
beschützenden Warten.



Als er hierauf das müdere Ross zum kühl-  
lenden Hain lenkt,

Führen die Männer der Hut ihm einen  
hellenischen Greis vor,

665 Einen bescheidenen Mönch in christli-  
chem Priestergewande;

Kephas ward er benahmt und wohnt' in  
Agra dem Kloster,

Welches auf einsamem Anger in einem  
verhüllenden Laubhain

Zehn Flugweiten des Pfeils vom Thor der  
Feste getrennt lag.

Kephas begehrt geheimes Gehör vom Füh-  
rer der Streitmacht;

670 Und der sorgsame Held verleiht es ihm,  
sonder Versäumnis,



---

# Tassilo.

---

## Zwölfter Gesang.

---

Eine geräumige Halle, beginnt hier  
Kephas der Priester,  
Ruht tief unter dem Fuß der vor euch  
trotzenden Mauer,  
Künstlich in Felsen gehaun. Hinab in  
dieses Gewölbe  
Führen des Wanderers Fuß zwey unter-  
irdische Pfade:  
5 Einer, aus Kandax der Stadt, vom Tem-  
pel der hohen Maria,  
Welchen die Berbern jüngst, (ich schauder'  
indem ich es rede,)  
Ihren dämonischen Götzen geweiht, zum  
preisenden Tempel;



Und der längere, andre, aus Agra dem  
heiligen Kloster.

Unter den schweigenden Hallen des tief  
verborgnen Gewölbes,

10 Welehes in Kandax selbst nur wenig  
Geweiheten kund ist,

Hatten vor Zeiten, im Sturm qualreicher  
Verfolgung, die Christen

Jesu gebotenes Mahl, das Fest der Liebe  
gefeyert.

Dorthin hatten auch jüngst, die Tempel-  
verweser zu Kandax

Und die begüterten Männer des Raths  
die Schätze der Kirche

15 Samt den ihren gerettet, als Mokdar, der  
heidnische Heerfürst,

Von den eroberten Küsten, die Stadt mit  
Stürmen bedräute.

Kephas der Mönch sprach solches, und  
zeigte dem forschenden Feldherrn

In der entlegensten Halle der gottgehei-  
ligten Stiftung,



Eine verborgene Thür zum unterirdischen  
Pfade.

20 Drauf erbot er sich, selbst die gewapne-  
ten Schaaren zu leiten,  
Erst in das finstre Gewölbe, und dann  
aus Dunkel und Nachtgraun  
Auf, in den heitersten Tempel der Stadt,  
den Tempel Marias.

Tassilo Friedrich obwohl er erkannt, daß  
Kandax die Seestadt,  
Wegen gebrechender Nahrung, den rings  
umgürtenden Heeren  
25 Nicht zum zweyten der Monde hinaus,  
zu trotzen vermöchte,  
Fassete doch, von Liebe gespornt, gesta-  
chelt von Ruhmgier,  
Eilig den Schluß, die feindliche Macht  
im Sturme zu beugen.  
Drum entsandt' er sofort Befehl den Füh-  
rern der Deutschen  
Hugo, Lodegar, Drogo, zugleich den  
Häuptern der kühnen



30 Araber: Alle gehorchen in Eil der gebietenden Botschaft:

Bald sinkt unter der Axt die Krone geschmeidiger Pappeln,

Samt dem dichten Gezweige der Weyd<sup>3</sup> und moosigen Buche.

Mächtige Reisergebünde, den ledigen Gräben zu nähren,

Werden auf Drogos Gebot zu tausend und abermal tausend,

35 Mitten im Haine des Klosters von emsigen Händen bereitet;

Mit den Gebünden zugleich zwey hunderte buchener Leitern,

Breit und stark, drey Krieger auf jeglicher Sprosse zu fassen.

Drauf; als alles im Lager bereit war; alles geordnet,

An der Abende drittem, versammelte Tassilo Friedrich

40 Alle Beweger des Heers auf einem erhabenen Wachthurm,





Welcher die Dächer und Kuppeln auf  
Agra dem Heiligthum krönte.  
Und es traten herbey Held Lodegar,  
Drogo mit Hugo,  
Unter den Deutschen zugleich, der Syrer  
und Araber Feldherrn,  
Tulmat, Paran, Mekrammi, und Kephas  
der gräcische Priester.

45 Tassilo grüßte die Kommenden froh, und  
redete solches:

Freunde, der Reisigen Führer, Gebieter  
des rüstigen Fußvolks!

Immer bisher war unser das Glück, und  
lächelte hold uns,

Weil wir immer die Locke der spröden  
Gelegenheit faßten,

Wann sie sich bot. Auf lasset uns jetzt  
ein ähnliches wagen!

50 Wisset, o Freunde, sie winkt! drum laßt  
uns folgen in Eintracht,

Wo sie das Hindernis beugt, und bald  
vollbringen das letzte!



Hier steht Kephas der Priester, der treue  
Gewidmete Gottes:

Er, er öffnet uns redlich den Pfad zum  
frölichsten Siege,

Unter der Flur hinweg, tief unter den  
Gräben und Mauren,

55 Bis zum Schoosse der Stadt. Hiernach ist  
solches mein Anschlag:

Hugo, du sammelst, sobald im Morgen  
die Dämmerung aufglimt,

Hier in den Hallen der Burg dreyhundert  
gerüstete Männer.

Diese Gewapneten bilden, von dir geord-  
net, den Vortrupp

Aller der Schaaren, die mit mir auf  
unterirdischem Pfade,

60 Unter den Wehren hinweg, in die Stadt  
zu strömen erkiest sind.

Gwelf, du selber und ich, samt diesen,  
den vordersten Streitern,

Wollen mit Fackel und Stahl durchbre-  
chen der Wölbungen Dunkel,





Kühn ersteigen den Tempel der hohen  
Gebärerin Jesu,  
Und im Schoosse der Stadt den Kern der  
Feinde bekämpfen.  
65 Lodegar, Du verleitest indess das Auge  
der Berbern.  
Nach der offenen Flur, und stürmst mit  
deinem gehaltenen  
Feuer, auf viermal funfzig zusammenge-  
ketteten Leitern,  
Dort die Warte, die weit vortretend, das  
östliche Thor schirmt.  
Aber du darfst nicht früher dem Blick  
der Gegner dich bieten,  
70 Bis ich aus Dunkel und Nacht erreicht  
den Tempel Marias,  
Und vom Dome des Tempels hinab, die  
Winke dir sende.  
Siehest du dort ein weisses Panier mit  
purpurnem Kreuze,  
Siehst du daneben den Adler mit schwarz  
entfaltetem Fittig,  
Durch die spielende Luft hinwehn; dann,  
kühnster der Helden,



75 Zögere nicht! dann eile hervor aus berg-  
gendem Hainthal,  
Gegen die Wehren der Stadt, dann stürme  
mit Leitern und Waffen.

Friedrich Tassilo sprach es, und jeglicher  
jubelte Beyfall,

Lodegar auch: doch trat er hervor zu  
reden, und sagte:

Dein Entwurf, o Gebieter, ist gut und  
weise, wie jedes

80 Was du beginnest und sagst. Ich will  
in dem bergenden Hainthal  
Franken und Araber sammeln, und hinter  
den rüstigen Schaaren,  
Wagen mit Reisergebunden und enge ver-  
ketteten Leitern,

Dafs, wann früh die wehenden Banner  
vom Thurme mir winken,

Ich ihn sonder Verzug anhebe, den stür-  
menden Anfall.

85 Aber gestatt' o Fürst, auf anderer Stelle  
den Angriff,





Nach dem vernommenen Rathe des Bur-  
genbefestigers Drogo!

Red' o Drogo! eröffn' im versammelten  
Truppe der Feldherrn,  
Was du mir jüngst vertrautest, am Borde  
des kluftigen Grabens!

Lodegar sprachs, und eilend begann der  
kundige Drogo:

90 Fürst, die Warte, die dort vortretend,  
das östliche Thor schirmt,

Zwar nicht hoch, scheint dennoch zu  
stark in den Wehren befestigt,

Steht, von andern geschützt. Dort, wo  
die verkrüppelte Pappel

Ueber geborstene Zinnen und Strebepfeiler  
herabweht,

Dünkt der Graben mir sicher und breit,  
viel Schaaren zu fassen:

95 Kein Geschoss von einer der schirmenden  
Warten erreicht ihn.

Dort, in diesem von Schutz verlassenen  
Raume gestatt' uns,



Anzuheften die Leitern und kühn zu stür-  
men die Zinne.

Wählt euch selber, o Brüder, des Kampfs  
hellschauende Lenker!

Wählt euch selber den Ort zum kürze-  
sten, frölichsten Siege!

100 Lenkt nur, indess ich stürme, den Blick  
der Gegner ins Feld ab,

Dräut ihm von Aussen Gefahr, zieht Pfeil'  
und Speere nach Aussen!

Bald, bald schaff' ich von Innen euch dann  
Erleichterung, Spielraum,

Und verleih' indessen der Schickungen  
Lenker euch Segen!

Solches versetzte der Fürst, die Schaaren-  
gebieter entlassend:

105 Aber sobald Aurora die Flur von neuem  
bethaute,

Trat Held Tassilo selbst an die Spitze  
der harrenden Heerschaar,

Welche der tapfere Gwelf indess im Tem-  
pel gesammelt,



Faßt' in die Rechte das Schwert, in die  
Linke die flammende Fackel,  
Und eröffnete frölich den Zug der rüsti-  
gen Streiter,  
110 In die Gebiete der Nacht. Ein eisenbe-  
waffneter Widder,  
Künstlich auf Walzen gestellt, rollt hinter  
der Ferse des Vortrupps,  
Bald erschreitet die Schaar das innere  
Felsengewölbe,  
Und erblickt es gesperrt mit Schränken,  
mit ehernen Kisten,  
Tief verschwiegnen Bewahrern der heim-  
lich geretteten Schätze.  
115 Kraft anstrengend, räumt die Schaar, im  
Strahle der Fackeln,  
Alle die schweren, den Schritt aufhalten-  
den Lasten vom Pfade.  
Friedrich Tassilo läßt nur wenige Knap-  
pen zur Obhut  
In dem Geklüfte zurück, und zeucht, von  
Kephas geleitet,  
Kühn und mühsam fort, durch finstere  
Schlünde zum Endziel.



120 Führer und Streiter gelangen an eine ver-  
riegelte Pforte,

Aus gehämmerten Erz. Drey donnernde  
Stösse des Widders

Sprengen die Thür, Held Tassilo tritt in  
eine gewölbte

Matt erhellte Kapelle, und aus der engen  
Kapelle

In den eröffneten Tag, des hohen geräu-  
migen Tempels.

125 Dort besetzt er sofort des Heiligthums  
müssige Thore,

Sammelt und ordnet die nach und nach  
einschreitenden Schaaren,

Und entsendet hierauf den leitenden Ke-  
phas mit Werle,

Auf die Kuppel des Thurms, aldort zu  
schwingen die Banner,

Mokdar pflegt' indefs nicht müssiger Stun-  
den im Harem.

130 Als Fürst Tassilo Friedrich im bergenden  
Haine bey Agra





Alles zum blutigen Sturm anordnete, rüstete Mokdar

Männer und Waffen, um bald durch einen entscheidenden Ausfall,

Tassilos dräuende Schaaren zurück zu schleudern von Kreta.

Auch vernahmen die Hüter vom Wall die Schläge der Waldaxt,

135 Samt dem Aechzen und Krachen der schwer hinstürzenden Bäume.

Eben da Deutschlands Held auf Pfaden des ewigen Dunkels,

Nach dem Schoosse der Stadt, zum Tempel Marias empordringt,

Brechen die Heidengeschwader aus plötzlich entriegelter Pforte,

Wider die Reihn des Lodegar vor, und gegen den Buchforst.

140 Und nun wehn am Thurm die winkenden Banner vergebens:

Denn indessen sie wehn, steht Lodegars tapferes Volk schon

Vorn, am Saume des Haines im Kampf mit Kretas Bezwingern.



Feurig und kühn fällt Mokdar in offener  
Aue die Streiter  
Lodegars an. Doch trifft er sie nicht,  
nach seiner Erwartung,  
145 Durch die Hütten und Zelte verstreut,  
nein, unter den Waffen,  
Schaar an Schaar gereiht, in bewunde-  
rungswürdiger Ordnung.  
Leitern und Reisergebund', samt jedem  
Geräthe der Stürmung,  
Bleiben dahinten. Ein blutiger Kampf  
entlodert im Felde,  
Dicht am Saume des Waldes. Der Hei-  
den verwegener Feldherr,  
150 Welcher von Ueberraschung geträumt, sah  
jetzo sich selber  
Ueberfallen, und konte die kühn vorbre-  
chenden Schaaren  
Nicht entfalten, nicht lange der Deut-  
schen geordneten Anfall  
Kräftig bestehen. Zugleich erwacht im  
Rücken der Heiden  
Lautes Geschrey: der Feind! der Feind! ...  
im Schoosse der Stadt schon! ...





155 Mokdar empfängt die Boten zuerst ungläubig und zornvoll,

Hört die betheurenden Worte darauf mit stummer Bestürzung,

Und mit Fassung zuletzt. Er wendet den ruhigen Nachzug

Gegen die zagende Stadt: bald folgt der Uebrigen Heerschaar.

Eine Kohorte nur steht und bietet dem Lodegar Spitze,

160 Welcher mit all durchbrechender Kraft auch diese zurückschnellt,

Und dann mit ihr zugleich ins weit eröffnete Thor strömt.

Mokdar fällt, entschlossen und kühn, die rüstigen Schaaren

Hugos und Tassilos an, entzündet ein feuriges Treffen

Auf dem ebenen Markt, am Fuß des hohen Kastelles.

165 Viel der maurischen Krieger, der Ritter aus Kordubas Schlössern,



Stürzen von Tassilos Stahl, hin sinken  
der deutischen Männer

Viele vor Mokdar und Hassan: das grau-  
sam vergeudete Blut raucht

Zwischen den stolzen Pallästen empor,  
rinnt zwischen den Tempeln,

Und die Wage des Kampfs schwankt bang  
von Gegner zu Gegner.

170 Plötzlich erkennt Fürst Mokdar in jenem  
gepanzerten Ritter,

Welcher nun unter den Vordersten blitzt,  
und, aller Entsetzen,

Reihn und Rotten zersprengt, ihn selbst  
den germanischen Feldherrn,

Ihn, ihn, Tassilo, ihn, den gehässigen  
Sieger im Thurnspiel.

Schnaubend von Rachgier, stürmt er her-  
vor und schleudert den Wurfspeer

175 Gegen der Zollern beneideten Ahn: ja  
hätte sich dieser

Nicht im Sprunge zur Rechten gewandt,  
der dürstende Mordstahl



Hätt' ihm, trotz der Schuppen von Erz,  
den Busen gespaltet.

Mokdar lüftet den Stahl, den Sieg zum  
Gipfel zu heben:

Doch Fürst Tassilo fühlet sie kaum die  
plötzliche Wunde,

180 Welche so nah am Ribbengeflecht die  
Dünnung ihm aufreißt:

Hoch auf wettet das heilige Schwert,  
Germanias Feldherr

Schwingt es mit Michaëls Kraft, zersplit-  
tert den maurischen Säbel,

Und versenkt in den Wanst des zornigen  
Feindes die Spitze.

Mokdar sinkt ohnmächtig zurück in die  
Arme der Seinen.

185 Siehe, so stürmet in Norden ein hoch her  
donnernder Eisberg

Gegen die Klippe des Golfs, prallt ab  
von der ehernen Brandung,

Und zertrümmert in Blöcke, und fällt und  
rastet im Sande.

So brach Mokdar hervor, so stürmet' er,  
sank er, erlag er.



Unterdessen besiegt Held Lodegar alle  
die Tapfern,  
190 Welche der Sultan zum Schirme der offe-  
nen Pforte zurückliefs,  
Und nun eilet er vor, zu schlichten die  
blutige Fehde  
Auf dem Markte, wo Tassilo kühn dem  
schrecklichen Hassan,  
Und der gesammelten Macht des mauri-  
schen Fürsten noch Trotz beut.  
Jetzt schwankte sie wieder, die zweifelnde  
Wage des Sieges,  
195 Ja, schon wich des Tassilo Schaar dem  
Uebergewichte.  
Hassan stürmete gegen der Deutschen ver-  
wundeten Feldherrn,  
Ihn, den Blutesverlust abmüdete, nieder-  
zuwerfen,  
Und sie würdig zu rächen, die tödtliche  
Wunde des Mokdar,  
Siehe, da sprang, aus Lodegars keck an-  
schreitenden Schaaren,  
200 Plötzlich ein Jüngling hervor, mit nieder-  
gesenktem Visiere.





Hilfe! dem Feldherrn, Hilfe! so rief der  
kommende Ritter,  
Hier, hier gilts! hier mag ich den widri-  
gen Flecken vertilgen,  
Welcher so lange bereits vor edleren  
Seelen mich schändet.

Sprach es, und stürmete kühn vor gegen  
den siegenden Hassan.

205 Und es gelang ihm in brausender Wuth:  
die durstige Lanze

Drang in die Gurgel des Feindes, und  
warf in den blutigen Staub ihn.

Aber der Tapfre genoß der Lust des Sie-  
ges nicht lange.

Hassan den Fürsten geleiteten stets die  
Zwillingsgebrüder,

Jubal und Jabal, ins Feld, und schirmten  
des Wütenden Seite.

210 Kaum schwang jener, zu keck und nah  
die Lanze; so fielen

Beyde den stürmenden an. Hin sank er  
unter den Blitzen



Kretischer Stahle, und hauchte zu Tassilos Füßen den Geist aus.

Dieser erkannte sofort die Stimme des kommenden Jünglings,

Als er gegen den Feind anwütete. Holding, so rief er,

215 Holding, verleiteter Freund, woher? wo bleibst du so lange?

Holding gewann nicht Zeit, zu freundlich belehrender Antwort:

Denn schon stand er in flammendem Kampf, schon siegt' er, schon sank er

Unter dem Eisen dahin, und schloß auf ewig das Auge.

Tassilo Friedrich vernahm von Holdings dienendem Knappen,

220 Nach verlodertem Kampf, des Jünglinges letzte Geschichte.

Gleich dem Mann, der von Nektar besiegt, doch endlich mit Unmuth

Aus dem Rausch aufwacht, fuhr Holding, in Andros dem Eiland,



Endlich empor vom Zauber der süß an-  
kirrenden Theja.

Lange gehorcht' er dem Seil und zog der  
Siegerin Wagen,

225 Lange vergaß er des Ruhms, der Vater-  
gefilde, der Freundschaft:

Denn er fand sich zu selten allein, zu  
wenig, sich selber,

Denn ihn stachelte selten mit weckendem  
Dorne die Reue.

Wann dann auch sein besserer Geist den  
Spiegel ihm vorhielt,

Und die strafende Scham ihm wenige  
Stunden vergällte,

230 Rief ihn neuer Ergetzungen Glanz zu  
seiner Geliebten.

Aber sobald er die Kunde vernahm vom  
Siege bey Balis,

Sanken ihm Schuppen vom Blick: er er-  
schien sich selber verächtlich,

Sah sich im Geist von jedem gemeineren  
Krieger verspottet.

Drum entwand er sich heimlich und schnell  
dem Garne der Schönheit,



235 Trat in ein delisches Boot, und floh in  
       kühner Verzweiflung,  
 Nach Amorgos der Insel, um dort den  
       edleren Griechen,  
 Welche von allen Cykladen allein sich  
       wider die Berbern  
 Wafneten, muthig und treu im schir-  
       menden Kampfe zu dienen.  
 Drauf, sobald er aldort den Sieg vernom-  
       men bey Thera,  
 240 Und, wie Tassilo jetzt die Trümmer der  
       maurischen Heerskraft  
 Keck in Kandax der Stadt belagere, eilt  
       er gen Kreta,  
 Mengte mit wenigen Knappen sich unter  
       germanische Kämpfer,  
 Stürmte, mit Lodegars rüstiger Schaar,  
       der feindlichen Feste  
 Thor, und starb, gereinigt von Schmach,  
       zu Tassilos Füßen.  
 245 Dieser begofs mit Thau wehmüthiger Rüh-  
       rung den Jüngling,  
 Stiftet' ihm, Tage hernach, in Agras  
       Gärten ein Grabmahl,



Und umpflanzt' es selber mit Myrten und  
düftendem Lorber.

Jetzo versammelt der Held die sinkenden  
Kräfte noch einmahl,  
Stürmet mit Lodegar vor, und ringt die  
Gegner von hinnen.

250 Alles gehorchet den beyden und Hugo  
dem feurigen Anwalt.

Jubal sinkt vor Lodegars Stahl, und  
Jabal der Riese

Deckt die Leiche des Bruders, und zeucht  
die zagenden Schaaren

Langsam zurück, zum Thor der sorgsam  
ummauerten Hochburg.

Heiß fortkämpfend setzt er nun hinter  
die Ferse die Ballen,

255 Und erschreitet die Pforte der hohen  
Umwallungen rücklings.

Plötzlich donnern die Gatter herab, laut  
knarren der Pforte

Kräftig gewendeten Flügel, bedecken die  
weichende Heerschaar,



Und beschützen zugleich den schmerzlich  
verwundeten Mokdar,  
(Langsam fortgetragen auf eilend gefoder-  
ter Sänfte,)

260 Wider die heiss nachstürmende Wuth der  
Deutschen und Syrer.

Aber indem der Fürst sich wider die Feinde  
gedeckt sieht,

Schaut er sich grausam getrennt von den  
Freuden des lieblichen Harems,

Und von allen, ihn dort sehnsüchtig er-  
wartenden Frauen,

Von Roxanens erheiterndem Blick, von  
der schlanken Ismene,

265 Von den Rosen der Myrrha, vom fröli-  
chen Lächeln Tesbojas.

Ja, mit diesen verliert er zugleich der  
Eroberung Schätze,

Welche der Gwelf jetzt enge, mit hüten-  
den Schaaren umgürtet.

Leicht nur war die Wunde, die Tassilo  
Friedrich von Mokdars



Fliegendem Eisen erlitt; doch nahm sie  
dem feurigen Helden  
270 Blut und regende Kraft, sie lähmte die  
tragende Hüfte.

Bleich und stöhnend sinkt er dahin auf  
eroberte Waffen:

Aber der Pilgrimme Priester, und Soter  
der gräcische Wundarzt

Führen ihn fort in ein friedlich Gemach  
des eröffneten Harems,

Wo sie bequem und sanft auf seidene  
Polster ihn betten.

275 Doch hier ward ihm nur wenig der Rast:  
sein feuriger Starkmuth

Dachte nur immer das Ziel der kühn be-  
gonnenen Thaten.

Zwar, er hatte gesiegt, gebändigt die  
feindliche Thronstadt;

Aber noch trotzte die Burg! da harrete  
die Palme, das Ziel dort.

Denn wo ruhte das heilige Buch? wo  
weilet' Adelpha?

280 Wo, die Schwester der Seele, des Busens  
erkohrenes Kleinod?



Rastlos fragt' er umher, und sendete  
Boten an Boten

Nach den Pallästen der Stadt, in die schwei-  
genden Zimmer des Harems.

Endlich erscheint am Abend, da schon  
die Dämmerung angraut,

Vor ihm Farnese der Abt der karmeliti-  
schen Stiftung,

285 Und nah hinter Farnese, geführt von sy-  
rischen Kriegern,

Zophar, der Sohn des Sur, des Emirs  
vom waldigen Karmel,

Ein anmuthiger Jüngling von offenen  
Augen und Antlitz.

Bang und bebend trat er dahin, vor den  
zürnenden Sieger,

Zophar heissest du? bist der Sohn des  
Emirs vom Karmel?

290 Fragt ihn Tassilo strenge: allein, wo wei-  
let dein Vater?

Z. Ach, in den Fluthen um Thera! der un-  
glückselige Seekampf



Gab auch diesem den Tod! . . . Wohl allen,  
entgegnet der Feldherr,  
Dafs der ewige Richter den Abbassiden  
Almamon  
An dem Frevler gerächt! Doch du, be-  
kenne mir, Jüngling,  
295 Eilend, wohin dein Vater des Tempels  
entwendete Güter,  
Vor den Blicken der Welt versenkt, vor  
allen, wohin er,  
Oder wohin Fürst Mokdar sein Freund  
und Bundesgenosse  
Aus dem Tempel Athletas die Leuchter,  
die goldenen Kelche  
Und das Kleinod entführt, der helfen-  
beinernen Kiste  
300 Reiches Verschlofs, in welchem der Chri-  
sten geheiligtes Buch ruht.  
Trotz und Lüge bereiten unfehlbar den  
bittersten Tod dir,  
Offener Wahrheit Geständnis, den Ablass  
deiner verwirkten  
Züchtigung. Drauf entgegnet der Jüng-  
ling mit zagender Stimme,



Und mit Worten, die oft vor quillenden  
Zähnen verstummen:

305 Mächtiger Held! ich will dir gestehn, vor  
Allah dem Schöpfer,

Was mein Auge geschaut und Sur mein  
Vater mir kund that.

Aber alsdann, so wahr ich dir treu und  
offen erscheine,

Blick' erbarmend herab zu dem schuldlos  
leidenden Jüngling,

Und entlaß ihn, und schenke die goldene  
Freiheit ihm wieder!

310 Oder entsende mich hald an Almamon,  
den mildesten aller

Könige, welche Jehova zum Segen der  
Sterblichen krönte.

Oft schon hat er Verbrechen verziehn,  
Empörungen selber;

Solt' er am Sohne die Schuld des ver-  
blendeten Vaters bestrafen?

T. Priester des Heiligthums habt ihr beraubt,  
erbrochen die Tempel!





Z. Sur, mein Vater, ich nie. Stets hab' ich  
um schonende Milde  
Für die Verfolgten gefleht, viel Leid er-  
duldet für diese,  
Habe geheim sogar verkerkerte Priester  
entlassen.  
Mag es alhier Farnese der Abt dem Rich-  
ter bezeugen!

T. Schonung sey dir gewährt, ja selbst bey  
Almamon ein Fürspruch,  
320 Wenn du rein und offen der Wahrheit  
ihr heiliges Recht giebst,  
Wenn du mir alles enthüllst, was je von  
Mokdar dir kund ward,  
Und von deinem Erzeuger, dem Emir  
des waldigen Karmel.  
Drum antworte fürerst: wo liefs dein sün-  
diger Vater  
Jenes Verschloß von Elfengebein, mit  
Golde beplattet,  
325 Und mit Juwelen bestirnt, in welchem  
der Christenheit Schatz ruht?



Z. Fürst, es rastet in einem der Erdgewölbe  
des Harems.

Lass nachspähn sofort! ich will die Ge-  
sendeten leiten.

Aber die Fraun? fragt Tassilo fort, mit  
stammelnden Lippen

Und mit strahlendem Aug' und höher  
erröthender Wange,

330 Rede, wo hält Fürst Mokdar die edleren  
Töchter gefangen,

Welche so frech und grausam aus Grä-  
cias friedlichen Inseln,

Aus der beschirmenden Hut nachweinen-  
der Mütter entführt sind?

Z. Nimmer bezwungener Held! den edelsten  
jeglicher Schätze

Hält der Gebieter der Berbern bewahrt  
im festen Kastelle,

335 In den Gemächern des Thurms, die schön-  
ste der sterblichen Jungfraun,

Ist sie nicht gar der Cherubim einer, vom  
Throne des Allah.





Nurbal, der freche Korsar, hat dieses  
edenische Kleinod

Jüngst aus einer der Inseln geraubt, aus  
Rhene, so sagt man.

Ach, ich sah die erhabne Gestalt, als  
Mokdar der Fürst sie  
340 Von dem Räuber empfang, und selbst in  
den Harem sie führte!

Gleichwie ein lieblicher Forst, den jüngst  
der Frühling belaubte,  
Seine Platanen und Eschen an Pracht und  
Reizen beschämt sieht,  
Wann ein edlerer Fremdling aldort die  
Blüthen entfaltet,  
Ein jungfräulich erröthender Pfirsich, oder  
ein Oelbaum:

345 Eben so schwanden vor dieser die pran-  
genden Zierden des Harems,  
Lalagens Reiz, Ismenens Gestalt, die süsse  
Tesboja,

Myrrha sogar. Ich sah .. ich seufze, sie  
wiederzuschauen,

Wär' es von fern auch nur, zu wandeln  
wohin sie den Blick wirft,



Ihr zu dienen wie Sklave. O rette sie,  
Tassilo, rette!

350 Mokdar der zürnende, welchem sie Hand  
und Liebe verweigert,  
Hält sie tyrannisch verkerkert im Thurm,  
und dräut ihr mit Fesseln.

Ach, ein Wesen wie dies, verwirkt es  
Kerker und Ketten?

Leben und Freyheit, o Gott, und Huld  
und Frieden und Wonne!

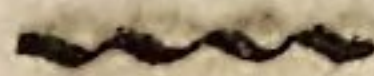
Zophar der Jüngling hatte die lautere  
Wahrheit verkündet.

355 Grausam gesondert von Menschen, be-  
wohnt' Adelpha die Jungfrau,  
Einsam im kalten Kastell die höheren  
Söller des Thurmes,  
Und verlebte die Tage daselbst in Jammer  
und Wehmuth.

Denn, ach! hatte sie Kunde von ihr, der  
einzigen Freundin

Ihrer verwaiseten Jugend, der zärtlichen  
Mutter, Bertilda?





360 Gott, wo weilte sie jetzt? verblieb sie  
klagend auf Rhene?

Und, (sie wagt ihn kaum zu denken, den  
andern Gedanken,)

Wo war jetzo der Freund, der tapfere  
Lebenserretter,

Tassilo? Er, der erhabene Sohn der  
Freundin, der Mutter?

Vater der Welt, welch ward indeß das  
Schicksal der beyden?

365 Unter sich tief erblickte die schmerzlich  
bekümmerte Jungfrau

Eine geräumige Stadt, die Pracht helle-  
nischer Tempel,

Burgen, Palläste; sie sah ein Volk in  
stürmischer Wallung,

Sah vor den Pforten den Krieg, das Feld  
voll blitzender Waffen,

Nahe dabey das Meer, bedeckt mit Ga-  
leeren der Zwietracht,

370 Schaute die brausende Fluth oft wider das  
Ufer sich brechen,



Wider die Mauer sogar, am Fuß der  
eigenen Wohnung.

Plötzlich vernimmt sie verwirrtes Geschrey  
vom Markte, vom Thor her,

Dräuende Stimmen der Wuth und Win-  
seln des flehenden Jammers,

Höret der Schwerter Geklirr, das Sausen  
geschleuderter Steine,

375 Und entsendeter Pfeile Gezisch: Bang  
blickt sie hinunter:

Schaaren erliegen vor Schaaren, und mor-  
dende Waffen den Waffen,

Durch die Strassen der Stadt, und tief  
in den Engen der Pforte.

Andere stürmen ins offene Thor und an-  
dere flüchten:

Während andre mit Flüchen die ängstlich  
entrinnenden hemmen,

380 Schleudern andre mit Speer und Pfeil  
in den stäubenden Sand sie.

Blut ergeußt sich in Blut, und Leichname  
stürzen auf Leichen.

All dies schauet Adelpha mit Graun; ruft,  
windet die Hände,





Fleht um Erbarmen zu Gott, um Frieden,  
der leidenden Menschheit.

Lang erduldet ihr Busen es nicht, das  
gräßliche Schauspiel:

385 Innig erschüttert von Angst, erfaßt von  
kaltem Entsetzen,

Sinkt die Holde dahin, und niemand weh-  
ret der Ohnmacht,

Niemand naht ihr mit Trost und leben-  
erquickender Hilfe.

Als das Treffen erloschen, die Wuth der  
Waffen verstummt war,

Als der Abend bereits in dunklere Schleyer  
den Erdkreis

390 Hüllete, kehrte sie wieder ins feindlich  
bedrohende Leben,

Staunet' empor und schaut' im Kerker-  
gemache sich wieder,

Welches wie Katakomben, und dunstige  
Todtengewölbe,

Karg, von einer gemach hinsterbenden  
Ampel erhellt ward.



Unterdessen vernahm auf Dia, dem offe-  
nen Eiland

395 Ottomars Gattin den Sieg zugleich mit der  
Wunde des Sohnes.

Kandax die Stadt ist glücklich ersiegt vom  
Schwerte des tapfern

Tassilo, aber er selbst ruht, peinlich ver-  
wundet im Harem,

Rief der Bote, der Ritter. Beklemmt im  
innersten Busen,

Hört' es Bertilda und eilt' am Arm des  
leitenden Ritters,

400 In den gesendeten Nachen, und aus dem  
schwankenden Nachen,

Durch das eroberte Thor, in die prun-  
kenden Zimmer des Harems.

Eilend erschien sie, ersah sie den Sohn,  
ausruhend auf seidenem

Teppiche, bleich, mit Blute besprützt, an  
Athem und Ton matt.

Aber indem ihr da Thrän' an Thräne zum  
Busen herabrann,

405 Flüsterte Soter der Arzt ihr Trost und  
Hofnung ins Herz ein.





Wohl, so redet er, wohl jedwedem ma-  
vortischen Streiter,  
Welchen auf Kreta das Schwert verwun-  
dete, oder der Wurfstahl!  
Denn kein Boden der Erde ist reich wie  
dieser gesegnet,  
An Gewächsen des Heils, an labendem  
Balsam: vor allen  
410 Sprofst in den Bergen alhier der leben-  
bewahrende Diptam,  
Gottes Gnadengeschenk, ein Wunder er-  
haltender Kräfte.  
Sein balsamischer Stengel, gekrönt mit  
purpurner Blume,  
Wird begierig gemäht von jeglichem Rehe  
der Waldflur,  
Wann des Jägers geflügelter Pfeil im Busen  
ihm haftet.  
415 Dann entsinkt der Wunde der Stahl, die  
Schmerzen verschwinden.  
Ueppiger sprofst solch Kraut in den  
nördlichen Thalen des Ida:  
Dorthin hab' ich bereits ortkundige Kna-  
ben gesendet:



Denn vollsaftig muß es die schwillende  
Wunde bedecken.

Wartet der Siechling dann des keimenden  
Heiles nur ruhig,

420 Wird er gewiß, und ständ' er bereits am  
Thore des Todes,

Ueber die Nacht hin genesen. Idalia,  
singen die Dichter,

Heilte mit solchem Gewächse den Sohn,  
Aeneas den frommen,

Als ihm einst ein cydonischer Pfeil die  
Hüfte zerfleischte.

Plötzlich erschien er im Kampf und ward  
das Schrecken der Gegner.

425 Drum so hemme die Zähren, o tief be-  
kümmerte Mutter,

Und vertraue dem Gott, der Heil aus  
Felsen hervorruft!

Während Soter der Arzt so redete; siehe  
da kehrte

Zophar, der redliche Sohn des frevelmü-  
thigen Emirs,





Aus den Speichergewölben zurück, sammt  
Wala dem Priester  
430 Und Farnese dem Abt der karmelitischen  
Stiftung.

Dieser verbarg ein kleines, in Purpur ge-  
kleidetes Kästlein  
Unter dem Arm und lud es ab zu den  
Füssen des Feldherrn.

Als er ihm drauf den Saffian nahm, worin  
es gehüllt war,  
Leuchtete hell im Strahl der flammenden  
Kerzen das Kleinod.

435 Tassilo sah's und erröthete hoch von Hof-  
nung und Freude.

Hier, Germanias Held! so rief Farnese  
der Priester,  
Hier in dem Elfengebeine, mit leuchten-  
dem Golde beplattet,  
Mit Juwelen bestirnt, hier ruht die him-  
lische Gabe,  
Hier, Jehovas belehrendes Wort, zur  
Erde geredet;



440 Vor Jahrhunderten einst, zur Zeit der  
Gnaden und Wunder,  
Von dem begeisterten Griffel der Heiligen  
Gottes verzeichnet.

Dafs du mir glaubst, antwortet der Held,  
damit du gewifs seyst,  
Mir gebühre der Schatz, das Haupt der  
erhabenen Kirche  
Habe geboten, dafs Ottomars Sohn ihn  
führe gen Deutschland;  
445 Schaue das Blatt alhier, den Ruf des hei-  
ligen Vaters.

Ernst ergrif Farnese das Blatt, durchflog  
es mit Augen,  
Küssete Siegel und Schrift, und gab dem  
Helden es wieder.

F. Kein Mißtrauen verführte mich, Fürst, in  
die Zeilen zu blicken,  
Nur die Begier, Schriftzüge zu sehn des  
heiligen Vaters,



450 Züge des redlichen Bruders, zu früh ent-  
rissen dem Bruder.

Dir, dem tapfern Bezwinger der länder-  
verwüstenden Barbarn,

Dir, dem Erretter des Schatzes allein  
gebührt er, gehört er,

Hiess' auch nimmer ein Brief ihn legen  
in Tassilos Hände.

Aber da jetzt ... mit höherer Lust, Ge-  
sendeter Gottes!

455 Uebertrag ich ihn dir im Namen der  
Christusgemeinden,

Ja, im Namen des Glaubens und seines  
erhabenen Stifters.

Jegliches übrige wird der Hort der Kir-  
che gewähren,

Heil! jauchzt Tassilo drauf empor vom  
Lager der Krankheit,

Heil dir, Farnese! So öffne sie denn, die  
heilige Kiste,

460 Dafs ich es endlich erblicke, der Chri-  
stenheit heiliges Trostbuch,



Gottes Geschenk, auf dafs ich mit heiliger  
Regung es küsse.

Gottes gesendete Schrift ruht hier in der  
köstlichen Lade,

Dies ist lauter und wahr! so ruft Farnese  
der Abt hier.

Sieh, ich kann es betheuren, o Fürst, beym  
Kreuze des Mittlers,

465 Ja bey jedem was heilig ist Dir und der  
Christenheit Völkern:

Niemand entführte der Kiste das innere,  
himlische Kleinod;

Aber zu öffnen vermag ich sie nicht, die  
bewahrende Lade,

Bis der Schickungen Lenker dereinst es  
wiedergestattet:

Denn ... der Schlüssel gebricht. Er sank  
in die Wogen der Tiefe,

470 Und kein Zauber der Kunst vermag nun  
das feste Behältnis

Aufzuschliessen, ja keine Gewalt frech-  
müthiger Menschen.





Ueber die Weise, o Fürst, wie jüngsthin  
Gottes Verhängnis

Uns den Schlüssel entrückt, laß wenige  
Worte dir sagen.

Krates der Abt, der vor mir Athletas  
gesegnete Stiftung

475 Leitete, trug den goldnen, den künstlich  
geschmiedeten Oefner,

Dessen geringelten Grif Golkondische Per-  
len bestirnten,

Sorgsam an Brust und Herz, im eng an-  
schliessenden Kleide,

Selber auf Wanderung ausser Athletas  
geheiligten Mauren.

Als ihn einst der Kirche Gesetz nach  
Akra der Stadt rief,

480 Und er über die Bay im bemasteten Boote  
dahinglitt,

Fuhr im Aether urplötzlich ein Donner-  
gewitter mit Sturm auf.

Krachend zerschellte das Boot am Rand'  
auflauender Klippen:



Krates der Abt versank in die brausenden  
 Wogen des Abgrunds,  
 Und mit Krates dem Abt, der Oefner der  
 köstlichen Lade.

485 Keiner der kundigsten Meister vulkani-  
 scher Künste vermochte  
 Für das goldene Schloß, so zart, so künst-  
 lich bereitet,  
 Einen eröffnenden Schlüssel dem Eigener  
 wieder zu schmieden;  
 Keine Gewalt der Menschen erbricht den  
 heiligen Schatz je,  
 Will sie das Edelgestein in künstlicher  
 Fassung verschonen.

490 Sur, der Emir versucht' es, umsonst, und  
 eben so Mokdar.

Als er so sprach, Farnese, der Abt des  
 waldigen Karmel,  
 Füllte schnell ambrosischer Duft die  
 Zimmer des Helden:  
 Denn Lykander der Knab' erschien in der  
 offenen Pforte,



Trat zum Meister und reicht, in einem  
verschleyerten Handkorb,  
495 Ihm den Balsam der Heilung, den leben-  
errettenden Diptam.

Soter ergrif des Krautes ein Theil, zer-  
malmt' es im Mörser,  
Breitet' es aus auf Fäden von tyrischem  
Linnengewebe,  
Legte der schwillenden Wund' es auf, und  
band sie mit Sorgfalt.

Drauf gebot er dem Leidenden Ruh, die  
Diener verschwanden,  
500 Selber Bertilda verließ den Sohn saum-  
selig und langsam.

Aber der Feldherr findet sie nicht die ge-  
botene Ruhe,

In dem verlassnen Gemache, das zwey  
Wachskerzen beleuchten:

Denn der nahen Geliebten Gebild tritt  
immer mit Flehn ihm

Vor den inneren Blick, stets denkt er und  
sieht er Adelpa,



505 Und das hohe Kastell und Pfort' und Ker-  
ker des engen

Grausamen Thurmes, in welchem die Un-  
glückselige jammert.

Oftmal irren sie ab, der schmachtenden  
Liebe Gedanken

Auf den endlich eroberten Schatz: da  
quälen ihn Zweifel,

Ob die Lade gewiss die göttlichen Schrif-  
ten bewahre?

510 Welch ein Schritt zu wagen, zur laute-  
ren, treuen Gewissheit?

Und vermöcht' er es nicht; was dann? ...

Er wendet die Seele

Von dem verworrenen Gewebe hinweg, und  
heftet sie wieder

Auf den verriegelten Thurm und auf das  
lebende Kleinod.

Wird auch, sagt er sich einsam, der  
Wall des hohen Kastelles

515 Eben so glücklich ersiegt wie Kandax die  
trotzende Feste,





Wird auch Adelpha befreyt, doch wird  
sie die meinige niemals,

Wird nie Schwester mir werden, und nie,  
nie meine Vermählte.

Denn, o Regierer der Welt! wir sind ja  
geschieden auf ewig,

Durch ein gelobendes Wort, gelallt im  
Traume der Kindheit.

520 Aber, verbände kein Schwur sie, ich selbst,  
ich bin ja gebunden!

Ach, ich selber, ich schwor beym Bilde  
des göttlichen Dulders,

Welcher am Kreuz sein Blut dem Heile  
der Sterblichen ausgoß,

Nimmer zurück zu wandeln gen Hohen-  
zollern und Deutschland,

Keiner Geliebten die Rechte zum festli-  
chen Bunde zu bieten,

525 Bis ich das heilige Buch der hohen Be-  
lehrungen Gottes

Aus der Obgewalt ungläubiger Fürsten  
gerissen!

Wäre die Kiste nun leer, verbärge sie  
Schätze der Berbern! ...



Ewiger! sende mir Licht, gieb lautere,  
süsse Gewissheit!

Nach so vielen Gefahren, so manch mühseliger Arbeit,

530 Ach, wie steh ich immer noch fern vom  
Ziele der Laufbahn,

Von dem ersehneten Pforte der Ruh und  
friedlichen Wohlfahrt!

Unter Gedanken wie diese und schnell  
zerfliegenden Träumen,

Schleicht dem gefolterten Helden die lange,  
die säumende Nacht hin.

Als der Morgen die Stadt zu neuer Geschäftigkeit aufweckt,

535 Findet ihn Soter bedrät von einem erschütternden Fieber:

Und es hätt' ihn ergriffen, wofern der  
göttliche Diptam

Nicht dem nahen Verderben gewehrt, die  
Schärpen gemildert.

Längst schon saß am Lager des leidenden  
Sohnes die Mutter;



Und als Soter der Arzt nun unter dem  
Auge Bertildas,  
540 Tassilos glühende Wunde mit frischerem  
Kräuterverbande  
Kühlete, trat Held Lodegar ein mit zweyen  
Gesandten  
Mokdars, mit Jabal dem Schilde des Heers  
und Henas dem Imam.

Henas der Imam beginnt: Uns sendete  
Mokdar der Heerfürst.  
Er, der tapfere Sohn des erhabenen Hir-  
ten der Völker  
545 Abdorrhaman des grossen, entbeut dem  
germanischen Feldherrn  
Achtung und freundlichen Gruss. Viel  
Blut ist gestern geflossen,  
Gestern am Morgen und jüngst in dem män-  
nerverschlingenden Seekampf.  
Dass kein mordender Stahl noch mehr der  
Leben vertilge,  
Beut Fürst Mokdar die Rechte zu Fried'  
und milder Versöhnung.



550 Siehe, das hohe Kastell ist fest in der  
Wurzel gegründet,  
Keine der Leitern erreicht am Fels die  
Zinne der Mauer,  
Lange vermöcht' es noch, Stirn zu bieten  
dem dräuenden Gegner:  
Aber der Fürst, der schmerzlich verwun-  
dete, schmachtet um Ruhe.  
Heut noch will er friedsam die trotzen-  
den Zinnen entblößen,  
555 Heut noch, ehe die Sonne zum Saum des  
Himmels hinabsinkt,  
Will er das jähe Kastell einräumen dem  
Führer der Deutschen,  
Wenn ihm dieser zuvor die Fraun des  
fürstlichen Harems  
Wiedergewährt, samt allen daselbst ge-  
sammelten Schätzen,  
Wenn er ihm ruhig gestattet, mit zwey  
befrachteten Segeln  
560 Hin nach Melitas Ufer, von dort gen  
Tunis zu wallen.  
Also redet der Imam und schweigt und  
harret der Antwort.





Lange verstummt auch Er, Fürst Tassilo,  
senket das Antlitz,  
Wägt, in Gedanken vertieft, die Rede  
des maurischen Boten,  
Jedes Erbieten des Heiden und jeden  
eröfneten Vorschlag.

565 All dies wendet er oft im Geist nun hie-  
hin nun dorthin,

Forscht, ob Tücke dahinter sich berg'  
und laurendes Fallgarn.

Oft entlodert sein Herz, und heischt den  
offenen Angriff:

Aber der Anblick seiner noch offenen,  
lähmenden Wunde,

Aber Adelphas Gefahr dämpft bald die  
feurige Wallung.

570 Endlich erhob er Augen und Stirn, und  
redete solches:

Boten! den Friedensvergleich, den Mokdar  
willig mir anbeut,

Nehm' ich an, doch stell' ich auf andrer  
Bedingnisse Grund ihn.



Seine Gemahlinnen alle, die sämtlichen  
 Frauen des Harems,  
 Samt den gefangenen Dienern des glän-  
 zenden Königspallastes,  
 575 Send' ich ihm zu, so Mokdar der Fürst  
 Adelpha herausgiebt,  
 Jüngst so schändlich auf Rhene geraubt,  
 die fürstliche Jungfrau,  
 Constantins, des gräcischen Cäsars erha-  
 bene Tochter,  
 Welche verkerkert im Thurm, in Angst  
 und Kummer verschmachtet.  
 Aber die Schätze, so Mokdar gehäuft im  
 bergenden Harem,  
 580 Weigr' ich, sie sind entwendetes Gut  
 verheerter Gefilde:  
 Jeglicher wandert zurück in die Hände  
 der vorigen Eigner.  
 Mokdar selber betrete sein Schiff, und  
 walle von hinnen.

Tassilo spricht es, und Lodegar führt  
 die Boten des Berbern





Bis zur Pforte der Burg. Hier bleibt er  
und wartet der Antwort.  
585 Eh zwey Stunden entfliehn, erscheinen  
die Boten am Burgthor,  
Winken dem Helden und führen ihn ein,  
bey Adelpha der Jungfrau.  
Mokdar, welcher das hohe Kastell an  
Speise verabsäumt,  
Ward jetzt bitter von Schmerzen, und,  
samt den Genossen des Unsterns,  
Auch von nagendem Hunger gequält und  
Mangel an Labsal.  
590 Drum bewilligt er gern und sonder ver-  
zögernden Einwand,  
Alles was Tassilo Friedrich, der glück-  
liche Sieger ihm vorschrieb.  
Seine Gemahlinnen alle und sämtliche  
Frauen des Harems  
Werden ihm wiedergewährt, samt jedem  
bedienenden Sklaven:  
Und noch ehe die Sonne zum Saume des  
Himmels hinabsinkt,  
595 Tragen hispanische Diener auf hangendem  
Polster den Fürsten



Hin zu jenem gewapneten Kiel, auf dem  
er von Thera

Jüngst so schleunig entronnen. Das Schiff  
entfaltet den Fittig,

Und beginnt den Flug im günstigen  
Hauche des Eurus,

Gegen die Küste Karthagos und seine  
gesegnete Bergflur.

600 Unterdessen erschien Adelphen die Stunde  
der Rettung,

Gleichwie sanftes Erwachen aus herzein-  
klemmenden Träumen.

Lodegar war der beglückte Befreyer der  
fürstlichen Jungfrau.

Spät, in eben der Stunde des sinkenden  
Lichtes wie täglich,

Oefnete heut sich rauh an knarrender  
Angel die Pforte:

605 Doch kein Wärter des Harems in sara-  
cenischer Kleidung,

Lodegar schritt herein im Rittergewande  
der Franken,





Ganz im gleichen, in welchen sie einst  
dich Tassilo schaute.

Freyheit, Freyheit verkündet der Held  
ihr, im Namen des deutschen  
Heeresgebieters, und schaut zuerst die  
Thräne der Freude

610 Ueber die bleichen, nun neu aufblühenden  
Wangen ihr perlen.

Als er sie vorbereitet zum Wiederem-  
pfange der Mutter,

Als er ihr näher verkündet, er komme  
von Tassilo Friedrich,

Führt er die Tochter des Kaisers, die  
froh und liebend erröthet,

Ueber den Marktraum hin, in die prächtigen  
Thore des Harems.

615 Langsam geht sie daher und ernst, im  
weichen Talare,

Von zwey Dienern gefolget, und zwey  
der Sklavinnen Mokdars.

Und die Gerettete sinkt an den froh auf-  
wallenden Busen

Ihrer Bertilda, der bang bekümmerten  
Mutter, und tritt dann



Mit ihr hinein ins stille Gemach, wo  
Tassilo Friedrich,  
620 Welchem nun keine Gefahr mehr dräut,  
auf Teppichen rastet.

Tassilo fuhr vom Lager empor. Gern  
hätt' er die Arme  
Um die edle Gestalt zum frölichen Grusse  
gewunden:

Aber der ernst begrüßende Blick der  
Gottesverlobten,  
Zwar voll Rührung, und naß von still  
ausbrechendem Thau,

625 Hemmt' ihn. Er faßte die dargebotene  
Rechte der Jungfrau,  
Deckte mit Küssen sie heiß, begoß sie  
mit Zähren der Liebe.

Während Adelpha mit Wort' und Thrä-  
nen ihm ewigen Dank schwor,  
Trachtet' er, viel zu reden von seiner  
Empfindungen Wechsel,  
Von der Sehnsucht Qualen zuvor, und  
jetzo von seiner





630 Ueberschwenglichen Wonne, der himli-  
schen Wonne vergleichbar:

Aber dem Glücklichen fehlten, wie hier  
dem Sänger, die Worte.

Unterdessen beschickt ein Trupp von  
Tassilos Knappen

Neben dem Zimmer im Saal, nach deut-  
scher Sitte die Tafel,

Mit den erkohrensten Speisen, die Kreta  
die fruchtbare, darbeut,

635 Und mit köstlichem Trank von Mykonos,  
Thasos, Methymna.

Bald drauf reihn nach Tassilos Wink,  
die Siegesgefährten,

Lodegar, Paran, Mekrammi, mit Drogo,  
mit Hugo dem Anwalt,

Soter und jeder der Aebte sich rings um  
die dampfenden Schalen,

Neben dem glücklichen Fürsten des Heers  
und neben Bertilda.

640 Aber vor allen erleuchtet Adelpha mit  
blendender Schönheit



Diesen erkohrenen Kreis versammelter  
Priester und Feldherrn:

Gleich dem hellen Karbunkel, der frölich  
in dämmerndem Golde,

Unter Smaragden und Perlen und reinen  
Topasiern lodert.

Ihrer Beglückung Gefühl, zu sitzen an  
Tassilos Rechte,

645 Welcher sie zweimahl nun aus Tod und  
Jammer gerettet,

Mit Europas beschirmendem Hort, dem  
edelsten aller

Jünglinge, Wort zu wechseln für Wort  
in trauten Gesprächen,

Schimmerte sichtbar aus jeglichem Zug'  
im Gesichte der Jungfrau,

Und erhöhte die Glut der Wangen und  
strahlenden Blicke.

650 Forschend fragte sie bald nach Deutsch-  
lands Fluren und Frankreich,

Nach den Gestaden des Rheins, den  
prächtigen Burgen des Kaisers,

Bald nach allem, was Tassilo vor in  
Akra geschaut hat,





Auf des Libanon Stirn und in den Gefilden der reichen  
Amida; drauf nach Tefar, dem bittersten  
Fluche der Menschheit,  
655 Dann, nach ihm, dem Muster der völkerbeherrschenden Fürsten,  
Nach Almamon dem großen und seiner bewunderten Weisheit.

Drob verschwindet er ganz, der Tag, die wachsenden Schatten  
Ueberschleyern den Aether: im Saal der frohen Versammlung  
Sinken krystallene Leuchter an purpurnen Seilen herunter,  
660 Und verdrängen die Nacht mit Kerzen und strahlenden Lampen.  
Aber indess verbinden noch stets liebevolle Gespräche  
Alle Genossen des Mahls, die der eilenden Stunden vergessen.  
Oftmal winket der Arzt dem verwundeten Helden zur Ruhe,



Welcher nun endlich gehorcht und seuf-  
zend ins stille Gemach tritt.

665 Soter gürtet noch Einen Verband um die  
Hüfte des Feldherrn,

Und er sinkt, mit ermüdetem Haupt, in  
die Arme des Schlummers,

Während des Mahls gewährte der Abt des  
waldigen Karmel,

(Von beglückenden Sternen Adelphen der  
fürstlichen Jungfrau

Gegenüber gesetzt,) nicht sonder Erstau-  
nen das Kleinod,

670 Welches an perlener Schnur ihr über den  
Busen herabhing,

Auf dem Schnee sich wiegte der zart be-  
schleyerten Hügel.

Ehe noch Tassilos Mutter, mit ihrer ge-  
retteten Freundin,

Tafel und Saal verließ, in stillere Zim-  
mer zu schreiten,

Trat er die eilenden an, und rief die  
geflügelten Worte:





675 Täuschend sind ähnliche Züge in Werken  
der hohen Natur oft,  
Täuschend, in Werken der Kunst. Ein  
Ring wie dieser, o Jungfrau,  
Welcher dir dort am Perlengeschnür vom  
Halse herabhängt,  
Ganz dem ähnlich an Formung und  
Schmuck, war eigen dem Kloster,  
Welches am Karmel mir, dem leitenden  
Abte gehorchte.  
680 Ach, er versank uns einst in die Wellen  
der ákrischen Seebucht!  
Dennoch . . . deute gefällig mein Wort,  
erhabene Jungfrau! . . .  
Rede, belehre mich hold, woher besitzt  
du diesen?

Meines entschlummerten Vaters Gebäh-  
rerin, ruft hier Adelpha,  
Hat ihn feyerlich einst mir über den  
Nacken geschlungen,  
685 Als sie die Erde verließ, zu schaun die  
Herrlichkeit Gottes.



Ja, sie knüpft' an dieses Geschenk ein  
großes Gebot an:

Denn es weihte mich ein zur künftigen  
Gottesverlobten,

Und der Jüngling allein kann einst mich  
dessen entbinden,

Welcher, bevor der Schleyer mich  
schmückt, Bertilden beweiset,  
690 Dafs ihm an diesem Geschmeid' ein un-  
abweisliches Recht ward.

Sterbend bedang es die Frau. Die Ge-  
schichte des Ringes ist seltsam,  
Räthselperhüllend, geheim: er ward im  
gespalteten Wanst

Einer cilicischen Barbe, von seltener  
Schöne, gefunden,

Welche gefällige Fischer der Tafel der  
Kaiserin zollten.

695 Wunderbar! ruft der Abt: doch laß mich  
näher es anschauen,

Dafs ich lauter und ganz die dunkle  
Wahrheit ergründe.





Also redet er, faßt den köstlich beperl-  
ten Goldring  
Zwischen die Finger und drückt an einer  
verborgenen Feder:  
Plötzlich gestaltet sich drauf der Ring  
zum goldenen Schlüssel,  
700 Und Farnese der Abt liest laut vom Kreise  
des Ringes  
Dieses bedeutsame Wort: Zum heilig-  
sten Schatze der Erde!  
Jeder vernimts und rath' des Kleinods  
eigne Bestimmung.

Dank dir! Preis dir, o Gott! .. Gegeben! ..  
uns wiedergegeben! ..  
Durch ein Wunder der nahen, uns immer  
umfangenden Allmacht!  
705 Rief der Priester entzückt, und küßte das  
goldene Kleinod.  
Freunde! der heiligste Schatz liegt jetzt  
in Tassilos Händen,  
Ihm gebühret mit Fug auch dieser geret-  
tete Schlüssel;



Sein, sein werde nun auch der erkohrene  
Träger des Schlüssels!

Aber Adelpha die Tochter erglüht von  
innerem Blitze  
710 Schnell aufleuchtender Freude, erblasst,  
erglühet von neuem,  
Sinkt an die Mutter und weint. Da webt  
Bertilda die Mutter,  
Mit Farnese dem Abt, mit Wala der Pil-  
grimme Priester,  
Und mit Soter dem Griechen, dem men-  
schenerquickenden Wundarzt,  
Einen Entwurf, das Glück des tapferen  
Sohnes zu krönen,  
715 Durch den Lorber zu winden das Reis  
der frölichen Myrte.

Mit dem kommenden Morgen erstand ein  
Sabbath Jehovas:

Tassilo Friedrich erwacht. Fern waren  
die Gluten der Wunde,  
Keine Bestrickung der Sehnen hinfort,  
kein nagender Schmerz mehr!



Schmerz und Lähmung entflohn vorm  
heimlichen Zauber des Diptams.

720 Siehe, da sank er gerührt am Lager vor  
Gott hin, beschloß er,

In dem erhabenen Tempel der hohen Ge-  
bärrerin Jesu,

Ihm, dem Geber des Sieges, der Schi-  
ckungen mächtigem Lenker

Preis zu bringen und glühenden Dank,  
in heissem Gebete;

Dafs er die Meere befreyt durch seine  
gesegneten Waffen,

725 Dafs er Adelphen errettet aus Klauen der  
üppigen Roheit,

Und ihm selbst so wunderbar schnell  
Genesung gesendet.

Friedsam erhob nun die Sonne sich über  
dem Heiligthum Gottes.

Dorthin strömte das Volk, dort weihten  
des Christenthums Priester

Heut Altar und Tempel dem ewigen Kö-  
nige wieder,

730 Welchen Messias der Herr den sündigen  
Völkern verkündigt,



Aber sobald der Messe geheiligtes Opfer  
 gebracht war,  
 Samt der Busse Gebet, und Weih' und  
 Segen gespendet,  
 Leitete Wala der Priester den innig er-  
 staunenden Feldherrn  
 Hin zum Altar, auf welchem bereits die  
 heilige Kiste  
 735 Ruhete, während Farnese, der Abt des  
 waldigen Karmel,  
 An denselben Altar Adelpha die bebende  
 führte.  
 Jetzo redete dieser den Fürsten der deu-  
 tischen Seemacht  
 Feyerlich an, und rief im Tone prophe-  
 tischer Salbung:

Streiter im Namen des Herrn, der Chri-  
 stenheit Harnisch und Lanze,  
 740 Friederich Tassilo, schau! auf diesem  
 geweihten Altar hier  
 Ruht, in sicherer Lade, das Buch der  
 Belehrungen Gottes,





Welches die heilige Kirche dir, ihrem  
gesegneten Helden,  
Heim zu holen gebot. Nichts fehlte dem  
himlischen Kleinod,  
Als der eröffnende Schlüssel, und dies  
gab Kummer und Harm dir.  
745 Heil dir, o Fürst, Gott nimt dir den pein-  
lichen Kummer vom Herzen!  
Sieh, er wurde gefunden, o Glücklicher!  
plötzlich gefunden,  
Durch ein Wunder vom Herrn! Der Ring,  
den Fischer des Pontus,  
Aus der Tiefe geschöpft, zur Burg der  
Cäsare sandten,  
Ist des Heiligthums Oefner. Da schwebt  
er am Perlengeschnüre  
750 Ueber dem Herzen Adelphas herab. O köst-  
licher Schlüssel!  
Er vollendet dein Werk, er schließt zwey  
heilige Schätze  
Dir, o Gesegneter, auf! Das Buch der  
Tröstungen Gottes,  
Und das edele Herz Adelphas, der fürst-  
lichen Jungfrau.



Kaisertochter vernim! Durch jenes erkie-  
 sete Kleinod,  
 755 Welches Irene die Ahnin um Hals und  
 Busen dir legte,  
 Warst du festlich geweiht zur künftigen  
 Gottesverlobten,  
 Und der Jüngling allein darf einst dich  
 dessen entbinden,  
 Welcher mit Fug vorm zeugenden Auge  
 Bertildas dir darthut,  
 Dafs ihm an diesem Geschmeid' ein unab-  
 weisbares Recht ward.  
 760 Schau und thue nach Wunsch! Er ist  
 gefunden der Jüngling!  
 Denn der glückliche Sieger, der Held im  
 Namen Jehovas,  
 Welchem der Lenker der Dinge die hei-  
 lige Kiste beschieden,  
 Heisset zugleich mit Fug, der Eigner des  
 goldenen Oefners  
 Und dein Eigner, Adelpha! wofern ihr  
 beyde mit einstimt.  
 765 Ist es, o Held, dein Wille; so hebe die  
 blinkende Lade





Von dem Gottesaltar, und reiche sie  
feyerlich mir her.

Tassilo hob das Kästlein empor, und  
bot es dem Abte.

Ist es, Adelpha, dein Wille; so löse die  
köstliche Perlschnur

Dir vom Nacken und reiche sie her.  
Adelpha gehorchte.

770 Aber der Priester ergreift hierauf den  
strahlenden Goldring,

Drücket die Feder, verwandelt den Reif  
zum Schlüssel und zeigt dann

Rings, der ganzen Versammlung umher das  
göttliche Lehrbuch,

Auf pergamische Blätter mit silbernem  
Griffel verzeichnet.

Tassilo hebt es zum Mund' und küßt es  
mit warmer Entzückung:

775 So thut Wala der Abt, so thut Adelpha,  
Bertilda,



So, die Reihe hindurch, jedweder der  
festlichen Zeugen.

Als nun das Heiligthum wieder zurück in  
die Lade gekehrt war,  
Nahm Farnese von neuem das Wort und  
redete solches:

Jetzt, ihr Glücklichen beyde, die Gott,  
durch Wunder der Weisheit,  
780 Hier an diesen Altar des wieder geheilig-  
ten Tempels  
Leitete, reicht nun die Händ' euch dar  
zum seligsten Bunde,  
Und empfängt mit getrösteter Brust den  
himlischen Segen,  
Welchen in Eden bereits der ewige Vater  
der Liebe  
Auf das reinste Gefühl gleichartiger Seelen  
gelegt hat!

785 Also rief Farnese der Abt. Die Lieben-  
den beide



Falteten Hand in Hand und sprachen den  
festlichen Eid aus,  
Unter den Zähnen des Danks, der unaus-  
sprechlichen Rührung,  
Unter den Segenssprüchen des priester-  
lich weihenden Abtes.

Während der Freude der Feste, betrat  
der Winter almählich,  
790 Mit dem wilden Geleit frostathmender  
Stürme den Aether,  
Und versperrte das Meer. Da ruhete  
Tassilo Friedrich,  
Selige Monde hindurch, im Arme der  
weiblichen Liebe,  
Und erholte sich sanft vom Werk und  
Mühe des Sommers,  
Aber sobald die Sonne mit Kraft im  
Felde des Widders  
795 Leuchtete, kehrten die Syrer zur ptole-  
maischen Anfuhr,  
Und des Germanischen Reichs mit Zwei-  
fel erwartete Flotte,



Nach Tergesta zurück, und unter die  
Wälle Ravennas.

Tassilo Friederich führte die Mutter und  
fürstliche Gattin

An das Ufer der Killer, nach Hohenzol-  
lern, der Felsburg.

800 Drauf, nach weniger Rast, erscheint er  
in Achen, der Thronstadt,

Ehrfurchtsvoll mit treuem Bericht, vor  
Ludwig dem Kaiser,

Dann im Tempel zu Minden, vor Erich  
dem redlichen Bischof.

Dort empfängt er den Dank, dort legt er  
der herrlichen Siege

Schönes Tropäon, das heilige Buch, auf  
Gottes Altar hin,

805 Unter den Grüßen des Volks und hun-  
dert versammelter Priester.

Nach Jahrhunderten ging es aus, das  
himlische Kleinod,

Nicht mehr müßig und stumm; es ging,  
zu wuchern der Menschheit,





Siehe, es ward vor allen, der Schatz der  
germanischen Völker,  
Als der kühn begeisterte Luther die Worte  
des Lebens  
810 Kunstvoll übertrug in die kräftige Zunge  
der Deutschen.

---











Boguslawski, Karl Andreas <<von>> ,

Tassilo oder die deutschen Argonauten Gedicht in zwölf Gesängen

Bd.: 2

1821

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4030a#1  
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929644-3